

saar sport



Landessportverband
für das Saarland

Informationen rund
um den Saarsport



Wird die TG Saar zum vierten Mal mit der DM-Krone gekürt?

Die große LSVS- Jahresbilanz



ARAG. Auf ins Leben.

Abfahren auf Sicherheit: unsere Kfz-Zusatzversicherung



Vorfahrt für vollen Versicherungsschutz! Mit der ARAG Kfz-Zusatzversicherung sind Mitglieder und Helfer Ihres Vereins sicher unterwegs. Europaweit. Versichert sind alle Unfallschäden an Fahrzeugen, die im Auftrag des Vereins genutzt werden – dies gilt neben Pkw auch für Krafträder und Wohnmobile bis 2,8 Tonnen.

Mehr Infos unter www.ARAG.de

Rechtsschutz
inklusive



„We did it“

Sicher erinnern Sie sich noch an Barack Obamas „Yes, we can!“, das zum geflügelten Wort geworden und in den allgemeinen Sprachgebrauch übergegangen ist. Mit seiner Wahl zum US-Präsidenten 2009 bestätigte er, dass ein Wechsel möglich ist und zudem erfolgreich sein kann. Waren die „Neuen“ im LSVS-Präsidium im Herbst 2018 von diesem Bekenntnis, ja diesem Versprechen „Yes, we can!“ beseelt, als sie sich in das Abenteuer Sanierung des Landessportverbandes stürzten? Und jetzt? Passender als Fazit könnten jetzt – nach zweieinhalb Jahren harter und erfolgreicher Arbeit an der Spitze des organisierten Sports im Lande – die Worte „We did it“ der neuen Vizepräsidentin der USA, Kamala Harris, nicht sein! Alle Welt konnte miterleben, wie sie mit dem Ausruf „We did it“ ihrem Chef Joe Biden per Telefon nach der gewonnenen Wahl zujubelte. Dabei klang durchaus ein wenig Überraschung mit; Überraschung, dass der „Coup“ tatsächlich gelungen war. Eine gesunde Skepsis auf der einen Seite, den Wechsel meistern zu können, und leise Zweifel auf der anderen Seite, das gesteckte Ziel zu erreichen – sind das nicht ebenfalls Parallelen zum Engagement des Teams um LSVS-Präsident Adrian Zöhler und seine beiden Nachfolger Gottfried Hares und Bodo Wilhelmi? Wenn wir am Ende des Jahres, des unerwartet schwierigen Jahres 2020, zurückblicken, denken wir an die leisen und manchmal lautstark geäußerten Zweifel am Erfolg der Arbeit des Präsidiums, das nach dem überraschenden Rücktritt des Präsidenten von den beiden Vizepräsidenten Gottfried Hares und Bodo Wilhelmi engagiert und kompetent geleitet wird. Wie Biden und Harris die Wahl hat das Präsidium das Vertrauen der meisten Sportlerinnen und Sportler sowie vieler wichtiger Institutionen des Landes zurückgewonnen. Und den Weg in eine erfolgreiche Zukunft des Verbandes bei der Vergangenheitsbewältigung und beim Brückenbau „zwischen oben und unten“ mit großem Enthusiasmus in Angriff genommen und fortgesetzt. Das Präsidium hat beharrlich an seiner Marschroute der Modernisierung und Optimierung festgehalten und dennoch den Ende Januar 2020 eingeleiteten Wechsel an der Spitze des Verbandes mit gestaltet – trotz einiger Meinungsverschiedenheiten mit den politisch Verantwortlichen und dem neu gewählten Aufsichtsrat. Selbst die Corona-Pandemie konnte die Verantwortlichen in der Hermann-Neuberger-Sportschule in diesem Bestreben nicht wirklich aufhalten. Obwohl sie von Anfang an auf das Kommunikationsmittel Twitter bei ihrer Informationspolitik verzichtet hatten ... Am Ende der Amtszeit des 2018 gewählten Präsidiums zitiere ich als Ausdruck der Tatkraft von Zöhler, Hares, Wilhelmi, Becker & Co. noch einmal Kamala Harris und ihre in die ganze Welt übertragenen Worte: „We did it ...“:

We did it – nach fast zweieinhalb arbeitsreichen Jahren ist das schwer havarierte Schiff LSVS wieder auf Kurs.

We did it – der im Mai 2019 gewährte überlebensnotwendige Kredit in Höhe von 13,5 Millionen Euro sorgt weiter für Optimismus.

We did it – der bisweilen schwerfällige und nicht mehr zeitgemäße Verwaltungsapparat wurde an die aktuellen Erfordernisse angepasst und die Modernisierung der Verwaltungsprozesse durch die Digitalisierung der Abläufe vorangetrieben.

We did it – die im Herbst 2019 von der Landesregierung be-

schlossenen neuen gesetzlichen Vorgaben umgesetzt. Obwohl das Präsidium andere, weitergehende Vorschläge z.B. für die Arbeit des Aufsichtsrates eingebracht hat.

We did it – die überraschenden Abgänge im Präsidium wurden verschmerzt, ohne zu zögern übernahmen die Vizepräsidenten die Verantwortung und führten die Geschäfte erfolgreich weiter.

We did it – umsichtige und zupackende Umsetzung der notwendigen Schritte im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie in Kooperation mit dem DOSB, dem Sportministerium, den Verbänden und Vereinen.

We did it – Vorlage eines ausgeglichenen Haushalts 2019 und 2020, so dass auf dieser Basis der Etatplan 2021 verabschiedet werden kann.

We did it – der Masterplan der Hallen 40-44 wurde bis zum Architektenwettbewerb ausgebaut.

We did it – gegen viele Widerstände wurde die Mensa umgerüstet und das einstige Aushängeschild in professionelle Hände zum Wohle aller – Sportlerinnen, Sportler, Funktionärinnen, Funktionäre und Bediensteten – übergeben.

We did it – Amateuren und Profis wurden die Türen für eine erfolgreiche Fortsetzung ihrer sportlichen Karriere offen gehalten (Verteilung der Totomittel 2021 wie 2020).

We did it – insbesondere unseren Olympia-Kandidatinnen und -Kandidaten für Tokio 2021 und Paris 2024 wurde jede mögliche Unterstützung geboten.

„Ein Jahr ist schnell vorüber, versuchen wir es wieder, so lang' man Träume noch leben kann ...“ heißt es in dem Oldie der „Münchener Freiheit“. Präsidium und Geschäftsführung werden im Rahmen ihrer Möglichkeiten weiter an der Realisierung ihrer/unserer Träume beim Saarsport arbeiten. Ehrenamtler erwarten keinen Dank für ihren Einsatz, hoffen aber auf mehr Respekt. Oder um einen Begriff aus dem Sport zu wählen: auf mehr Fairness.

Bleibt uns (in der hiermit 8. gedruckten Ausgabe des Magazins seit Ende 2019) Ihnen und Ihren Familien am Ende eines für alle auch im Saarsport nicht einfachen Jahres für die kommende Zeit trotz aller Einschränkungen gesegnete Weihnachten und einen guten Rutsch ins Jahr 2021 zu wünschen, in dem wir uns hoffentlich auf den Sportplätzen, in den Sporthallen, in der Mensa sowie bei Treffen aller Art wohlbehalten wiedersehen. Möge der Sport im Sinne der Worte von DOSB-Präsident Alfons Hörmann „Wir sind Bestandteil der Lösung und nicht des Problems“ auch diese Krise überstehen. Wir halten uns zum Wohle unserer Mitmenschen und von uns selbst weiterhin an die AHA-Regeln.

Bleiben Sie gesund und zuversichtlich.

Rolf-Dieter Ganz



LSVS

Das große Jahresabschluss-Interview.....	5
Kadertraining in der Corona-Krise.....	14
Neues aus dem LSVS-Präsidium	15
„Sterne des Sports“ verliehen.....	16
LSVS-Bestandserhebung 2021	19
Integration und Teilhabe.....	20
LSVS-Stipendium für Laura Müller verlängert.....	25
Neues aus der Saarländischen Sportjugend.....	35
Ausschreibung Hermann-Neuberger-Preis 2021.....	57

SPORT-MIX

Vereine in der Corona-Krise.....	10
Dr. med Tim Meyer im Interview.....	12
Nachruf Peter Franz.....	27
Herzlichen Glückwunsch, Prof. Dr. Kindermann.....	28
Schulprojekt ausgezeichnet.....	29
100 Jahre Neunkircher Sportverband.....	34
OSP: Für jeden Sportler den richtigen Ernährungsplan.....	38
Wir stellen vor: Den „Doc“	51
Der Saartext ist eine Institution	56
Partner: DHfPG/BSA	60

AUS DEN VERBÄNDEN / SPORTARTEN**TRIATHLON**

Uwe Armbrüster ist „Mister Triathlon“	26
---	----

LEICHTATHLETIK

Lothar Altmeyer weiter an der Verbandsspitze.....	30
---	----

HANDBALL

Schwere Zeiten für Drittliga-Handballer	40
Neue Ära beim Handball-Verband Saar	42

KANUSPORT

Trainer Blees wechselt nach Leipzig.....	45
--	----

SEGELN

Neues aus der saarländischen Seglerszene	46
--	----

BIATHLON

„Blindes“ Vertrauen.....	48
--------------------------	----

TURNEN

Titel Nummer vier für die TG Saar?	49
--	----

BASKETBALL

Royals wollen endlich in ruhigeres Fahrwasser.....	50
--	----

BADMINTON

Starke Ergebnisse beim Heimturnier.....	52
---	----

RHYTHMISCHE SPORTGYMNASTIK

Junge Saarländerinnen sind in der Rhythmischen Sportgymnastik ganz stark.....	54
--	----



Inklusive Sportstiftung Newsletter 06/2020

RADSPORT

Radsport im Corona-Jahr: positiv negativ	58
--	----

Titelfoto: Die TG Saar greift im Dezember nach dem vierten deutschen Mannschaftsmeistertitel. Foto: Rolf Ruppenthal.
Porträtfotos: Andreas Schlichter

IMPRESSUM

Herausgeber: Landessportverband für das Saarland,
Hermann-Neuberger-Sportschule 4,
66123 Saarbrücken, Tel. (06 81) 38 79-137,
Fax (06 81) 38 79-154
E-Mail: m.weber@mwsport.de

Verantwortlich für den Inhalt: LSVS-Präsidium

Layout/Satz: Michael Weber

Mitarbeiter*innen: Rolf-Dieter Ganz, Sebastian Zenner,
David Benedyczuk, Heiko Lehmann, Annabell Schäfer, Tina
Klinkner

Erscheinungsweise: 6 x im Jahr

Druck: repa druck GmbH, Zum Gerlen,
66131 Saarbrücken, Telefon 06893/8002-0

Anzeigenverwaltung: repa druck GmbH
Namentlich verfasste Berichte (außerhalb der Redak-
tion) müssen nicht die Meinung des LSVS wiedergeben.
Nachdruck nur mit Quellenangabe und Genehmigung des
Herausgebers möglich. Für unverlangt eingesandte Manu-
skripte übernimmt die Redaktion keine Gewähr.



Die beiden LSVS-Vizepräsidenten Bodo Wilhelmi (links) und Gottfried Hares sowie Hauptgeschäftsführerin Karin Becker standen im großen Jahresabschluss-Interview Rede und Antwort.

„Es wurden sehr viele notwendige Veränderungen angestoßen!“

Das Jahr 2020 neigt sich dem Ende zu. Für uns alle ein besonderes Jahr – da macht auch der Sport keine Ausnahme. Dennoch beeinflusst die Corona-Pandemie die Bilanz des LSVS-Präsidiums kaum. Im Gespräch mit der SaarSport-Redaktion blicken die derzeit an der Spitze des Verbandes agierenden Vizepräsidenten Gottfried Hares und Bodo Wilhelmi sowie Hauptgeschäftsführerin Karin Becker dennoch weitgehend zufrieden auf das Erreichte zurück. Sie erklären dabei unter anderem, weshalb der Sport im Saarland im zweiten sogenannten Lockdown besser dasteht als in anderen Bundesländern, und berichten über aktuelle Themen wie Bauvorhaben, Finanzen, die neue LSVS-Struktur und ihr Verhältnis zur Presse (Stand: Ende November 2020).

Interview: Redaktion

Normalerweise stehen im großen Jahresabschluss-Interview mit der LSVS-Spitze die sportlichen Erfolge der saarländischen Sportlerinnen und Sportler im Mittelpunkt. Aufgrund der Corona-Pandemie gab es 2020 leider kaum nennenswerte Wettbewerbe. Wie blicken Sie aus sportlicher Sicht auf das zurückliegende Jahr zurück?

Karin Becker: Fangen wir ganz „oben“ an: Eine Verlegung der Olympischen Spiele gab es in dieser Form noch nie. Logischerweise mit Auswirkungen bis in die Hermann-Neuberger-Sportschule: Zunächst erfreulich, dass die Bundesstützpunkte – abgesehen von Rudern – bis 2021 verlängert wurden. Die Verlegung hat allerdings Auswir-

kungen auf Trainerverträge, Trainingsmaßnahmen vor Ort, und Qualifikationen bis in die Sportstiftung hinein, die Sportlerinnen und Sportler fördert. Was uns in der großen Sportfamilie – LSVS, Fachverbände und Vereine – direkt betrifft, ist das rein Sportliche. Dass bedeutete bei vielen Sportlern Training ohne ein klares Ziel vor Augen, also ohne nächsten Wettkampf. Für mich überraschend ist, dass das bereits Jugendliche im Alter von 12, 13 oder 14 Jahren enorm belastet. Den ersten Lockdown im Frühjahr haben die meisten noch relativ gut weggesteckt, den zweiten sehe ich allerdings ganz problematisch.

Fotos: Andreas Schlichter

Gottfried Hares: Ich verweise auf die Kampagne des DOSB, der sich alle Landesverbände angeschlossen haben. Darin wird an die Politik appelliert, einzelne Bereiche des Leistungs- und Breitensports wieder zuzulassen. Die sportliche Bewegung und das Miteinander beim Sporttreiben ist gerade für Kinder und Jugendliche extrem wichtig. Die Entscheidungen der Politik sind zu respektieren; sie orientieren sich an Erkenntnissen von Experten aus der Wissenschaft, der Medizin und vielen anderen Bereichen unseres Lebens. Dabei kommt es zu Härtefällen und Entscheidungen, die man nicht zu 100 Prozent nachvollziehen kann. Kinder fahren morgens im vollgestopften Bus in die Schule, müssen auf dem Weg in den Klassenraum und im Unterricht Abstand halten und sitzen auf dem Heimweg wieder direkt nebeneinander. Das ist nicht logisch.

Bodo Wilhelmi: Wir dürfen bei allen Fragen und Ungeheimheiten nicht das eigentliche Ziel aller Maßnahmen aus den Augen verlieren; dass nämlich die Zahl der Neuinfektionen unbedingt reduziert werden muss – koste es, was es wolle. Dennoch ist der Leistungssport im Saarland in diesem zweiten Lockdown im bundesweiten Vergleich ganz vorne angesiedelt. Dass wir viele Trainingsmöglichkeiten für Spitzensportler geschaffen haben, die von politischer Seite und den Ordnungsämtern genehmigt wurden, darauf können wir zu Recht stolz sein. Und für die Mehrzahl unse-

rer Sportlerinnen und Sportler im Amateur- und Hobbybereich, die von den Sicherheitssperren besonders hart betroffen sind, bemühen wir uns weiter um Verbesserungen.

Wie war der Stand der Dinge vor dem ersten Lockdown im März? Insbesondere mit Blick auf die Olympia-Kandidaten?

Wilhelmi: Die Triathleten, Schwimmer Christoph Fildebrandt und Langstrecken-Läufer Richard Ringer hatten ihre Olympia-Qualifikation bereits in der Tasche, die Badmintonspieler Marvin Seidel und Isabell Hertrich hatten schon sehr viele Punkte gesammelt, Ringer Etienne Kinsinger hätte noch an einem Qualifikationswettkampf teilnehmen müssen, Tischtennisspieler Patrick Franziska war gut dabei und Sprinterin Laura Müller war mit der bundesweit zweitbesten Zeit über 200 Meter auf einem guten Weg. Leichtathletin Nicole Nicoletzki sowie das Boccia-Duo Boris Nicolai und Anita Raguwaran waren schon für die Paralympischen Spiele qualifiziert.

Becker: Im Nachwuchsbereich waren wir zu Beginn des Jahres sehr gut aufgestellt. Durch die Absagen der Wettkämpfe fehlt jetzt jungen Leuten im Alter von 17, 18, 19 Jahren die Perspektive. Sie müssen entscheiden, ob sie weiterhin Hochleistungssport betreiben oder vielleicht eine berufliche Laufbahn bevorzugen wollen. Schon jetzt zeigt sich, dass viele verunsichert sind und zu einer beruflichen Laufbahn tendieren.

Lässt sich der Mitgliederschwund schon beziffern?

Becker: Das wird sich erst im neuen Jahr zeigen, wenn die Statistik fertig ist. Es geht ja schon mit dem einfachen Kinderturnen los, das wegen geschlossener Hallen nicht stattfinden kann. Hier könnte uns eine ganze Generation an potenziellen Sportlerinnen und Sportlern wegbrechen. Von daher wäre es für den organisierten Sport fatal, wenn die Fitnessstudios vor den Vereinen öffnen dürfen. Auch die Aus- und Fortbildung hat 2020 stark gelitten. Wir können nur hoffen, dass wir nicht zudem künftige Übungsleiter und Trainer verlieren. Das gilt auch im Schieds- und Kampfrichterbereich, wo wir eine Überalterung konstatieren müssen, so dass Wettkämpfe ausfallen, weil die Kampfrichter zur Risikogruppe gehören.

Wie sieht es hier im Bereich der ehrenamtlich Tätigen aus?

Hares: Wenn weiter Wettbewerbe abgesagt werden und demzufolge ehrenamtliche Arbeit lange ruht, stellen sich Betroffene vielleicht schon die Frage der Sinnhaftigkeit und entdecken in dieser langen Zeit vielleicht andere Hobbys und neue Herausforderungen. Wir hoffen sehr, dass viele ehrenamtliche Tätige bei der Stange bleiben.



Im Herbst ist mit Adrian Zöhler der ranghöchste Funktionär des Saarsports aus gesundheitlichen Gründen u.a. von seinem Amt als LSVS-Präsident zurückgetreten. Seither repräsentieren Sie als Vizepräsidenten die Verbandsspitze. Wie sehen Sie diesen Vorgang?

Hares: Wir sind im Präsidium ein gutes Team. Wir als Vizepräsidenten haben mit Adrian Zöhler als „Dreigestirn“ an der Spitze des Verbandes sehr gut zusammengearbeitet; wobei Adrian als Präsident in der Presse oft inhaltlich nicht richtig und fair behandelt wurde. Adrian Zöhler war ein Teamplayer und feiner Kerl, der sich immer in den Dienst der Sache gestellt hat. Ich danke ihm für die vertrauensvolle und gute Zusammenarbeit und sein großes Engagement für den Sport. Wir wünschen ihm eine schnelle Genesung.

Wilhelmi: Dem kann ich mich nur anschließen.

Was den Leistungssport angeht, war das Saarland – wie Sie sagen – auf diesen zweiten Lockdown sehr gut vorbereitet. Die Athletinnen und Athleten konnten quasi ohne Zwangspause durchtrainieren. Wie kam es dazu?

Becker: Als die Rechtsverordnung der Landesregierung bekannt wurde, hatte ich den Antrag an das Ordnungsamt in Bezug auf die Sportstätten bereits formuliert. So konnte ich eine Trainingserlaubnis für die jeweiligen Kader der Sportarten unter Angabe ihrer Trainingsstätte beantragen. Mit dem Ergebnis, dass wir nur zwei Tage später die Genehmigung erhielten. Unsere Athletinnen und Athleten konnten also in der Tat nahtlos durchtrainieren.

Ist daraus ein Vorteil entstanden für die Zeit, in der wieder regelmäßige Wettkämpfe stattfinden können?

Becker: Das kann man jetzt noch nicht sagen. Es liegt ja oft nicht nur an den Sportlerinnen und Sportlern selbst, sondern beispielsweise auch am Vorhandensein und der Qualität der Trainingspartner. Den Ringern z.B. bringt Training alleine nicht viel, wenn sie keine adäquaten Trainingspartner haben. Im Badminton sieht es erfreulicherweise anders aus; hier sind wir meines Erachtens durch den Bundesstützpunkt richtig gut aufgestellt.

Wie sieht es im infrastrukturellen Bereich aus? Welche baulichen Maßnahmen konnten 2020 angeschoben oder umgesetzt werden?

Hares: Als wir vor über zwei Jahren unsere Arbeit als Präsidium aufgenommen haben, stellten wir einen sehr hohen Sanierungs- und Investitionsstau fest. Wir haben Prioritäten gesetzt und die sportrelevanten Maßnahmen zuerst angestoßen. Inzwischen wurden in vielen Bereichen Sanierungsmaßnahmen durchgeführt und abgeschlossen. Ein beauftragter Masterplan für die Gebäude 40 – 45 sollte den baulichen Zustand der Hallen beurteilen und Nutzungsalter-

nativen aufzeigen. Im Rahmen der Überprüfungen wurde festgestellt, dass eine Sanierung einer Halle aufgrund der sehr hohen Sanierungsaufwendungen nicht mehr sinnvoll erschien. Nach Prüfung von Standortalternativen kristallisierte sich heraus, dass ein Neubau besser ist. Anstelle der Handballhalle soll eine Multifunktions-Turn- und Ballsporthalle gebaut werden. Ein Architektenwettbewerb wurde ausgeschrieben und ist gestartet. Ein für den laufenden Betrieb wichtiger Bereich ist das Facility-Management. Hier mussten erhebliche Defizite aufgearbeitet werden. Mit eigenem Personal ist diese Aufgabe nicht zu bewerkstelligen. Nach Ausschreibung wurde dieser Bereich extern vergeben.

Becker: Darüber hinaus haben wir viele Renovierungs- und Reparatur-Maßnahmen in verschiedenen Gebäuden vorgenommen – Umbau der Rezeption, Haus der Athleten saniert, Modernisierung im Verwaltungsgebäude 4 nach einem Wasserschaden in der Küche der Mensa. Endlich ist auch das Thema Brandschutz angegangen worden. An der Tennishalle werden derzeit Arbeiten am Dach und am Boden durchgeführt, die Beleuchtung der Multifunktionshalle wird überarbeitet und in der Leichtathletikhalle wurde die Sprint-Gerade erneuert. Für 2021 ist dort die Erneuerung des Badminton-Bodenbelags sowie der Wurfanlagen in der Halle und auf dem Sportplatz geplant. Darüber hinaus werden die Fassade der Unterkünfte und das Dach des Max-Ritter-Hauses erneuert sowie geprüft, inwiefern Fensterfront, Heizung und Klimaanlage in Halle 44 erneuert werden. Alles dringend erforderliche Maßnahmen.

Wilhelmi: Dazu kommen Maßnahmen nach dem Starkregen im Juni. Daher steht derzeit das komplette Kanalsystem auf



Fotos: Andreas Schlichter

dem Prüfstand, um das Oberflächenwasser bei künftigen Starkregen-Ereignissen vernünftig abführen zu können. Sie ersehen daraus, dass wir dabei sind, die Infrastruktur des Geländes als Ganzes zu prüfen und im Bedarfsfall Verbesserungen herbeizuführen. Im Haushalt des Jahres 2020 hatten wir 1,6 Millionen Euro für Instandhaltung vorgesehen, im Jahr 2021 sind es noch 1,1 Millionen Euro – wobei hier die große Hallenneubau-Maßnahme noch nicht berücksichtigt ist, weil diese separat zu finanzieren ist. Hierfür haben wir einen Betrag von mindestens zehn Millionen Euro zurückgelegt.

Konnten dabei auch Maßnahmen umgesetzt werden, die ohne den deutlich reduzierten Betrieb während der Corona-Pandemie nicht möglich gewesen wären?

Becker: Auf jeden Fall. Gerade bei den Maßnahmen in der Mensa, die bei laufendem Betrieb so nicht möglich gewesen wären. Das war während der Pandemie dennoch eine große Herausforderung.

Hares: Darüber hinaus konnten wir den ein oder anderen Handwerksbetrieb schneller für uns gewinnen.

Neben den genannten Baumaßnahmen wurde ja insbesondere auch die Digitalisierung des Verbandes vorangetrieben. Darüber haben wir in den vergangenen Ausgaben ausführlich berichtet. Wie haben sich die finanziellen Rahmenbedingungen im Jahr 2020 entwickelt, auch vor dem Hintergrund der Finanzkrise des LSVS?

Wilhelmi: Mit Blick auf Seminare, Lehrgänge, andere Buchungen und Übernachtungen waren wir bis Mitte Mai ausgebucht. Als wir aufgrund der Corona-Pandemie alles absagen mussten, haben wir rund 400.000 Euro an Umsatzerlösen verloren. Hier kamen uns Mehr-Erlöse aus den Saartoto-Mitteln zu Hilfe, mehr als ursprünglich im Sanierungsgutachten kalkuliert waren. So sind wir beim Haushalt mit einem blauen Auge davongekommen. Jetzt können wir auch nach und nach die Kostenblöcke benennen. Durch die Übernahme der Immobilien in das Eigentum des Verbandes sind wir zu Investitionen in die Instandhaltung verpflichtet. Für uns steht eines fest: Wenn man den Jahresabschluss 2020 und unsere Planungen für 2021 sieht, kann man wieder unternehmerische Entscheidungen treffen. Eine Option kann dabei sein, Immobilien wieder an das Land zurückzugeben.

Hares: Wir haben zum ersten Mal seit einigen Jahren einen belastbaren Haushalt. Dank der jährlichen Mittel aus dem Sportachtel stehen uns und den Verbänden trotz Corona in diesem und auch im nächsten Jahr die gleichen Finanzmittel zur Verfügung. Ich finde, das ist in dieser Zeit eine gute Botschaft an alle Verbände und Sportler. Das ist keine Selbstverständlichkeit. Würden uns die Mittel nicht zur Verfügung stehen, müsste sich der LSVS aus Mitgliedsbeiträgen, sonstigen Einnahmen und Sponsoring finanzieren. Hilfreich war in der Corona-Krise die gemeinsame Initiative von Innenministerium und LSVS, die Vereine durch ein unbürokratisches Verfahren mit einer Pauschale unterstützte.

Sie haben den „Zug aufs Gleis gesetzt“, wie Sie sagen. Um im Bild zu bleiben: Wie fühlt es sich an, dass Sie trotzdem nicht drinsitzen werden, wenn er losfährt – aber vorher noch haftbar sind, falls ein Unfall passiert? Oder anders: Erst, wenn die beiden hauptamtlichen Vorstände eingestellt sind, greift die neue LSVS-Struktur und Sie sind aus der

Verantwortung entlassen. Wie sieht die Zeit des Übergangs aus?

Hares: Wir haben auf der Basis des Sanierungsgutachtens viele Aktivitäten und eine ganze Reihe von notwendigen organisatorischen Veränderungen eingeleitet. Durch unsere Unterschrift unter den Kreditvertrag haben wir uns persönlich verpflichtet und haften für unser Handeln als Präsident und Vizepräsidenten. Die Alternative zu unserem Engagement in schwieriger Zeit wäre der Staatskommissar gewesen. Die Selbstbestimmung des Sports und die heutige Finanzierungsstruktur hätten sich gravierend verändert. Der Aufbau einer funktionierenden Organisation, eine neue Satzung und weitere organisatorische Änderungen waren weitere wichtige Bausteine der Sanierung. In Ausschüssen und Arbeitskreisen haben die Fachverbände von Beginn an an der Neugestaltung mitgearbeitet. Gleiches gilt für die Ausgestaltung des neuen LSVS-Gesetzes, in dem u.a. die zukünftig neuen Organe des Verbandes festgelegt sind. Jährliche Mitgliederversammlungen und das Kontrollgremium Aufsichtsrat sowie zukünftig hauptamtliche haftende Vorstände, die die Führung des Verbandes übernehmen, waren unsere Vorstellungen und deckungsgleich mit den Vorstellungen des Gesetzgebers. Von daher war uns absolut bewusst, dass während unserer Wahlperiode der Wechsel kommen wird. Wenn Sie so wollen, haben wir uns selbst wegrationalisiert.

Der im Januar gewählte Aufsichtsrat hat laut LSVS-Gesetz nur den Auftrag zwei hauptamtliche Vorstände zu finden. Mittlerweile sind wir im Dezember. Dieser Umstand ist nicht ganz glücklich. Wir hätten uns gewünscht, dass die Vorstände früher berufen werden. Wir hoffen noch in diesem Jahr den Staffstab übergeben zu können.

Wilhelmi: Ich musste bei der Formulierung, dass wir uns selbst wegrationalisieren, schmunzeln ... Wir mussten von Anfang an Gas geben – auch, um uns selbst zu schützen. Dank der Unterstützung von Hauptgeschäftsführerin Karin Becker und Geschäftsbereichsleiter Jürgen Lässig, Dietmar Keller, Anja Pflieger und vielen weiteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die gemerkt haben, hier kommen ein paar Verrückte, die etwas Gutes für den Sport tun wollen, ist uns das auch gelungen. Wir waren als Sportverband gefordert, diesen Sanierungskurs selbst durchzuführen. Unsere Marschroute ist zwar nicht von allen Fachverbänden goutiert worden; aber haben wir nicht alle zugeschaut, wie der Verband in die Misere hineingerutscht ist? Ich glaube, wir können heute mit Fug und Recht sagen: Wir haben uns auch wieder selbst aus der Krise herausgezogen. Trotzdem wird es jetzt Zeit, dass andere Leute das Ruder übernehmen. Und die Verantwortung.

Wie sehen Sie die Entwicklung des LSVS in den vergangenen zwei Jahren?

Hares: Wir haben wie schon erwähnt in den letzten zwei Jahren sehr viele notwendige Veränderungen angestoßen. Alles ehrenamtlich und sehr zeitintensiv und leider mit wenig Wertschätzung verbunden. Zu Beginn unserer Tätigkeit konnten wir nicht überblicken, mit wie vielen Problemen wir uns zu beschäftigen hatten. Neben sehr vielen Tagesthemen war die Aufarbeitung der Vergangenheit sehr zeitaufwendig und belastend. Präsidiumssitzungen mit bis zu 20 Tagesordnungspunkten mussten erledigt werden. Leider kamen sportliche Themen anfangs etwas zu kurz.

Besonders belastend für uns aber war, dass wir rechtliche Schritte gegen ehemalige ehrenamtliche Präsidiumsmitglieder anstoßen mussten. Wir hatten leider keine andere Wahl und mussten uns selbst schützen, da die große Gefahr bestand, dass die Staatsanwaltschaft Ermittlungen gegen uns wegen Untreue einleitet, sofern wir nichts unternommen hätten. Für einen Ehrenamtler eine unerträgliche Situation. Wir hätten erwartet, dass von politischer Seite Maßnahmen eingeleitet werden, die dem Ehrenamt einen größeren Schutz zuteil werden lassen.

Zur Ehrenrettung unserer Vorgänger will ich festhalten, dass Entscheidungen ganz sicher im Bewusstsein, Gutes zu tun, getroffen wurden und niemand bewusst zum Nachteil des LSVS handeln wollte. Im Nachhinein sind sicherlich unbeabsichtigt Fehler passiert, aber sicher nicht in der Absicht, dem LSVS zu schaden. Ich hoffe, dass aus dieser Erfahrung das Ehrenamt künftig mehr Schutz genießt. Die mediale Berichterstattung hat nicht zur Versachlichung beigetragen. Das Gegenteil war leider oft der Fall. Unvollständige und falsche Darstellungen haben uns sehr belastet und dem Image des LSVS geschadet.

Wilhelmi: Zum Thema Presse bin ich nach über zwei Jahren mit Blick auf die ortsansässige Regionalzeitung enttäuscht. Warum? Ich sehe die Pressefreiheit als ein wichtiges Gut, wenn aufgrund von Recherchen die Dinge von mehreren Seiten betrachtet werden und somit dem Leser ein komplettes Bild präsentiert wird. Zu einer Recherche gehört aber meines Erachtens auch das Gespräch mit den Betroffenen. Und hierzu muss ich feststellen, dass die verantwortlichen Sportredakteure der Saarbrücker Zeitung in unserer Amts-

zeit weder mit Gottfried Hares noch mit mir gesprochen haben! Recherchen tun auch Kommentaren gut.

Intern gab es während Ihrer Amtszeit stets Misstöne – bis hin zu lautstarkem Widerstand. Wie erklären Sie sich das?

Wilhelmi: Jetzt übertreiben Sie aber. Dass nicht alle unsere Entscheidungen auf Anhieb auf Gegenliebe gestoßen sind, mussten wir zur Kenntnis nehmen. Das heißt aber nicht, dass es stets miese Stimmung gab. Wirklich gestört hat mich, dass unsere Kritiker nicht beachtet haben, dass wir immer auf Grundlage von Beschlüssen vorgegangen sind. Auch das Sanierungskonzept wurde von der Mehrheit der Fachverbände beschlossen. Es gab Projektgruppen, die ihre Themen in den Vorstand getragen haben. Bei Abstimmungen entscheidet nun mal die Mehrheit. Unterlegene haben bei ihrem Protest eine Energie aufgebracht, die unserem Sport nicht geholfen hat. Eine Bündelung aller Energien wäre sinnvoller gewesen. Es waren zwar immer nur wenige, die haben dann aber richtig Alarm gemacht. Das Ärgersichste ist für mich immer noch eine Demonstration im Sommer 2019, als mehrere hundert Leute in Saarbrücken auf die Straße gegangen waren, um gegen uns als Präsidium zu demonstrieren. Ich frage mich immer noch, was das sollte. Und wo war dabei die viel zitierte Sportfamilie? Uns hat das Ganze jedenfalls sehr viel Kraft gekostet, zumal diese Art der Auseinandersetzung nichts gebracht hat. Auch weil wir von Anfang an eine offene und transparente Kommunikation gelebt haben.

Vielen Dank für das Gespräch.

Anzeige

Mobiles Bezahlen? Ganz normal.

*** Mit dem Handy bezahlt.**



sparkasse.de

Für alle Karten. Für alle Geräte.¹

¹ Geräte mit Apple Pay oder der App „Mobiles Bezahlen“; exklusive der Sparkassen-Kreditkarte Business.



S Finanzgruppe

Sparkassen SaarLB LBS
SAARLAND Versicherungen



Dennis Komarek vom Tischtennis-Oberligisten DJK Heusweiler bleibt zurzeit nur das Training in der Garage. Die Hallen sind mindestens bis Januar geschlossen.

Die Bälle ruhen, die Hallen sind zu

Corona bremst die saarländischen Amateursportler aus

Fotos: Heiko Lehmann

Text: Heiko Lehmann



Nael Hatahet vom TB Saarbrücken und Benjamin Reinhard vom TuS Herrensohr standen sich in der vergangenen Saison im Saarbrücker Oberliga-Derby gegenüber. In diesem Jahr gab es noch kein Saisonspiel.

Tischtennis spielen in der Garage mit Freunden – was in vielen Familien zu den Freizeitaktivitäten zählt, ist beim Tischtennis-Oberligisten DJK Heusweiler zum Trainingsalltag geworden. „Ich kenne sogar Kollegen, die trainieren in der Garage gegen einen Tischtennis-Roboter. Wir können aber auch nichts anderes machen. Die Hallen sind geschlossen und wir wissen nicht, wie und wann es weitergeht“, sagt Jürgen Braun von der DJK Neuweiler. Die Saison im Tischtennis ist, wie in allen anderen Sportarten auch, vorerst bis Mitte Januar unterbrochen. Sollte sie bis Februar unterbrochen werden, gibt es schon Überlegungen, nur die Vorrunde zu spielen und danach den Meister zu küren. Einen Vorteil bei den Tischtennisspielern könnten die alten Hasen haben, die oft auf eine defensive Taktik setzen und ohnehin von ihrer großen Erfahrung profitieren. „Das stimmt schon. Viele junge Spieler sind auf das regelmäßige Training angewiesen. Wir sind alle auch sehr gespannt, wie die ersten Spiele verlaufen werden, wenn wir wieder spielen dürfen“, so Jürgen Braun.

Was beim Tischtennis der gekonnte Topspin aus allen Lagen ist, ist beim Basketball der Wurf aus allen Positionen. Er erfordert regelmäßiges Training. „Ich kenne Basketballspieler, die seit November keinen Ball mehr in der Hand hatten. Die Hallen sind zu und wir können nur Athletiktraining machen“, sagt Michael Freis, der Trainer des Oberligisten TuS Herrensohr. Der

Verein hat sich etwas Besonderes für die Corona-Zeit einfallen lassen. Jede Woche gibt es Online-Workouts. „Das hat sich bei uns schon richtig etabliert und stößt auf immer größere Begeisterung. Die erste und zweite Mannschaft und die Damen machen mit und ganz oft trauen sich auch die Kinder und Eltern an die Übungen ran und machen mit. Es ist ein schönes Angebot des Vereins und hält die Mitglieder zusammen“, sagt Michael Freis.

Die Volleyballerinnen des Drittligisten SSC Freisen dürfen mit Ausnahmegenehmigung trainieren. Die Ligaspiele finden aber trotzdem nicht statt. „Wir sind natürlich froh, dass wir trainieren können, aber wir müssen uns an sehr strenge Regeln halten. Es ist nicht das Gleiche wie ein normales Training und macht auch nicht so viel Spaß. Auch wir können zurzeit nicht mehr machen als abzuwarten“, sagt Doreen Werth, die beim SSC Freisen in der dritten Liga aktiv ist.

Auch die saarländischen Amateurfußballer haben seit 1. November Winterpause. „Am Anfang haben wir noch ambitionierte Trainingspläne herausgegeben, aber irgendwann war ja klar, dass wir in diesem Jahr nicht mehr spielen werden. Jetzt gibt es Wochenendpläne. Wir können von den Spielern nicht erwarten, dass sie nach der Arbeit noch im Dunkeln durch den Wald rennen“, sagt Thomas Hofer. Er ist Trainer des Oberligisten FV Diefflen und sein Team zählt seit Jahren zu den besten Hallenmannschaften des Saarlandes. Doch auch die berühmte Hallenmasters-Serie fällt in diesem Jahr aus. „Das ist alles sehr schade. Es gibt ganz viele Vereine, die sich in jedem Jahr auf die Hallenrunde freuen. In diesem Jahr ist nichts. Fußballer sind ja in der Regel sehr gesellige Typen. Jetzt haben wir bis Januar Pause, können aber trotzdem nichts unternehmen, da ja so gut wie alles verboten ist. Es ist insgesamt schon eine harte Zeit“,

sagt Thomas Hofer weiter. Nicht zu unterschätzen sind auch die finanziellen Opfer der Vereine. Bei Vereinen, die Qualifikationsturniere für das Hallenmasters ausrichten, bleiben am Turnierende schon mal ein paar tausend Euro Gewinn hängen, was normalerweise im Saisonetat fest eingeplant ist. Doch daraus wird in diesem Jahr nichts. Für die Amateursportler im Saarland heißt es mindestens bis Mitte Januar die Arme und Füße stillhalten. Viele Sportler haben darüber hinaus aber kein besonders gutes Gefühl und glauben, dass sich die Sportpause mindestens bis in den März ziehen wird. ●



Hallenfußball fällt in diesem Jahr komplett aus. Viele Vereine müssen auf geplante Einnahmen verzichten.

Foto: Heiko Lehmann



*Wir wünschen frohe
Weihnachten und alles Gute für 2021!*



Sport in der Corona-Zeit

Meyer: „Gut überlegen, ob man den Sport verbietet“

Der Sport in der Corona-Zeit: Es ist und bleibt ein kontrovers diskutiertes Thema. Dr. med. Tim Meyer, Direktor des Instituts für Sport- und Präventivmedizin der Universität des Saarlandes, kennt sich mit der Materie bestens aus. Der langjährige Mannschaftsarzt der deutschen Nationalelf war unter anderem für das Sicherheits- und Hygienekonzept im Zusammenhang mit der Wiederaufnahme der Fußball-Bundesliga verantwortlich. Im Interview stand er dem SaarSport-Magazin Rede und Antwort.

Interview: David Benedyczuk



Herr Meyer, die Auswirkungen der Corona-Pandemie halten die Welt weiter fest im Griff. Auch die Sportwelt, wie wir sie bisher kannten, ist größtenteils lahmgelegt. Warum ist es aus medizinischer Sicht dennoch wichtig, trotz der vorherrschenden Einschränkungen gerade jetzt weiter Sport zu treiben?

Tim Meyer: Sport leistet grundsätzlich einen Beitrag zur Gesundheit des Menschen. Im Zusammenhang mit Corona gilt, dass durch das Ausüben von Sport eine Ansteckung nicht verhindert werden kann. Auf der anderen Seite kann man durch sportliche Aktivität aber viel dafür tun, dass sich der Verlauf einer eventuellen Erkrankung günstiger gestaltet. Die Erfahrungen mit Corona zeigen, dass diejenigen, die fit sind und ein starkes Herz-Kreislauf-System besitzen, in der Regel besser mit der Krankheit zurechtkommen und

diese besser verkraften. Das gilt gerade in Bezug auf ältere Menschen. Für sie ist es besonders wichtig, dass sie im Fall der Fälle mit einem möglichst guten Fitnesszustand in eine Corona-Erkrankung gehen. Der Krankheitsverlauf kann das Herz-Kreislauf-System und die Lunge stark belasten. Es ist mittlerweile klar, dass fittere Menschen normalerweise auch gesünder aus der Erkrankung hervorgehen und es unter ihnen zu weniger Sterbefällen kommt.

Demgegenüber stehen staatliche Verordnungen, die ein mögliches Ausüben des Sports in der bisherigen Form stark einschränken. In den Vereinen ruht der Betrieb. Außerdem gibt es Kontaktverbote, die ein gemeinsames Ausüben von Sport erschweren ...

Meyer: Das stimmt natürlich. Allerdings verbieten die Verordnungen nicht den Sport an sich. Es bedeutet nicht, dass Sport gar nicht mehr möglich ist. Man kann sein Fitnessprogramm auch in den eigenen vier Wänden durchführen oder draußen allein oder gemeinsam mit Haushaltsangehörigen. Zudem gibt es mittlerweile zum Beispiel im Internet etliches an Material und Anleitungen. Die Zahl von Trainingsprogrammen und -angeboten ist in diesem Bereich beinahe explodiert. Klar, das Sporttreiben unter den eingeschränkten Voraussetzungen macht vielleicht weniger Spaß. Dennoch ist ein individuelles Sporttreiben weiter möglich und unabhängig von der jetzigen Situation generell ratsam.

Dennoch ist es so, dass viele Experten durchaus eine Gefahr darin sehen, den Sport auf derart rigorose Weise einzuschränken.

Meyer: Diese Meinung teile ich. Es darf nicht sein, dass Einschränkungen einfach so verhängt werden, ohne mögliche Alternativen in Erwägung zu ziehen. Es gibt immer auch eine andere Seite der Medaille. Wenn immer mehr Menschen weniger Sport treiben, wird sich das auf lange Sicht gesundheitlich und auch auf anderen Ebenen nachteilig bemerkbar machen. Die Leute sind dann weniger fit, folglich steigen generell die Anfälligkeit und das Risiko von Erkrankung, ganz unabhängig von Corona. Auf der anderen Seite ist es aktuell wichtig, Ansteckungen zu vermeiden

und deren Zahl zugunsten eines funktionierenden Gesundheitssystems so gering wie möglich zu halten. Es geht da um die richtige Balance. Daher muss man es sich gut überlegen, ob man den Sport verbietet bzw. wie man ihn intelligent einschränkt. Ich sehe ein pauschales Sportverbot sehr kritisch. In vielen Sportarten ist auch nicht das Sporttreiben selbst das Problem, sondern eher das Drumherum. Etwa beim Fußball, wo das Ansteckungsrisiko auf dem Feld als gering eingeschätzt werden kann. Im Fußball und in vielen anderen Sportarten ginge es in erster Linie darum, wie man das Umfeld angemessen gestaltet. Viel schwieriger ist es bei Sportarten, bei denen ein sehr enger Kontakt zwischen den Sportlern vorherrscht und die vielleicht auch noch drinnen ausgetragen werden. Corona ist in der unterschiedlichen Gefährdung der Sportarten leider nicht gerecht.

Als ungerecht empfinden viele Sportvereine die Tatsache, dass sie trotz akribisch erarbeiteter Hygienekonzepte momentan erneut keinen Sport anbieten dürfen. Können Sie diese Ansicht nachempfinden?

Meyer: Ja. Für viele Sportarten und Sportbereiche war der aktuelle Lockdown ein ziemlicher Schlag in den Nacken. Die vorhandenen Konzepte werden bei den aktuellen Regelungen nur wenig differenziert betrachtet. Wir sollten sicherlich darüber nachdenken, für viele Sportarten die eigentliche Aktivität zu erlauben, aber das Drumherum einzuschränken. Wenn es sich erweist, dass Sportler derartige Auflagen nicht einhalten, können sie sich über dann

folgende Einschränkungen nicht beschweren.

Was denken Sie? Wie lange werden wir noch mit den aktuellen Corona-Einschränkungen leben müssen?

Meyer: Der entscheidende Aspekt ist in diesem Zusammenhang die Impfung und deren gut organisierte und schnelle Durchführung. Ohne Impfungen oder gar einen noch strengeren Lockdown wird sich die Situation in den nächsten Monaten nicht groß ändern. Es wird darauf ankommen, wie schnell wir die Risikogruppen geimpft bekommen. Das wiederum hängt anfangs auch von der Verfügbarkeit des Impfstoffs ab.

Sie haben nicht zuletzt als Arzt der deutschen Fußball-Nationalmannschaft viel Kontakt zu Profisportlern. Stimmt es, dass die coronabedingte Pause zu einer erhöhten Verletzungsanfälligkeit unter Sportlern geführt hat?

Meyer: Anhand der Zahlen aus der letzten Saison kann ich das nicht bestätigen. Diese besagen, dass Verletzungen insgesamt sogar weniger geworden sind. Das mag daran liegen, dass die coronabedingte Pause durch die Sportler gut genutzt wurde. Allerdings würde es mich nicht wundern, wenn die Zahlen demnächst etwas steigen. Die laufende Saison zeichnet sich durch eine sehr hohe Termindichte aus und natürlich auch dadurch, dass das Leben insgesamt nicht stressfreier geworden ist. Eine ausreichende Erholung ist für Profisportler jedoch sehr wichtig.

Herr Prof. Meyer, vielen Dank für das Gespräch!

Anzeige



Teil der
VSE

energis

Teamgeist wird immer belohnt.

Gerade bei Gegenwind zählt sich Zusammenhalt aus. Deshalb steht energis auch 2021 hinter euch und euren Vereinen. Bewerbt euch jetzt mit euren kreativen Ideen und Projekten fürs nächste Jahr bei WATT für deinen Verein. **Werdet Verein des Monats und gewinnt bis zu 5.000 € für eure Vereinskasse.**

Mehr unter energis.de/wattfuerdeinenverein

Große Umstellung, aber auch große Dankbarkeit

Die Auswirkungen der Corona-Pandemie halten die saarländische Sportlandschaft weiter fest im Griff. An der Hermann-Neuberger-Sportschule in Saarbrücken, dem Herzstück des Saarsports, herrscht in diesen schwierigen Zeiten wie überall weniger Betrieb als sonst. Dennoch hat der Landessportverband für das Saarland (LSVS) alles dafür getan, um seinen Kaderathleten auch weiterhin optimale Trainingsmöglichkeiten zu bieten.

Text: David Benedyczuk

In Zeiten von Corona ist alles logistisch sehr viel schwieriger geworden. Trotzdem können etwa 70 bis 75 Prozent des vorherigen Umfangs weiter so stattfinden“, sagt Karin Becker, die Hauptgeschäftsführerin des LSVS.

Wer darf wann wie trainieren? Eine Frage, die in diesen speziellen Zeiten nicht leicht zu beantworten war und aufgrund sich ändernder Rechtsverordnungen nach wie vor nicht ist. „Es war absolutes Neuland für uns alle, den Betrieb unter den neuen Bedingungen zu organisieren“, unterstreicht Becker. Der Erstellung der unterschiedlichen Hygienekonzepte für die jeweiligen Bereiche ging dabei ein von Anfang an enger Austausch mit den verschiedenen Fachverbänden voraus. „Jeder Fachverband hat ein entsprechendes sportartenspezifisches Hygienekonzept erarbeitet und eingereicht“, erklärt Becker. Die Anpassung an die neuen Umstände habe insgesamt sehr gut funktioniert: „Es wurde kein Frust geschoben, sondern einfach gemacht. Und zwar auf sehr kreative Art und Weise. Wir als Landesverband haben dabei geholfen und konstruktiv unterstützt“, ergänzt die Hauptgeschäftsführerin.

Herausgekommen seien „hervorragende Konzepte“, die es den größtenteils jungen Athleten an der Sportschule und am Olympiastützpunkt ermöglichen, ihrem Sport und damit ihrer großen Leidenschaft weiter nachzugehen: „Für die Sportler bringt das alles natürlich eine große Umstellung mit sich. Doch es überwiegen eindeutig die Dankbarkeit und die Freude darüber, dass sie ihren Sport wieder ausüben können“, betont Becker. Trotz all der Unsicherheit, gerade zu Beginn der Pandemie, sieht sie eine durchweg beispielhafte Handhabung im Umgang mit der Krise: „Wir waren im April eine der ersten Sportschulen, die wieder mit einem relativ guten Betrieb für die Bundeskader angefangen hat“, unterstreicht Becker: „Außerdem haben wir uns von Anfang an dafür stark gemacht, dass auch der Individualsport wieder durchführbar wird.“

Und auch auf die sich ändernde Rechtsverordnung im Zusammenhang mit dem zweiten Lockdown im November habe man entsprechend schnell und konstruktiv reagiert. Direkt nach der Bekanntgabe der neuen Rechtsverordnung, wonach ein Trainings- und Wettkampfbetrieb für Profisportler nach wie vor möglich ist, sei der entsprechende Antrag an das Ordnungsamt erfolgt: „Zwei Tage später hatten wir die Genehmigung auf dem Tisch. Wir haben somit eine fast nahtlose Fortsetzung des hiesigen Trainingsbetriebs ermöglichen können – ich weiß von keinem anderen Landesverband, der das in dieser Form so bewerkstelligt hat“,

sagt Becker. Das Zwischenfazit der Hauptgeschäftsführerin in dieser für alle nicht leichten Zeit fällt entsprechend positiv aus: „Wir haben den Betrieb an der Sportschule insgesamt gut fortführen können“, sagt Becker. Wie wir alle hofft sie darauf, dass die Krise bald überstanden sein wird. Weil das aber so schnell nicht passieren dürfte, wäre aus ihrer Sicht ein nächster Schritt ganz entscheidend: „Eine Erleichterung für den Vereinssport wäre einfach sehr wichtig. Auch die Vereine mit ihren Ehrenamtlichen, Trainern und Übungsleitern haben im ersten Lockdown sehr gute Hygienekonzepte erstellt. Auch sie haben Möglichkeiten gesucht, möglichst viele Angebote, vor allem für Kinder und Jugendliche, machen zu können. Dieser zweite Lockdown ist für die meisten Vereine schwieriger zu bewältigen, und es ist noch nicht absehbar, welche Auswirkungen es auf die Mitgliederzahlen zum Jahresende hat. Es wäre gut, wenn ab Januar der Vereinssport wieder möglich wäre. Und wenn auch nur in Kleingruppen und mit entsprechenden Hygienekonzepten – wichtig wäre das Signal, dass es weitergeht“, weiß Becker: „In den Vereinen ist der Frust überall groß. Ich sehe es aber genauso wie Alfons Hörmann (DOSB-Präsident; Anm. d. Red.): Der Sport ist in diesem Fall nicht das Problem, sondern Teil der Lösung.“ ●

Für LSVS-Hauptgeschäftsführerin Karin Becker war die Zusammenarbeit zwischen LSVS und Fachverbänden in der Krise vorbildlich.



LSVS widerspricht der Darstellung der „Saarbrücker Zeitung“

Präsidium und Hauptgeschäftsführung des Landessportverbandes für das Saarland (LSVS) widersprechen energisch der Darstellung in der Ausgabe der „Saarbrücker Zeitung“ (25.11.2020) zum Thema „Wiederaufnahme des Trainings für Sportler des Landeskaders“ und der Kritik an der Art und Weise der Kommunikation des Verbandes. Bodo Wilhelmi, mit Gottfried Hares amtierender Präsident des LSVS: „Ein Anruf hätte genügt. Stattdessen wird der nachweislich falsche Eindruck provoziert, wir hätten nicht oder nur unzulänglich auf die aktuelle Situation reagiert. Im Gegenteil: Wir sind mit der Umsetzung des Verfahrens im Bereich Profisport vorbildlich umgegangen und hatten dort die Landeskader-Athleten als Mitglieder der Nachwuchskader subsumiert. Aufgrund der Nachbesserung in der Verordnung fand eine Videokonferenz mit den Landestrainern mit Training an der Hermann Neuberger-Sportschule statt, so dass wir von einer schriftlichen Information absehen konnten.“ Auch der unzutreffenden Bewertung im Kommentar von SZ-Mitarbeiter Kai Klankert und seiner Darstellung, der LSVS scheine „weiter in seiner Finanz- und Führungskrise gefangen“, widersprechen Wilhelmi und Hares. „Die Finanzkrise haben wir in gemeinsamer Anstrengung weitgehend überwunden und für die Jahre 2019 und 2020 einen ausgeglichenen Haushalt vorgelegt. Weshalb ich davon ausgehe, dass auf dieser Basis der Etatplan 2021 bei der Vorstandssitzung im Dezember verabschiedet werden kann. Und von einer Führungskrise kann ebenfalls keine Rede sein, wie unser täglicher erfolgreicher Einsatz für den Saarsport zeigt.“

Besonders ärgerlich ist für die Verantwortlichen jedoch die Tatsache, dass es die SZ-Sportredakteure Mark Weishaupt und Kai Klankert nach wie vor nicht für erforderlich halten, bei Fragen rund um den LSVS Kontakt zu ihnen aufzunehmen. „Dass der LSVS bei der Freigabe für den Landeskader nicht alle Fachverbände zeitnah informiert hat, ist traurig“, schreibt Kai Klankert in seinem Kommentar. „Wenn das schon traurig ist, um wie viel trauriger ist, dass die SZ-Sportredaktion es wieder nicht für notwendig erachtet hat, bevor sie – wie schon so oft – falsche Behauptungen veröffentlicht, beim Präsidium oder der Hauptgeschäftsführerin oder beim Pressesprecher nachzufragen.“ So müsse sich die Sportredaktion den Vorwurf der Irreführung der Öffentlichkeit gefallen lassen. „Bei einer im Journalismus eigentlich üblichen Recherche („Audiatur altera pars“ – man höre auch die andere Seite), die man im besten Sinne seriös nennen könnte, hätten sich die Autoren des SZ-Beitrags ihre fehlerhafte Darstellung sparen und besser sachlich über die Vorgehensweise von Präsidium und Geschäftsführung berichten können. Tatsache ist nämlich, dass der LSVS von Beginn der Corona-Pandemie an als engagierter Kämpfer für die Belange des Saarsports eingetreten ist.“ Gottfried Hares ergänzt: „Und für unsere Reaktion auf die Krise auch von anderen Landesverbänden ausdrücklich gelobt werden!“

Doch zu den jüngsten Falschdarstellungen und dem zeitlichen Ablauf im Einzelnen:

• **30. Oktober 2020:** mehrere Telefonate der Hauptgeschäftsführung mit dem zuständigen Ministerium bezüglich der Ka-

derformulierung für im Zusammenhang mit der neuen Verordnung häufig gestellten Fragen. Darin hat der LSVS den Begriff „Landeskader“ vorgeschlagen, verwendet wurde jedoch „Nachwuchskader“.

- **02. November 2020:** Nach Bekanntgabe der neuen Rechtsverordnung (Trainings- und Wettkampfbetrieb für den Profisport ab dem 02.11.20 nach entsprechendem Antrag bei der Ortspolizeibehörde möglich – dies zur Erläuterung) erfolgte der entsprechende Antrag an das Ordnungsamt insbesondere für den Hallen-Sport. Der Begriff „Nachwuchskader“, der durchaus unterschiedliche Interpretationen zulässt, wurde nicht differenziert. Antrag umfasste 15 verschiedene Sportarten (inkl. Badminton und Handball) – unter Verweis auf das ständig aktualisierte Hygienekonzept des LSVS sowie das für jede Sportart sportartspezifische Hygienekonzept inkl. für die Sport-Ausübung an der Hermann-Neuberger-Sportschule seitens des Gymnasiums am Rotenbühl und des Sportwissenschaftlichen Instituts.
- **04. November 2020:** Videokonferenz über den OSP mit den Verantwortlichen und Trainern der Sportarten Badminton, Rudern, Ringen, Radsport, Leichtathletik, Schwimmen. Während der Konferenz Eingang der Genehmigung des Ordnungsamtes. Reaktion des Deutschen Badminton Verbandes: Saarbrücken und die Hermann-Neuberger-Sportschule sind der einzige deutsche Standort, in dem der Übergang bzw. die Fortführung des Trainings nahtlos gelungen ist.
- **12. November 2020:** Videokonferenz mit etwa 20 Landestrainern, unter anderem mit den Trainern aus Handball und Badminton. Thema: Landeskader-Training inkl. Nachwuchskader.
- **16. November 2020:** Zufällige Kenntnisnahme einer erneuten Änderung der Rechtsverordnung (per 13. November 2020). Darin unter § 7 die Landeskader aufgeführt. Keine entsprechende Information des Sport-Ministeriums über die Korrektur der Verordnung.
- Im Nachgang Anfragen verschiedener Trainer und Fachverbände; u.a. mit dem Hinweis, Landeskader-Training wäre auch außerhalb der Sportschule erlaubt. Ohne entsprechende schriftliche Information seitens des Ministeriums fehlte die Grundlage für ein Schreiben an die Fachverbände (Billard, Klettern, STuB – alle Sparten, Schwimmen, Triathlon, DLRG, Leichtathletik, Handball, Rudern, Badminton, Radsport; Nachfragen ebenfalls von Vereinsvertretern von Mannschaften der 1. bis 3. Liga).

So weit die Fakten. Zum in der SZ zitierten Engagement des sportpolitischen Sprechers der CDU sagt Bodo Wilhelmi, einer der beiden amtierenden Präsidenten des LSVS: „Wenn sich, wie in der SZ zu lesen, Raphael Schäfer für die erweiterte Zulassung der Sportausübung ‚stark macht‘, warum kam er nicht auf die Idee, sich beim Präsidium oder der Hauptgeschäftsführerin zu melden. Sonst heißt es doch stets, nur gemeinsam sind wir stark.“

Preisverleihung „Sterne des Sports“

Gesellschaftliches Engagement kennt nur Gewinner

Aufgrund der Corona-Pandemie musste die feierliche Abschlussveranstaltung im Rahmen der „Sterne des Sports“ in diesem Jahr zwar ausfallen. Für die Preisverleihung an sich gilt das jedoch nicht, schließlich konnten auch diesmal etliche saarländische Vereine mit großem Engagement über den Sport hinaus aufwarten – insbesondere der VfB Tünsdorf.

Text: David Benedyczuk



Erst wurde gemeinsam tatkräftig angepackt und aufgebaut. Jetzt haben die Fußballer des VfB Tünsdorf mit ihrem Projekt „Weniger Online – mehr Bewegung“ mächtig abgeräumt: Der Verein aus dem Mettlacher Ortsteil ging beim bundesweiten Wettbewerb „Sterne des Sports“ als diesjähriger Landessieger hervor und darf das Saarland damit auch beim folgenden Bundesfinale in Berlin vertreten. Der „Große Stern in Silber“ wird darüber hinaus mit einem Preisgeld von 2.500 Euro versüßt.

„Es ist echt Wahnsinn, was hier in gemeinsamer Sache entstanden ist“, sagt der VfB-Vorsitzende Stefan Weber mit Blick auf das neue „Mehrgenerationenfeld“, das der Verein dank des tatkräftigen Engagements vieler Beteiligter neben dem Tünsdorfer Sportplatz aus dem Boden gestampft hat. Die Idee dazu war im Zusammenhang mit der im Vorjahr erfolgten Sanierung des



großen Kunstrasenplatzes entstanden. „Das Feld nebenan war sonst als Bolzplatz genutzt worden, aber ziemlich heruntergekommen. Jetzt bietet es einen komplett anderen Anblick“, freut sich Weber über das Erreichte. Ein kleiner Kunstrasenplatz, ein Basketballfeld, zwei Boulebahnen, Sitzgelegenheiten und sogar eine Flutlichtanlage: Das neue Mehrgenerationenfeld kann sich wahrlich sehen lassen.

Das sah die Jury bei der diesjährigen Preisverleihung nicht anders. Neben dem großen Gewinner bei den „Oscars im Breitensport“, wie die Initiative des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) und der Volksbanken Raiffeisenbanken auch genannt wird, durften sich weitere Vereine über eine Auszeichnung freuen. Den zweiten Platz, verbunden mit einem Preisgeld von 1.500 Euro, verbuchte der Boxclub Schaumberg für seine Aktion „Zusammenhalt in der Corona-Krise“. Wegen der Pandemie musste die dortige Boxhalle geschlossen bleiben, also verlagerte der Verein sein Training ins Internet, um auch weiterhin für seine Mitglieder da zu sein. Zu den gewohnten Trainingszeiten wurden im Netz immer neue Übungen und Trainingsangebote bereitgestellt. Außerdem wurden die Mitgliedsbeiträge aus dem Monat Mai (1.500 Euro) verwendet, um der Gemeinde Schutzmasken für Pflegekräfte, Seniorenheime und kleine Gewerbetreibende zur Verfügung zu stellen.

Über den dritten Platz und ein Preisgeld von 1.000 Euro darf sich die Abteilung Volleyball des TV Wiesbach freuen. Der Verein, der ein Talentstützpunkt des Saarländischen Volleyballverbandes ist, zeichnet sich unter anderem durch die gezielte Förderung sowohl im Jungen- wie auch im Mädchenbereich aus, bietet letztlich aber Volleyball „für Jung und Alt. Ob nun leistungsmäßig, als Gesundheitsvolleyball oder als reines Hobbyvergnügen“, wie Abteilungsleiter André Koch betont.

Neben den drei Erstplatzierten durften sich im Rahmen der „Sterne des Sports“ drei Vereine über einen mit 500 Euro dotierten Förderpreis freuen: der Kneipp-Verein Quierschied, die



Viele fleißige Tünsdorfer Hände beim Bau des „Mehrgenerationenfeldes“.

Handballer des TV Merchweiler sowie die Cheerleader beim TV St. Wendel. Letztlich gilt aber vor allem eines: „Es freut uns sehr, dass sich viele Vereine an diesem Wettbewerb beteiligt haben – alle teilnehmenden Vereine und ihre ehrenamtlich Aktiven sind Gewinner“, betont Gottfried Hares, der Vizepräsident im Landessportverband für das Saarland: „In diesem für uns alle sehr schwierigen Sportjahr haben sich erneut viele Sportvereine über ihr sportliches Engagement hinaus ehrenamtlich engagiert und so einen wichtigen gesellschaftspolitischen Beitrag geleistet.“ Auch der saarländische Innenminister Klaus Bouillon betonte die Bedeutung des ehrenamtlichen Engagements in den Vereinen: „Gerade in schwierigen Zeiten sind unsere Vereine eine wichtige Stütze unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens – denn hier werden grundlegende Werte wie Fairness, Toleranz und Solidarität gelebt.“ ●

Fotos: DOSB/picture alliance, Verein



Alle Modelle
OHNE Anzahlung für
24 oder 36 Monate

Saarsport macht den Unterschied – Ford!



Landessportverband
für das Saarland



Wie bekommen Sie Ihren FORD?

Wer ist antragsberechtigt*?

Die Zielgruppen, die das Sportförderkonzept des Autoherstellers Ford nutzen können, werden vom Landessportverband für das Saarland festgelegt. Nachfolgend erhalten Sie einen Überblick über alle aktuellen Zielgruppen. Zu beachten ist, dass Antragsteller mindestens 18 Jahre alt sein müssen.

Generell antragsberechtigt sind demnach:

- Vorstände der Landesfachverbände und deren Mitgliedsvereine
- Übungsleiter der Vereine mit Lizenz
- Kader- und Bundesligaathleten und deren Trainer und Betreuer
- Mitarbeiter und Funktionäre der Olympiastützpunkte, Landessportbünde, Spitzenverbände/ Ligen, deren Partnerorganisationen und von Bundesligavereinen
- Schieds- und Kampfrichter mit entsprechender Lizenz
- Mitglieder des Allgemeinen Hochschulsportverbandes (adh)
- Mitglieder des Bundes Deutscher Fußball-Lehrer

Antragsformulare und weitere Informationen erhalten Sie bei der Agentur events4more.

Ansprechpartnerin:
Janine Göbbel
Telefon: 0681/3879-442
jgoebbel@events4more.com

Durch wen muss Ihre Antragstellung geprüft werden (Antrag frei geben)?

Anträge können in Anlehnung an die vorgegebenen Zielgruppen ausschließlich bei der Agentur events4more eingereicht werden. Die Genehmigung des Antrags erfolgt durch den LSVS-Präsidenten oder durch die Geschäftsführung des LSVS. Die Fahrzeuge können individuell ausgestattet werden!

* Insgesamt stehen für diese Aktion 200 Abrufscheine zur Verfügung. Es gilt das Datum des Antragseingangs.

events4more
Events Marketing Websites

brandneues Modell



Ford Puma Titanium**

1,0 l EcoBoost Hybrid 92 kW (125 PS), frostweiß, Klimaanlage, Navigationssystem, Fahrspurassistent, Sportsitze vorn, LED-Nebelscheinwerfer, Verkehrsschilderkennung, 17-Zoll-Leichtmetallfelgen, Müdigkeitswarner, Scheinwerfer mit Tag/Nacht-Sensor, Parkpilot-System, u.v.m.
UPE € 23.638,66

Monatliche Leasingrate

€ 256,36

Ohne Anzahlung*
bei 24 Monaten mit
10.000 km pro Jahr

Monatliche Leasingrate

€ 221,67

Ohne Anzahlung*
bei 36 Monaten mit
10.000 km pro Jahr



Ford Kuga Cool & Connect**

1,5 l EcoBoost 88 kW (120 PS), frostweiß, Navigationssystem, Bluetooth Freisprecheinrichtung, Klimaanlage, 17-Zoll-Leichtmetallfelgen, Dachspoiler, Sportsitze vorn, Fahrspurassistent, Tempomat, Park-Pilot-System, Ford Power Startfunktion (schlüssellos), Sitzheizung vorn, u.v.m.
UPE € 28.122,69

Monatliche Leasingrate

€ 338,53

Ohne Anzahlung*
bei 24 Monaten mit
10.000 km pro Jahr

Monatliche Leasingrate

€ 285,57

Ohne Anzahlung*
bei 36 Monaten mit
10.000 km pro Jahr

Weitere Modelle auf Anfrage

Abbildungen zeigen Wunsch-
ausstattungen gegen Mehrpreis.

* Bitte beachten Sie, dass es sich bei diesen Angeboten um Musterkalkulationen handelt. Sie können sich Ihr Fahrzeug individuell selbst zusammenstellen. Die Abbildungen zeigen Wunschausstattungen. Weitere Einzelheiten bei den teilnehmenden Ford-Händlern. Ein Angebot der Santander Consumer Leasing Bank. Alle angegebenen Preise sind inkl. der gesetzlichen MwSt. und ohne KFZ-Versicherung.

**Auslieferungspakete sind separat zu zahlen und gehen von 899,- € beim Puma bis hin zu 990,- € beim Kuga. Puma: Kraftstoffverbrauch innerorts (in l/100 km) 5,2 / außerorts 3,9 / kombiniert 4,3. CO₂-Emissionswert (kombiniert, in g/km) = 99. Kuga: Kraftstoffverbrauch innerorts (in l/100 km) 7,0 / außerorts 5,2 / kombiniert 5,9. CO₂-Emissionswert (kombiniert, in g/km) = 134. Abbildungen zeigen Wunschausstattungen gegen Mehrpreis.

Ford-Händler im Saarland

Autohaus Bäcker GmbH
Krummeg 1
66359 Neunkirchen
Telefon: 06821/9412-0
www.auto-baecker.de

Autohaus Bunk GmbH & Co. KG
Karolingerstr. 1
66333 Völklingen
Telefon: 06898/9119-0
www.autohaus-bunk.de

Autohaus Bunk GmbH & Co. KG
Großblittersdorfer Str. 291,
66119 Saarbrücken
Telefon: 0681/959391-0
www.autohaus-bunk.de

Auto Jochem GmbH
Zeppelinstr. 11
66557 Illingen
Telefon: 06825/41215
www.auto-jochem.de

Auto Jochem GmbH
Dudweiler Str. 90
66386 St. Ingbert
Telefon: 06894/3870-0
www.auto-jochem.de

Autohaus Neu
Vogelbacher Weg 44
66424 Homburg
Telefon: 06841/77777-0
www.autohaus-neu-homburg.de

Die Bestandserhebung 2021 ist gestartet

Seit 1. Dezember 2020 ist das Portal für die Mitgliedermeldung freigeschaltet

Um eine bessere und schnellere Kommunikation zu gewährleisten, benötigt der Landessportverband für das Saarland von allen Vereinen aktuelle Vereins- und Funktionärsdaten, insbesondere auch aktuelle E-Mail-Adressen. Daher haben wir auch in diesem Jahr die Bestandserhebung wieder mit einer Aktualisierung der Vereins- und Funktionärsdaten gekoppelt. Dem schrittweisen Verlauf der Bestandserhebung sind zwei weitere Schritte vorangestellt:

- Überprüfung der aktuellen Vereinsdaten
- Überprüfung der aktuellen Funktionärsdaten

Wichtig! Rechtzeitig die vereinsinterne Vorbereitung angehen. Die Bestandserhebung erfordert natürlich eine rechtzeitige vereinsinterne Vorbereitung zur Prüfung, Aktualisierung und Übermittlung der Daten. Auf folgende Dinge sollten Sie achten, um das Meldeverfahren zu vereinfachen:

Überprüfung der Vereinsdaten

- Wie lauten derzeit die aktuelle Postanschrift und die weiteren Kommunikationsdaten des Vereins?

Überprüfung der Funktionärsdaten im Verein

- Sind die Kontaktdaten der aktuellen Funktionäre des Vereins bekannt?

Überprüfung der Mitgliederdaten im Verein

- Sind bei allen Mitgliedern Jahrgang, Geschlecht und Fachverbandszugehörigkeit(en) hinterlegt?
- Sind die passiven Mitglieder sowohl für die A-Meldung (Gesamtmitgliederzahlen) als auch für die B-Meldung (Zuordnung der Mitglieder in die Abteilungen) bekannt?

Überprüfung der Sportangebote

- Welche Sportangebote bietet der Verein an? Die angezeigten Sportangebote sind immer gekoppelt mit der Fachverbandszugehörigkeit

Meldung der Mitgliederzahlen im LSVSnet auf unserer Homepage www.lsvs.de



Das LSVSnet erreichen Sie sowohl über unsere Homepage www.lsvs.de als auch direkt über die Adresse <https://lsvs-net.intelliverband.de>

Auf unserer Homepage www.lsvs.de erhalten Sie durch Anklicken des Logos weitere Informationen zum Programm, Anleitungen etc. und können sich dann in dem durch weiteres Anklicken des Logos erscheinenden Anmeldefenster mit den Ihnen bekannten Zugangsdaten einloggen. Auf der Startseite gelangen Sie dann



durch Anklicken von „Bestandserhebung – neue Bestandsmeldung“ in das Meldeverfahren. Bitte folgen Sie den Anweisungen auf dem Bildschirm. Sollten Sie über ein Vereinsverwaltungsprogramm verfügen, dass mit unserem LSVSnet kompatibel ist, können Sie in Schritt 3 der Meldung die Daten aus Ihrem Vereinsverwaltungsprogramm hochladen.

Weiterhin möchten wir Sie darauf hinweisen, dass das Programm nicht mit dem Safari-Browser von Apple kompatibel ist. Das heißt, die Mitgliedermeldung bzw. Bearbeitung der Vereinsdaten über Apple-Geräte wie iMac, MacBook, iPad oder iPhone ist leider nicht möglich. In diesem Fall müssten Sie sich einen anderen Browser wie z. B. Mozilla Firefox oder Google Chrome herunterladen.

Unterstützung durch den LSVS

Auf unserer Homepage finden Sie Anleitungen und Hinweise zum LSVSnet, die Ihnen die Handhabung so einfach wie möglich machen sollen, wie z. B.

- Darstellung eines Mustervereins
- LSVS-Sportangebotsliste
- Liste Vereinsverwaltungsprogramme mit Schnittstelle
- Mindestanforderungen an PC

Die bisherigen Zugangsdaten Ihres Vereins sind selbstverständlich weiterhin gültig. Sollten Sie das Kennwort vergessen haben, können Sie ein neues Kennwort anfordern. Beachten Sie bitte, dass das neue Kennwort an die Mailadresse geschickt wird, die im LSVSnet hinterlegt ist. Sollte Ihnen der Benutzername (=Vereinskennziffer) nicht mehr vorliegen, wenden Sie sich bitte an den LSVS.

Weitere Informationen und Beratung beim LSVS

Iris Lonsdorfer
Tel. 0681 3879-137
FAX 0681 3879-154
sekretariat@lsvs.de

Verbandsmanagement
Tel. 0681 3879-267
FAX 0681 3879-268
bestandserhebung@lsvs.de

„Alle schimpfen über die Demokratie, kennen aber keinen guten Diktator!“

Ein Zitat der Kreativagentur Fugeefilms, welches zum Denken anregt. Besonders in der jüngeren Vergangenheit sind die Herausforderungen für ein gemeinschaftliches Zusammenleben erheblich gestiegen und demokratische Grundhaltungen werden immer mehr in Frage gestellt – und das, obwohl keine andere Staatsform die Rechte und die Würde der Menschen so sehr schützt wie die Demokratie. Daher ist es besonders in diesen schweren Zeiten, welche von Unsicherheiten und Ängsten geprägt sind, wichtig, dass jeder seinen Beitrag zu dem Erhalt demokratischer Werte und einem harmonischen Miteinander beisteuert.

Was vielen Menschen vielleicht nicht bewusst ist, ist die Tatsache, dass Demokratie nicht nur auf politischer Ebene, sondern auch in zahlreichen Bereichen des alltäglichen Lebens stattfindet, wo Menschen aufeinandertreffen. Fakt ist zum Beispiel, dass auch im Sport zahlreiche demokratische Werte verankert sind, wie „Zusammenhalt“ oder das „Fair-Play-Prinzip“. Wie keine andere Art der Begegnung ermöglicht der Sport ein Zusammen-

mentreffen von unterschiedlichsten Menschen auf Augenhöhe, bei dem Parameter wie Herkunft, Kultur, Geschlecht usw. keine Rolle spielen. Im Rahmen von „Glaubenssache Sport“ nutzen wir diese besondere Eigenschaft, um den Sport an jene Orte zu bringen, an denen er sonst nicht ist, wodurch demokratiefördernde Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund entstehen. Diese tragen nicht nur dazu bei, Menschen unterschiedlicher Kulturen friedlich zusammenzuführen, sondern eröffnen zahlreichen Projektteilnehmer*innen auch neue Perspektiven. Doch im Saarland gibt es neben dem LSVS noch viele weitere Akteure, die sich für ein harmonisches Zusammenleben und die Förderung der Demokratie in unserem schönen Bundesland einsetzen.

Eine wichtige Schlüsselrolle bei der Vernetzung dieser Akteure nimmt das Landes-Demokratiezentrum (LDZ) Saarland ein. Es ist Teil des Bundesprogramms „Demokratie Leben!“ und setzt sich für ein respektvolles Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Lebenslagen, Herkunft, Kulturen, Religionen und für die Einhaltung der Menschenrechte in einer demokratischen Ge-

IM ÜBERBLICK

	BOUNCE BACK – OPFERBERATUNG SAAR Universität des Saarlandes Beratung für Betroffene von politischer Gewalt und Diskriminierung	(+49) 0681 302 71 036 info@bounceback.de www.bounceback.de
	CHECK IN Arbeiterwohlfahrt Landesverband Saarland e.V. Demokratieförderung und Vielfaltgestaltung	(+49) 0176 15 86 09 76 check-in@lvsaarland.awo.org www.awo-saarland.de
	#DOPPELEINHORN MedienNetzwerk SaarLorLux e.V. Schulworkshops gegen Hassrede in sozialen Netzwerken	(+49) 0681 389 88 56 info@doppeleinhorn.net www.doppeleinhorn.org
	FACHSTELLE GEGEN RECHTSEXTREMISMUS Adolf-Bender-Zentrum e.V. Beratung bei rechtsextremen Vorfällen und zum Umgang mit Vorurteilen	(+49) 06851 80 82 790 info@adolf-bender.de www.adolfbender.de
	GLAUBENSsache SPORT Landessportverband für das Saarland Förderung des interreligiösen Dialogs durch den Sport	(+49) 0681 38 79 153 sportintegration@lsvs.de www.lsvs.de

24



LSVD SCHULE
Lesben- und Schwulenverband Saar e.V.

Schulworkshops gegen Homo- und Trans*feindlichkeit

(+49) 0681 39 88 33
info@checkpoint-sb.de
saar.lsvd.de

LGBTI-Beratung

(+49) 0681 39 88 33
info@checkpoint-sb.de
saar.lsvd.de



QUBE SAAR
Landesjugendring Saar e.V.

Beratung und Qualifizierung von Jugendgruppenführern

(+49) 0681 63 331
info@landesjugendring-saar.de
www.landesjugendring-saar.de



TREFFS AKTIV FÜR DEMOKRATIE

Verband saarländischer Jugendzentren in Selbstverwaltung e.V.

Demokratiestärkende Bildungsangebote für Jugendzentren und -treffs

(+49) 0681 63 53 59
zentrale@juz-united.de
www.juz-united.de



YALLAH!
Forschungs- und Transferstelle Gesellschaftliche Integration und Migration GIM / FITT gGmbH

Beratung bei antisemitischen Rassismus und religiös begründeter Radikalisierung

(+49) 0681 58 67 708
info@yallah-saar.de
www.yallah-saar.de

25

Unsere Netzwerkpartner im Überblick.

Was ist „Demokratie Leben“?

Das Bundesprogramm „Demokratie Leben!“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend ist ein zentraler Baustein der Strategie der Bundesregierung zur Extremismusprävention und Demokratieförderung. Der LSVS wird seit dem 01.10.2019 im Rahmen des Bundesprogramms über das Landesdemokratiezentrum Saarland und das Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie gefördert. Die Kernziele der Förderperiode 2020 bis 2024 lauten „Demokratie fördern“, „Vielfalt gestalten“ und „Extremismus jeglicher Art vorbeugen“. Das Bundesprogramm stärkt das Verständnis für Demokratie und den gesellschaftlichen Zusammenhalt. In den geförderten Projekten geht es

Gefördert vom



Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie leben!

um grundlegende Prinzipien wie Rechtsstaatlichkeit, Gleichwertigkeit, den Schutz der Menschenrechte und die gesellschaftliche Teilhabe an politischen Prozessen. Die Zielgruppe sind hierbei vor allem Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Im Rahmen von „Demokratie Leben!“ erarbeiten wir Lösungen, um allen Menschen ein Leben ohne Diskriminierung zu ermöglichen. Wir setzen uns dafür ein, demokratie- und menschenfeindlichen Ansichten sowie extremistischen Einstellungen entgegenzuwirken und Radikalisierungsprozesse frühzeitig zu unterbrechen. Denn Vielfalt ist keine Bedrohung, sondern eine Chance für unsere Gesellschaft!

sellschaft ein. Um antidemokratischen Tendenzen vorzubeugen, unterstützt und entwickelt das LDZ unter anderem Strategien gegen Rechtsextremismus, Rechtspopulismus, Rassismus, Antisemitismus und Islamfeindlichkeit. So koordiniert und rahmt es die Zusammenarbeit staatlicher und zivilgesellschaftlicher Akteure, welche in den Bereichen Demokratieförderung und Extremismusprävention agieren. Im Rahmen dieses Netzwerks, zu dem auch „Glaubenssache Sport“ gehört, findet ein kontinuierlicher Austausch von Erfahrungen und fachlichem Wissen statt. Neben einer gemeinsamen Öffentlichkeitsarbeit planen wir auch zahlreiche gemeinsame Aktivitäten, wie Workshops und Fachveranstaltungen.

Obwohl das Coronavirus die Planung und Durchführung gemeinsamer Aktivitäten in diesem Jahr erschwerte, waren wir innerhalb des Netzwerkes auch 2020 nicht untätig. Neben der „Demokratie Tour 2020“ wollten wir außerdem mit einem gemeinsamen Auftakt starten: dem „Lauffeuer der Demokratie“. Geplant war eine Art „Saarlandstaffel“, bei der ein „Gegenstand der Demokratie“ mithilfe unterschiedlichster Fortbewegungsmöglichkeiten von engagierten Menschen durch das ganze Saarland transportiert werden sollte – ähnlich wie bei einem Fackellauf. Am 24. Oktober wollten wir die Veranstaltungsreihe mit einem Lauf auf den Schaumberg starten, den „Glaubenssache Sport“ und der Boxclub Schaumberg vor Ort unterstützt hätten. Anschließend sollte es mit dem Fahrrad nach Mettlach, mit dem Boot nach Saarlouis, mit dem Heißluftballon nach Neunkirchen, mit dem Zug nach Homburg und von dort mit dem Traktor und einem Drachenboot weiter nach Saarbrücken gehen, wo die Tour enden sollte. An den einzelnen Veranstaltungstagen wären an den sechs genannten Standorten jeweils drei Akteure unseres Netzwerks und das LDZ vor Ort gewesen, um mithilfe vielfältiger Mitmachangebote mit interessierten Passanten in Dialog zum Thema „Demokratie“ zu treten. Aufgrund der steigenden Corona-Zahlen im Oktober musste das „Lauffeuer der Demokratie“ jedoch in das Frühjahr 2021 verschoben werden. Doch die Planung war keineswegs vergebens. Wir nutzen die Zeit, um unsere Zusammenarbeit mit den anderen Netzwerkpartnern, dem LDZ und Fugeefilms weiter zu intensivieren und den Stellenwert der Demokratie in unserer Gesellschaft auf anderem Wege zu thematisieren. So arbeiten das Landes-Demokratiezentrum und Fugeefilms derzeit verstärkt daran, die Demokratie innerhalb der sozialen Medien zu thematisieren und so auch mehr junge Menschen für eine aktive Beteiligung an der Gesellschaft zu begeistern. Also werft doch mal einen Blick auf die Instagram-Seite und den Webaufttritt des LDZ. Dort findet ihr auch spannende Informationen über „Glaubenssache Sport“.

Annabell Schäfer

@ldzsaarland

www.landesdemokratiezentrum-saarland.de

Was macht eigentlich eine Übungsleiterin von „Willkommen im Sport“?

Mit dieser Frage befassten sich zwölf unserer Übungsleiterinnen am Wochenende vom 19. auf den 20. September bei unserem Vernetzungstreffen auf dem Schaumberg. Eigentlich sollte es eine große Veranstaltung mit insgesamt vierzig Teilnehmerinnen unterschiedlichster Sportgruppen und deren Kindern werden. Da sich die Corona-Bestimmungen jedoch schon zu dieser Zeit verschärften, mussten wir die Teilnehmeranzahl auf unsere aktiven Übungsleiterinnen beschränken.



Die kleinen Erfolgserlebnisse beim Bogenschießen beflügelten das Selbstvertrauen unserer Übungsleiterinnen und die Stimmung innerhalb der Gruppe.

So kamen an diesem Wochenende zwölf engagierte Frauen von „Willkommen im Sport“ zusammen, um sich über ihre Arbeit und ihre Erfahrungen auszutauschen. Unsere Referentin Andrea Becker koordinierte die Durchführung der beiden Veranstaltungstage. Der Samstag startete mit einer Vortragsreihe, in der unsere Übungsleiterinnen lernten, ihre Arbeit vor den anderen zu präsentieren. So berichteten sie darüber, welche Sportarten sie wann und wo mit welchen Sportgruppen ausüben und wie sie ihre Angebote gestalten, als die Corona-Beschränkungen keine persönlichen Kontakte zuließen. Zudem tauschten sie sich über ihre Ideen zu Angeboten aus, die auch weit über den Sport hinausreichen. Beispielsweise berichtete Kamar abou Kamar darüber, wie sie ihre „Gesünder Leben“-WhatsApp-Gruppe mit Inhalten bespielt und welche neuen Ideen sie künftig umsetzen möchte. Samira und Alaa teilten ihre Erfahrungen über die Fortbildung „Babys in Bewegung“ und erzählten den anderen von den Zoom-Aktivitäten mit den Kindern. Dies war besonders für zwei der Teilnehmerinnen interessant, da diese erst seit einigen Monaten als Übungsleiterinnen für unser Projekt aktiv sind. Sie konnten viel von den Erlebnisberichten der anderen mitnehmen, aber auch ihre neuen, eigenen Ideen mit ihnen teilen. Neben dem Austausch untereinander fand außerdem ein Workshop zu dem Thema „Wie gebe ich Feedback und wie nehme ich Feedback von den anderen an?“ statt.

Doch bei dem Vernetzungstreffen ging es nicht nur darum, die Arbeit der restlichen Übungsleiterinnen besser kennenzulernen und Ideen miteinander zu teilen. Vielmehr sollten der Zusammenhalt innerhalb der Gruppe sowie das Selbstvertrauen der Frauen weiter gestärkt werden. So organisierte Andrea Becker auch zahlreiche Aktivitäten, die das Teamgefühl untereinander verbessern. Beim Bogenschießen und einem Parcours durch den Wald lernten die Teilnehmerinnen nicht nur, auf sich selbst und die Gruppe zu vertrauen, sondern konnten ihre neue Heimat auch unter einem völlig anderen Blickwinkel kennenlernen. Abgerundet wurde das Vernetzungstreffen von einer gemeinsamen Nachtwanderung auf den Schaumberg – und wie hätte man den letzten Abend besser abschließen können als mit einem geselligen Abend am Lagerfeuer, bei Stockbrot und guten Geschichten? ●

WICHTIGE HOTLINES

Hotline für Opfer von politischem Extremismus und Diskriminierung (rechte, rassistische, antisemitische und andere vorurteilsmotivierte Bedrohungen und Gewalt)

Beratungstelefon „Beuteck“

☎ 0681 302 710 00

Hotline für Personen aus dem rechtsextremistischen Bereich sowie deren Angehörige und/oder Umfeld

Entscheidung- und Anlaufstelle (Anlaufstelle für Betroffene)

☎ 06851 808 279 0

Hotline für Personen aus dem religiös motivierten Extremismus-Bereich sowie deren Angehörige und/oder Umfeld

Fach- und Präventionsstelle (Islamischer Verbund)

☎ 0176 735 561 99

Die landesweiten Beratungshotlines bieten anonyme und vertraulich Telefonberatung für Betroffene aus dem jeweiligen Bereich an. Im Rahmen einer telefonischen Erstberatung können speziell ausgebildete Mitarbeiterinnen, web-te-Mitarbeiter und Unterstützungsfunktionen eingerichtet und bei Bedarf auch weitere Schritte...

Wichtige Hotlines für Betroffene von Extremismus und Diskriminierung.



Eine Trainingsstunde des SV Malstatt-Burbach 1984 e.V., wie sie vor Corona stattfand. An diesem Tag befanden sich mehr als 40 Kinder unterschiedlichster Nationen im Wasser und lernten alle gemeinsam Schwimmen.

Integration im Becken

Für die meisten Kinder in Deutschland ist Schwimmen lernen eine Selbstverständlichkeit. Sie werden von klein auf in einem Schwimmverein/-kurs angemeldet oder lernen es, indem sie mit ihren Eltern das Schwimmbad besuchen. Doch was ist eigentlich mit den Kindern, die dieses Privileg nicht haben? Besonders sozial benachteiligte Kinder und solche mit Migrationshintergrund haben es meist nicht so einfach. Viele Eltern können sich beispielsweise nur schwerlich Badehose, Schwimmflügel, Taucherbrille etc. oder Vereinsbeiträge und Eintrittsgelder leisten, haben Mobilitätsprobleme und wenn auch die Eltern nicht schwimmen können, wie sollen es dann die Kinder lernen?

Text: Annabell Schäfer

Aus diesem Grund ist es wichtig, dass es Menschen wie Anja Hexamer und Bärbel Knobe gibt, die sich genau dieser Kindern annehmen. Diese Aufgabe ist ohnehin nicht einfach, erfordert viel Engagement und fällt in Zeiten von Corona natürlich besonders schwer. Generell hat der Schwimmsport derzeit sehr mit den aktuellen Hygienebeschränkungen zu kämpfen. Auch Bärbel Knobe von unserem Stützpunktverein SV Malstatt-Burbach kann nur den Kopf schütteln, wenn sie im Corona-Leitfaden des Deutschen Schwimm-Verbandes blättert. Das Resultat: Die Bäder blieben den Großteil des Jahres – wenn nicht sogar völlig – geschlossen. Doch lasst uns zunächst einen Blick darauf werfen, warum „Integration im Becken“ eigentlich so wichtig ist:

Als Stützpunktverein von „Integration durch Sport“ ist das Thema Integration natürlich fest in den Alltag des Schwimmvereins Malstatt-Burbach 1984 e.V. eingebettet. Was diesen Verein aber so einzigartig macht, ist die Art und Weise, wie die insgesamt 500 Kinder und Jugendlichen verschiedenster Nationalitäten und Kulturen dort betreut und eingebunden werden. Niemand wird aufgrund seiner Herkunft bevorzugt oder benach-

teiligt, aber es bleibt Raum für die Besonderheiten jedes Kindes und die Übungsleiter gehen auf spezielle Förderbedarfe ein. Auch außerhalb des Beckens versuchen die Vereinsvorsitzende und ihre Mitstreiter gerade den Kindern ein Stückchen Regelmäßigkeit und somit Heimat zu vermitteln, die dies in ihrem Alltag sonst noch vermissen. Man legt großen Wert auf den Austausch unter den hier geborenen und neu dazugezogenen Mitgliedern und unterstützt zudem Kinder aus sozial schwachen Familien, wenn es mal an den einfachsten Schwimmutensilien fehlt. Im gleichen Atemzug weist Bärbel Knobe aber auch auf die strengen Regeln im und am Becken hin, die von allen Kindern ohne Ausnahme einzuhalten sind. Einen besonderen Teil der Bemühungen des Vereins bilden die Schwimmkurse für Frauen mit Fluchterfahrung und für Kinder und Jugendliche mit Behinderung, auf deren Bedarfe die Übungsleiter sensibel und gezielt eingehen. Um all dies stemmen zu können, bildet sich das Team regelmäßig fort. Zudem haben die Ehrenamtler inzwischen viel Fachwissen angesammelt, was die Nutzung von Fördermöglichkeiten anbelangt. Dies alles ist nur möglich, weil es Vereine wie den SV Malstatt-Burbach gibt, die ihre Mitglieder zwar in die

Verantwortung für die Gemeinschaft nehmen, aber sich gleichzeitig mit Herz und Verstand um die Bedürfnisse des Einzelnen inner- und außerhalb des Schwimmbeckens kümmern.

Ein ähnliches Projekt wird von Anja Hexamer umgesetzt. Als Integrationslotsin kümmert sich Hexamer vom Familienzentrum Perl-Mettlach schon seit vielen Jahren um Familien, die als Flüchtlinge nach Deutschland kamen. So erkannte sie schnell, dass Schwimmen lernen ein großer Bedarf dieser Zielgruppe ist. Trotz zahlreicher Hindernisse organisierten Hexamer und ihre Kollegen mit Unterstützung von „Integration durch Sport“ schließlich Schwimmkurse für syrische und benachteiligte Kinder aus dem Betreuungskontext. Eva Labudde vom DLRG Merzig betreute die Schwimmkurse als lizenzierte Schwimmtrainerin, während Anja Hexamer und ihre zwei Kollegen des Familienzentrums sich auf die individuellen Bedarfe jedes einzelnen Kindes konzentrierten.

Dies war kein leichtes Unterfangen und konnte nur funktionieren, da die Engagierten mit Herzblut bei der Sache waren. Beispielsweise waren die Mitarbeiter des Familienzentrums vor und nach den Kursen jedes Mal zwischen 14 und 18 Uhr mit drei Autos unterwegs (unter anderem, um während Corona den nötigen Abstand einzuhalten), um die Kinder abzuholen und später wieder nach Hause zu bringen. „Ich mache das, weil es mir Spaß macht und den Kindern für ihre persönliche Entwicklung wirklich etwas bringt. Natürlich ist das mit Aufwand verbunden, aber ich habe in meiner Laufbahn schon viele Integrationsprojekte umgesetzt, doch keines war so nachhaltig und effektiv wie diese Schwimmkurse. Alle teilnehmenden Kinder haben gelernt zu schwimmen und anderen, aber vor allem sich selbst, zu vertrauen“, berichtete Anja Hexamer mit Euphorie. Während unseres Telefoninterviews erzählte sie mir von unzähligen kleinen Erfolgserlebnissen der einzelnen Kinder und welche Freude es macht, ein Teil davon zu sein. Da gab es zum Beispiel einen syrischen Jungen, der ein sehr auffälliges Sozialverhalten an den Tag legte und daher in seinem Alltag nur selten Anerkennung bekam. Doch der Sport war sein Steckenpferd und im Schwimmkurs konnte er seine Stärken zeigen. Durch die Anerkennung der anderen Kinder wurde er schließlich so motiviert, dass er sein Verhalten während der gesamten Kurse selbst regelte und neben dem Seepferdchen auch gleich das Bronze-Abzeichen absolvierte. Oder das kleine Mädchen mit Beeinträchtigung, welches im Rahmen der Kurse zum ersten Mal vom Einmeterbrett sprang und das gesamte Schwimmbad an ihrer Freude und Begeisterung teilnehmen ließ. Hexamer erzählte noch von zahlreichen weiteren emotionalen Geschichten, die mich persönlich sehr rührten. Letztendlich sind alle Kinder über sich hinausgewachsen und konnten etwas für ihre Zukunft mitnehmen.



Die engagierten Mitarbeiter des Familienzentrums Perl-Mettlach mit den Kindern, die an den Schwimmkursen im Raum Merzig-Wadern teilnahmen, Rechts im Bild: Anja Hexamer.

Integrationsangebote und -projekte wie die vom Familienzentrum Perl-Mettlach und dem SV Malstatt-Burbach tragen erheblich dazu bei, die Integration und Chancengleichheit von Kindern zu fördern und den Zusammenhalt in der Gesellschaft zu stärken. Doch die aktuelle Lage macht es aufgrund der in Schwimmbädern kaum einzuhaltenden Hygienemaßnahmen derzeit nicht möglich, solche Maßnahmen umzusetzen. Dies ist besonders für jene Kinder ein Problem, welche sich vor dem Lockdown auf dem besten Weg befanden, schwimmen zu lernen. Die große „Lockdown-Pause“ warf diese Kinder auch in Bezug auf die Wassergewöhnung wieder extrem zurück – welche mit steigendem Alter ohnehin komplizierter wird.

Solange in Bezug auf Corona keine Veränderungen absehbar sind, sitzen die Akteure auf dem Trockenen und „Integration im Becken“ kann trotz des hohen Bedarfs leider nicht stattfinden. Natürlich sind auch wir von „Integration durch Sport“ uns der Notwendigkeit der aktuellen Hygienemaßnahmen bewusst. Dennoch hoffen auch wir sehr darauf, dass sich die Lage bald wieder so weit entspannt, dass engagierte Menschen wie Bärbel Knobe, Anja Hexamer und ihre Kollegen die großartige Arbeit, die sie leisten, zumindest im kleinen Umfang fortsetzen können. ●

Folgt „Sportheimat“ auch auf Facebook und Instagram!

„Sportheimat“ ist eine Community-Plattform, die Raum für einen Austausch bietet, wie Vereine über den Sport hinaus ein Heimatgefühl verbreiten können und damit zur Gesellschaft beitragen.

Die Seite informiert über aktuelle Ereignisse rund um die Bundesprogramme „Integration durch Sport“ (IdS), „Willkommen im Sport“ (WiS), „Zusammenhalt durch Teilhabe“ (ZdT) sowie „Demokratie Leben! – Glaubenssache Sport“ (DL).


Infos

Das Programm „Integration durch Sport“ widmet sich der Aufgabe, Menschen mit Migrationshintergrund sowie sozial Benachteiligte mittels gemeinsamer sportlicher Aktivitäten mehr in die Gesellschaft einzubinden. Durch den gemeinsam betriebenen Sport können sprachliche und kulturelle Barrieren auf spielerische Weise abgebaut werden. „Integration durch Sport“ wird bundesweit als Programm vom Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) koordiniert und auf Landesebene vom Landessportverband für das Saarland (LSVS) eigenverantwortlich durchgeführt. Das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI) sowie das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) sind Förderer und unterstützen bei der konzeptionellen Ausrichtung des Programms. Programmleiter und Ansprechpartner ist Simon Kirch. Anfragen können über Telefon 0681 3879 153 oder per Mail an sportintegration@lsvs.de gestellt werden. Weitere Infos gibt es unter www.lsvs.de unter der Rubrik Sportwelten sowie unter www.integration-durch-sport.de.



Bewegung im Stillstand

In unserem Projekt „Wir für uns – Vereine als Orte der Mitwirkung“ blicken wir mit einem lachenden und einem weinenden Auge auf unser erstes Jahr in der neuen Förderperiode zurück. Wie wohl fast jeden, so hat die Corona-Krise auch uns in unserer Arbeit ausgebremst und fast alle unsere Workshops mussten abgesagt werden. Einige Themen eigneten sich zwar für die Umsetzung als Online-Workshop, aber Themen wie „Deeskalation für Amateur-Trainer“ oder auch „Gewaltprävention im Verein“ lassen sich nur schlecht

ohne direkten Kontakt umsetzen. Jetzt hoffen wir, dass wir im Frühjahr und Sommer nächsten Jahres unsere Veranstaltungen nachholen können.

Der Stillstand bei den Veranstaltungen hatte für uns im Projekt aber auch eine gute Seite. Wir hatten viel Zeit, zu planen und vorzubereiten. So möchten wir zum Beispiel im nächsten Jahr die Aktion „Familie in Bewegung“ in unserem Projekt wiederbeleben, um Eltern und Kindern mithilfe der Vereine und Kitas/Schulen vor

Ort ein gemeinsames Sporttreiben zu ermöglichen. „Familie in Bewegung“ war ursprünglich von Karin Schneider und Pia Stoffel beim LSVS erdacht und sehr erfolgreich umgesetzt worden, konnte aber zuletzt leider nicht mehr fortgeführt werden. Daher freuen wir uns, dass es 2021 bei uns weitergehen kann, und hoffen auf rege Beteiligung.

Außerdem haben wir die Zeit genutzt, um unser neues Fortbildungsprogramm fertigzustellen, das wir demnächst an die Vereine und Verbände verteilen werden. Darin finden sich alle Informationen zu unserem Projekt und zu unseren Angeboten an kostenlosen Workshops und Fortbildungen im nächsten Jahr. Gerne kann das Heft auch vorab unter zdt@lsvs.de angefordert werden.

Ihnen und uns wünschen wir nun eine ruhige Vorweihnachtszeit und bleiben Sie gesund! Inka Monz

FORTBILDUNGSHFT

„WIR FÜR UNS – VEREINE ALS ORTE DER MITWIRKUNG“



Zusammenhalt
durch Teilhabe

Was ist „Zusammenhalt durch Teilhabe“?

„Zusammenhalt durch Teilhabe“ ist ein Bundesprogramm, dessen Zuständigkeit beim Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat liegt. Die Bundeszentrale für politische Bildung in Berlin hat die Funktion der umsetzenden Behörde inne. Das Programm fördert Projekte für demokratische Teilhabe und gegen Extremismus. Dabei werden vor allem in ländlicheren und strukturschwächeren Regionen Vereine angesprochen, welche sich präventiv engagieren, um ein gleichwertiges Zusammenleben aller Menschen zu ermöglichen. Dabei haben Hautfarbe, nationaler Ursprung, Religion oder Sexualität keine Bedeutung. Im Rahmen von „Zusammenhalt durch Teilhabe“, setzen wir beim LSVS das Projekt „Wir für uns – Vereine als Orte der Mitwirkung“ um. Neben vielen zielgruppenspezifischen Maßnahmen, wie beispielsweise Gesprächskreisen mit geflüchteten Frauen, werden auch Fortbildungen angeboten, um geschulte Ansprechpartner im organisierten Sport zu

gewinnen. So werden „Demokratie-Coaches“ ausgebildet, welche durch verschiedene Module darauf vorbereitet werden, mit Alltagssituationen und Fällen der Diskriminierung umzugehen. Die kostenlose Ausbildung zum „Demokratie-Coach“ umfasst 25 Lerneinheiten und kann dezentral zeitlich flexibel durchgeführt werden. Übergeordnetes Ziel des Projekts ist es, Barrieren zu überwinden sowie Ehrenamtler zu gewinnen, die sich für Demokratie- und Extremismus-Prävention einsetzen und sich für demokratische Werte wie Fairness, Toleranz und Offenheit stark machen. Dies soll mit Hilfe von Sportfachverbänden, Sportvereinen und weiteren Kooperationspartnern realisiert werden. Ist Ihr Verein an der Thematik interessiert oder setzt sogar schon gezielte Maßnahmen der Demokratisierung durch? Lassen Sie uns Ihren Verein besser kennenlernen und melden Sie sich per E-Mail an zdt@lsvs.de.



Zusammenhalt
durch Teilhabe



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Laura Müller wurde im Rahmen der Badminton SaarLorLux von den beiden Vizepräsidenten des LSVS, Gottfried Hares und Bodo Wilhelmi, sowie dem LAL-Vorsitzenden Frank Liedke der neue Vertrag übergeben.

Bekenntnis zum Saarland lohnt sich

Die beste saarländische Leichtathletin, Sprinterin Laura Müller, wird vier weitere Jahre mit einem Stipendium des Landessportverbandes für das Saarland (LSVS) unterstützt. Das hat das LSVS-Präsidium Ende Oktober entschieden. *Text: Sebastian Zenner*

Das Stipendium der 24-Jährigen, die seit 2015 Psychologie studiert, wurde um vier Jahre und damit bis zu den Olympischen Spielen 2024 in Paris verlängert. Ausschlaggebend dafür war ihr eindeutiges Bekenntnis zu ihrem Heimatland Saarland, wie es von Seiten des LSVS heißt. Die Übergabe des entsprechenden Vertrages fand im Rahmen der Badminton SaarLorLux Open in der Saarbrücker Saarlandhalle statt.

„Der LSVS ist ein sehr wichtiger Partner für mich und ermöglicht mir durch das Stipendium, dass ich meinen Beruf als Leistungssportlerin ausüben kann. Diese Unterstützung ist für mich gerade mit Blick auf die letzten Jahre, in denen es der LSVS nicht leicht hatte, nicht selbstverständlich und dafür bin ich sehr dankbar. Es ist toll, dass uns Athletinnen und Athleten vermittelt wird, dass wir dem Verband wichtig sind“, sagt Laura Müller zu ihrer Entscheidung und ergänzt: „Für mich ist das Saarland ein ganz wichtiger Standort. Nicht nur, weil meine Familie hier lebt und weil ich hier groß geworden bin. Die Umgebung der Landessportschule, wo ich beispielsweise mit der Leichtathletikhalle auch im Winter richtig gute Trainingsbedingungen vorfinde.“ Das gilt auch für die Zeit des zweiten sogenannten „Lockdowns“. Dank einer Sonderregelung dürfen Landeskaderathleten weiter trainieren, was mit Blick auf die Olympischen Spiele 2021 in Tokio ein großer Vorteil ist: „So kommt kein Trainingsrückstand auf. Das Training läuft gut, ich bin

gesund und fit und voll im Fahrplan Richtung Tokio. Ich hoffe, das bleibt so“, sagt Müller.

Die in Dudweiler geborene Psychologie-Studentin nahm bereits bei den Olympischen Spielen 2016 in Rio als damals 21-Jährige in der Staffel über 400 Meter teil. Bei den Spielen in Tokio 2021 will sie wieder Teil der deutschen Staffel sein. Aktuell bevorzugt sie den Sprint über 200 Meter. Auf dieser Distanz holte sie im August 2020 Silber bei den Deutschen Meisterschaften in Braunschweig. Bei den Geister-Meisterschaften, die in einem Jahr ohne internationale Titelkämpfe den einzigen Saison-Höhepunkt darstellten, rauschte sie nach nur 23,14 Sekunden in Saisonbestzeit durchs Ziel. Nur knapp hinter Jessica-Bianca Wessolly (23,07 Sekunden), aber dafür vor der zeitgleichen 100-Meter-Meisterin Lisa Marie Kwayie (23,14 Sekunden) und Favoritin Rebekka Haase (23,28 Sekunden).

Zur neuen Saison wird Laura Müller nach vier Jahren beim LC Rehlingen zum SV GO! Saar 05 Saarbrücken wechseln. „Wir freuen uns sehr, Laura in unserem Verein begrüßen zu dürfen. Sie möchte sich sowohl über 200 Meter als auch über 400 Meter für internationale Meisterschaften qualifizieren und weiter der Weltspitze annähern“, sagt der Saar 05-Vorsitzende Dr. Bernd Coen dazu.

„Ich bin sehr dankbar für die Zeit in Rehlingen, wollte aber persönlich einen Wechsel vornehmen“, sagt Laura Müller und ergänzt: „In Saarbrücken habe ich mich von Anfang an wohlfühlt. Es hat einfach gepasst.“ ●

Uwe Armbrüster ist „Mister Triathlon“

Er wird nicht selten als „Chef-Planer“ bezeichnet und ist doch einer, der vor allem im Hintergrund wirkt: Triathlet Uwe Armbrüster setzt sich leidenschaftlich für seine Sportart ein.

Text: Heiko Lehmann

Zu dieser fand der heute 63-jährige im Jahre 1991: „Ich habe damals einfach mal an einem Jedermann-Triathlon in Losheim teilgenommen“, berichtet er. Das hatte ihm so viel Spaß bereitet, dass er eine Trainingsgruppe gründete, mit der er sich gezielt auf die Teilnahme an einem Ironman vorbereitete. Armbrüster verwirklichte sich seinen Traum beim traditionellen Ironman in Roth 1996. Nach 12:06 Stunden kam er ins Ziel. Kaputt, aber glücklich. Seinen größten Erfolg erzielte er mit dem 35. Platz seiner Altersklasse M50 bei der Weltmeisterschaft in Hamburg 2007.

Weil sich der aus Ludweiler stammende und seit den 1985er Jahren in Bous wohnhafte Hobby-Triathlet immer auch über das bloße Sporttreiben hinaus engagiert hat, wurden auch Funktionäre auf ihn aufmerksam. So schaffte es Bernd Zimmer, Präsident der Saarländischen Triathlon Union (STU), ihn als Sportwart zu gewinnen. Zwischenzeitlich war er zusätzlich STU-Geschäftsführer, mittlerweile ist er auch Antidopingbeauftragter des Verbands. Armbrüster organisiert Veranstaltungen mit wie den Bundesliga-Triathlon an der Saarbrücker Hermann-Neuberger-Sportschule im September 2020 und kümmert sich um die Athletinnen und Athleten des Verbandes. Als Teammanager der Deutschen Triathlon Union (DTU) betreut er seit 2015 Altersgruppenathleten bei Events und internationalen Wettkämpfen wie Europa- oder Weltmeisterschaften. Auch hat er als Berater die DTU-Kadersportler Paul Weindl und Lina Völker unter seinen Fittichen.

„Organisieren kann ich, das liegt mir in den Genen“, sagt er und betont: „Mir geht es nicht darum, Geld zu verdienen. Ich mache alles ehrenamtlich und nur für den Sport.“ Vor allem die jungen Menschen liegen ihm am Herzen – auch schon im Berufsleben. Der gelernte Mess- und Regelmechaniker arbeitete sich in seinem Unternehmen, der RAG, kontinuierlich hoch und war zuletzt als Personalleiter und stellvertretender Betriebsrat für zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zuständig. 2019 ging er in den Ruhestand.

Drei Jahre zuvor traf ihn ein harter Schicksalsschlag. Eine schwere Parkinson-Erkrankung namens Tremor brachte ihn zur Verzweiflung. „Beide Hände haben damals durchgehend gezittert. Ich konnte nicht einmal eine Tasse Kaffee festhalten, geschweige denn Suppe mit einem Löffel essen ohne dass ich alles verschüttet habe. Ich konnte auch nicht mehr schlafen“, erinnert sich Armbrüster an diese harte Zeit und verrät: „Wären meine Frau, meine Tochter und meine guten Freunde, auch die Triathlon-Freunde, nicht gewesen, würde es mich jetzt wohl nicht



Uwe Armbrüster lebt für den Triathlonsport.

mehr geben.“ 2019 wurde ihm schließlich ein Hirnschrittmacher eingesetzt. Das permanente Zittern ist seither so gut wie vorbei. Mit der Ruhe in den Händen kehrten Lebensqualität und Lebenslust zurück. Auch Sport treiben darf er wieder. Wenigstens Radfahren und Laufen. Aber: „Der Arzt hat gesagt, ich soll es nicht übertreiben. Leistungssport ist Stress. Und der wirkt sich auch auf das Gehirn aus. Deshalb lasse ich das besser sein“, erklärt der C-Lizenztrainer.

Aus seiner beruflichen Tätigkeit rühren zahlreiche Kontakte her. In Sport und Politik ist Armbrüster hervorragend vernetzt. Das nutzt er vor allem, um Geld zu sammeln. Nicht für sich, aber für andere, die es brauchen. So sammelt er mit Hilfe eines eigens gegründeten Fördervereins Geld für die Unterstützung der Trainingsgruppe des 2007er Triathlon-Weltmeisters Daniel Unger, der zusammen mit Christian Weimer Talente trainiert. „Mein Traum ist es, am 26. Juli 2024 eine Athletin und einen Athleten aus unserer Trainingsgruppe bei den Olympischen Spielen in Paris am Start zu sehen“, sagt der Chef-Planer im Hintergrund. ●

Seine Fotos sind für die Ewigkeit

Mit seinen Fotos hat er Momente, Gesten und Blicke für die Ewigkeit festgehalten. Nun ist er selbst Teil diese Ewigkeit geworden. Peter Franz ist am 8. November 2020 nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 72 Jahren verstorben. Mit ihm verliert nicht nur unser Magazin, sondern der gesamte Saarsport einen engagierten Freund. Vor allem in der von ihm initiierten Rubrik „Saarsport-Persönlichkeiten“ gelang es Peter mit seinen Fotos immer wieder, die Gesprächspartner von einer ungeschminkten, persönlichen Seite zu zeigen.

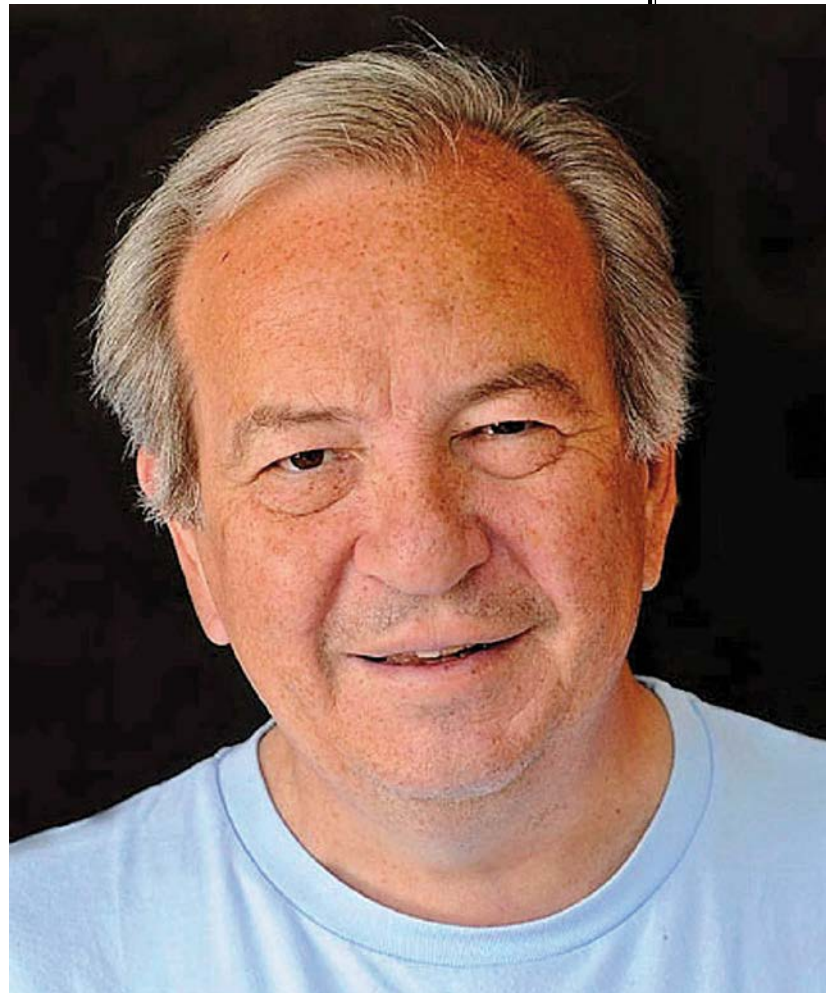
Text: Sebastian Zenner

Schon früh weckte die Fotografie Peters Interesse. Zunächst ging er dieser nur als Hobby im privaten Umfeld nach. Beruflich war der gelernte Bankkaufmann und Betriebswirt für mehrere Vorgänger-Institute der heutigen Vereinigten Volksbank eG tätig, wo er über viele Jahre Leitungsfunktionen bekleidete. 1996 wurde er zum Prokuristen bestellt. Im Jahr 2000 erfolgte seine Ernennung zum Vorstandsmitglied der Volksbank Sulzbachtal eG. Dieses Amt übte er bis zur Fusion mit der ehemaligen Volksbank Dudweiler eG im Jahr 2005 aus.

Nach dem Eintritt in den Ruhestand widmete sich Peter vollends seiner großen Leidenschaft. Freiberuflich war er seither vornehmlich in der Sportfotografie tätig. Bei zahlreichen Veranstaltungen des Landessportverbandes wie auch auf fast allen Tennis- und Fußballplätzen im Saarland war er anzutreffen. Zumeist mit der Kamera im Anschlag. Aber auch im Bereich der künstlerischen Fotografie war Peter aktiv – hier vor allem in der Natur- und Landschaftsfotografie. Seine liebsten Motive fand er einerseits in der Toskana und Island, aber andererseits auch im heimischen Garten, was viele schöne Fotos der Familienhunde belegen. Von der „Fédération Internationale de l'Art Photographique“, dem weltweit tätigen Dachverband für Amateur- und Profifotografen, wurde er für herausragende fotografische Leistungen mit dem höchsten Titel „Artiste FIAP“ ausgezeichnet.

Auch abseits der Kameras engagierte sich Peter über das Normalmaß hinaus. So war er lange aktives Mitglied im Deutschen Verband für Fotografie (DVF), im Verband Deutscher Sportjournalisten (VDS) und im Verein Saarländische Sportjournalisten (VSS). Im VSS wirkte er aktiv mit. In den vergangenen fünf Jahren brachte er sich im Vorstand als Schatzmeister und darüber hinaus maßgeblich in der Organisation der Gala zur Wahl der „Saarsportler des Jahres“ ein. Seit 2013 war Peter Referent für Medienarbeit und seit 2015 im Präsidium des Saarländischen Tennisbundes (STB) für den Bereich Medien, Marketing und Kommunikation zuständig.

Peters Zuverlässigkeit, seine freundliche, aufrichtige und faire Art zeichneten ihn privat wie beruflich aus. Seine große Begeisterung für die Themen und Menschen, die ihm am



Herzen lagen, führte stets zu großem Engagement und Einsatz für die Sache. Dabei machte er keinen Unterschied zwischen Familie, Freunden oder Kollegen.

Wir werden unseren Sportsfreund Peter Franz und seine wunderschönen Fotos in bester Erinnerung behalten. Seiner Ehefrau Birgit, seiner Tochter Julia und seinem Sohn Yannick wünschen wir viel Kraft in dieser schweren Zeit. ●

Foto: Spektrum

Seine Arbeit war und ist ihm eine Herzensangelegenheit

Am 4. September 2020 wurde einer der bedeutendsten Sportmediziner Deutschlands 80 Jahre alt: Prof. Dr. Wilfried Kindermann. Der langjährige Leiter des renommierten Instituts für Sport- und Präventivmedizin an der Universität des Saarlandes erlangte vor allem als Internist der deutschen Fußball-Nationalmannschaft (1990 bis 2000) auch über medizinische Fachkreise hinaus große Bekanntheit. Außerdem war er jahrelang leitender Arzt des DLV, von 2000 bis 2008 Chefmediziner des deutschen Olympiateams und 2006 als Chefarzt für die gesamte medizinische Betreuung der Fußball-Weltmeisterschaft in Deutschland verantwortlich. Zudem hat er selbst unzählige wissenschaftliche Arbeiten publiziert.

Text: Sebastian Zenner

Seinen 80. Geburtstag feierte Kindermann jedoch lieber in kleinem Rahmen. „Alt werden ist kein Verdienst. Also muss man sich für ein hohes Alter nicht auch noch feiern lassen“, erklärt er seine Devise schmunzelnd. Vor mitunter prominenten Gratulanten aus der ganzen Welt bewahrte ihn diese Haltung allerdings nicht. Ganz besonders freute sich Kindermann über die Einladung seiner früheren ärztlichen Mitarbeiter, inzwischen allesamt Professoren, zu einem schönen Abend in ein gutes Restaurant, der er mit Freude gefolgt ist. „Das empfand ich als tolle Überraschung, immerhin über ein Jahrzehnt nach meiner Emeritierung“, sagt Kindermann. Mit einigen seiner früheren medizinisch-technischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, trifft er sich schon seit einigen Jahren jeweils vor Weihnachten. „Dann kann die Arbeit mit mir ja nicht so schlimm gewesen sein“, merkt er lächelnd an. In diesem Jahr sollte die Weihnachtsfeier mit dem Jubiläumsgeburtstag verbunden werden. Der Lockdown hat es bisher verhindert. „Aber verschoben ist nicht aufgehoben“, sagt Kindermann. Auch sein Verhältnis zum Saarsport war stets ein gutes. Unvergessen bleibt sein Einsatz für die Ansiedlung des Olympiastützpunktes Rheinland-Pfalz/Saarland in Saarbrücken zusammen mit Hermann Neuberger. Im Jahr seiner Emeritierung wurde Kindermann, der auch Träger des Saarländischen Verdienstordens ist, vom Saarländischen Journalistenverband für sein Lebenswerk geehrt.

Seit gut zwölf Jahren befindet sich Wilfried Kindermann im sogenannten Ruhestand. Den Übergang aus dem Rampenlicht in den Ruhestand hat er gut gemeistert. „Natürlich verliert man an Einfluss und hat nicht mehr so viele Gestaltungsmöglichkeiten, nachdem man abgetreten ist. Aber das ist ein völlig normaler Vorgang und hat in mir keinerlei Entzugserscheinungen aus-



gelöst“, betont Kindermann. Selbstverständlich ist das nicht, viele Menschen fallen nach dem Ende ihrer Berufslaufbahn in ein Loch. „Davor hatte ich schon einen gewissen Bammel, aber das ist sicherlich nicht geschehen“, stellt er zufrieden fest.

So recherchiert er immer mal wieder gerne in seinem Emeritus-Zimmer im Institut, um auf dem Laufenden zu bleiben. „Wenn man up to date bleiben will, ist es wichtig, Zugriff auf wissenschaftliche Literatur zu haben. Diese Arbeit macht mir immer noch großen Spaß“, sagt er. Diese Rückzugsmöglichkeit nutzt er auch für das Verfassen wissenschaftlicher Reviews für nationale und internationale Zeitschriften. Im Auftrag der Zeitschriften begutachtet er Manuskripte, die von Forschenden zur Publikation eingereicht wurden. Darüber hinaus ist Kindermann noch immer in Gremien aktiv. „Eigentlich wollte ich alle Ämter bis zu meinem 80. Geburtstag abgebaut haben, aber zwei sind übrig geblieben“, erzählt er und meint seine Mitgliedschaft in den Antidoping-Kommissionen des DFB und des Deutschen Leichtathletik-Verbandes (DLV).

Seine Arbeit war und ist dem leidenschaftlichen Sportmediziner und Kardiologen im wahrsten Sinne des Wortes eine Herzensangelegenheit. Dennoch genießt Wilfried Kindermann ganz bewusst die gewonnene Freizeit. Am liebsten mit der Familie, aber gerne auch mit einem guten, nicht medizinischen Buch. Selbst eines schreiben, beispielsweise seine Memoiren, will er allerdings nicht. „So wichtig nehme ich mich nicht“, sagt er dazu. Vor allem historische und gesellschaftliche Themen interessieren ihn. „Das erweitert meinen Horizont“, sagt er und verdeutlicht seine Freude darüber mit einem Zitat des Philosophen Jean-Jacques Rousseau: „Die Freiheit des Menschen liegt nicht darin, dass er tun kann, was er will, sondern dass er nicht tun muss, was er nicht will.“ In diesem Sinne: Herzlichen Glückwunsch zum 80. Geburtstag, Herr Prof. Dr. Kindermann! ●

Schulprojekt ausgezeichnet

Der Ausbruch der Corona-Pandemie macht es jungen Athletinnen und Athleten nicht leicht. Je nach Sportart konnten und können sie mal mehr, mal weniger und bisweilen auch gar nicht trainieren. Die weggebrochene Struktur im Alltag und auch die Ungewissheit führen zu enormer psychischer Belastung. Das Gymnasium am Rotenbühl in Saarbrücken, eine Eliteschule des Sports, ist diesem Problem begegnet. Genauer gesagt der Fachleiter Sport und Diplom-Psychologe Oskar Dawo. Er etablierte schon im April ein „psychologisches Krisenmanagement“, um die Schülerinnen und Schüler in der Corona-Pandemie professionell zu begleiten. Dieses Projekt wurde nun mit dem 2. Platz beim „Förderpreis Seelische Gesundheit im Nachwuchsleistungssport 2020“ der Robert-Enke-Stiftung ausgezeichnet.

Text: Sebastian Zenner

Diese Auszeichnung macht uns natürlich sehr stolz“, sagt Lothar Altmeyer, der Leiter des Sportzweiges am Rotenbühl-Gymnasium. „Wir haben das große Glück, mit Oskar Dawo einen Lehrer an unserer Schule zu haben, der gleichzeitig Diplom-Psychologe ist und als A-Lizenztrainer über hohe Kompetenzen im Sport und die damit verbundenen spezifischen Belastungen verfügt“, freut sich Altmeyer und betont: „Seine Arbeit ist für uns extrem wichtig und ein Alleinstellungsmerkmal in der Schullandschaft.“ Für die insgesamt 215 Leistungssportschülerinnen und -schüler sowie deren Eltern besteht am Rotenbühl-Gymnasium schon seit 15 Jahren die Möglichkeit, mit einem (Sport-)Psychologen zu arbeiten. In der Oberstufe ist der zweistündige Oberstufenkurs „Mentales Training“ sogar verpflichtend. Dort werden umfangreiche Fähigkeiten und Fertigkeiten erworben, um mit Stress- und Drucksituationen besser umzugehen und ihre Resilienz, also die psychische Widerstandskraft, zu stärken. Zusätzlich bietet Oskar Dawo auch Einzelgespräche sowie Online-Seminare und Workshops an. Die Schülerinnen und Schüler stehen dabei im Fokus, aber es gibt auch Angebote für Lehrerinnen und Lehrer; es fand auch schon ein Eltern-Workshop statt.

Nach der Schulschließung in der Corona-Pandemie konnten zentrale Angebote nicht in Präsenzform umgesetzt werden. Hinzu kommen neue Problemstellungen durch die andauernde Stressbelastung, Unkontrollierbarkeit der Situation, Einsamkeit und Isolation durch die gebotene physische und soziale Distanz wie auch die potenziell gefährliche Wohnsituation im Internat und die verwirrende Informationslage. Oskar Dawo entwickelte seine Konzeption kurzerhand weiter und initiierte mit Unterstützung verschiedener Lehrkräfte altersgerechte Projekte – beispielsweise zur Vorbereitung auf das Abitur, die von den Schülerinnen und Schülern auch zu Hause umgesetzt werden konnten und können. „Gerade in dieser Zeit muss man ein funktionierendes Krisenmanagement haben und darf gewisse Sachen nicht einfach laufen lassen. Hier hat sich jemand Gedanken gemacht und diese perfekt umgesetzt“, lobt Teresa Enke, die Vorsitzende der Robert-Enke-Stiftung, im SR-Fernsehen. „Es macht einen schon stolz, wenn die Arbeit von so einem Gremium anerkannt und gewürdigt wird“, sagt Oskar Dawo und betont: „Die Gefahr des Virus und dessen Ausbreitung ist noch nicht beseitigt. Die Schule ist nun aber darauf vorbereitet und handlungsfähiger als je zuvor.“

Der Schwerpunkt seiner Arbeit hat sich während der Corona-Pandemie verlagert. Ging es vor-

her primär um Leistungsverbesserung, stehen mittlerweile das persönliche Wohlbefinden und die psychische Gesundheit im Vordergrund. „Viele haben Schwierigkeiten mit der Gesamtsituation. Dazu kommen der Wegfall von Wettkämpfen und Zeitstrukturen“, berichtet Dawo und merkt an: „Die psychologische Arbeit wird im neuen Schuljahr noch bedeutender und sollte eine deutliche Ausweitung erfahren.“ Damit scheint klar, dass das Preisgeld in Höhe von 5.000 Euro für den Ausbau der Online-Sprechstunden und zur Weiterführung und Ausbau des Projekts genutzt wird. ●

Oskar Dawo
mit der Aus-
zeichnung.

Foto: Andreas Schlichter



Lothar Altmeyer weiter an der Spitze des SLB

Der Saarländische Leichtathletik-Bund (SLB) ist mit über 14.000 Mitgliedern einer der größten Sportfachverbände im Landessportverband für das Saarland. Seit seinem Verbandstag Anfang Oktober 2020 wird er von einem neuen Präsidium angeführt. Lothar Altmeyer, seit 2016 an der Spitze des Verbandes, wurde als Präsident bestätigt und setzte sich gegen Mitbewerber Joachim Berg durch. Zu Altmeyers Stellvertreter und Vizepräsident Breitensport wurde Raphael Schäfer gewählt.

Interview: Sebastian Zenner

Im Rahmen der Versammlung verkündete Altmeyer, dass der Bundesstützpunkt Leichtathletik mit den Disziplin-Gruppen Sprung und Wurf bis zu den Olympischen Spielen 2024 verlängert wurde. Damit bleiben dem SLB unter anderem die hauptamtlichen Bundestrainerstellen von Ulrich Knapp und Adi Zaar erhalten. Dennoch steht das neue Präsidium vor vielen großen Herausforderungen. Unter anderem darüber hat SaarSport-Mitarbeiter Sebastian Zenner mit Präsident Lothar Altmeyer und seinem Stellvertreter Raphael Schäfer gesprochen.

Herr Schäfer, im SLB-Präsidium fand ein Generationswechsel statt. Unter anderem die nach ihrem Ausscheiden zu Ehrenmitglieder*innen ernannten Monika Schwarz, Peter Breit, Stephan Brust und Rudi Pirrung gehören dem höchsten Gremium des SLB nicht mehr an. Wie bewerten Sie die Ergebnisse des Verbandstags?

Raphael Schäfer: Für den SLB war es ein einschneidender Verbandstag, eine richtige Zäsur. Viele sehr erfahrene Kräfte haben aufgehört und es ist im Ehrenamt nicht ganz einfach, den dadurch verloren gegangenen Erfahrungsschatz und Sachverstand zu kompensieren. In einem transparenten Verfahren haben wir den Vereinen frühzeitig mitgeteilt, welche Posten frei werden, und sie um Vorschläge für einen breiten Neuanfang gebeten. Wir wussten von Anfang an, dass es in der heutigen Zeit nicht einfach ist, Leute zu finden, die sich für verantwortungsvolle Ehrenämter zu Verfügung stellen. Lothar Altmeyer ist es schließlich unter großem Aufwand gelungen, ein Team zusammenzustellen. Dieses Team ist bunt gemischt, deutlich jünger und auch mit mehr Frauen besetzt als das vorherige und bringt



auch neue Ideen und Sichtweisen ein. Ich bin fest davon überzeugt, dass es einen echten Neuanfang geben wird, der für den Verband auch eine echte Chance darstellt.

Wie liefen die ersten Sitzungen?

Schäfer: Die Sitzungen – und wir hatten schon wirklich viele – liefen hervorragend. Natürlich ist am Anfang alles sehr arbeitsintensiv – vor allem für Lothar Altmeyer. Eben weil man die neuen Mitglieder auch erst einmal mitnehmen und über Hintergründe informieren muss, um die verloren gegangene Erfahrung mit Wissen wettzumachen. Nach dieser intensiven Startphase sind wir wirklich gut aufgestellt. Schon jetzt ist klar: Wir alle sind Überzeugungstäter. Und man muss einfach Herzblut für diese Sportart haben, um sich auf diesem Niveau für sie zu engagieren. Allen voran ist Lothar Altmeyer ein Kämpfer vor dem Herrn für diese Sportart. Er hat mit Blick auf die LSVS-Finanzkrise eine harte Zeit hinter sich und trotzdem nicht den Kopf in den Sand gesteckt. Seit über 50 Jahren überzeugter Leichtathlet und für mich ein absolutes Vorbild. Diese Leidenschaft muss man den jungen Leuten vorleben. Ich ticke ähnlich und weiß, dass man im Ehrenamt auch mal schwierige Phasen hat und Tage, an denen es nicht wirklich Spaß macht und sich fragt, weshalb man sich das alles antut. Wir ergänzen uns gut.

Sie selbst sind schon seit 2018 als Vizepräsident Breitensport Teil des Präsidiums und wurden zusätzlich zum Stellvertreter des Präsidenten „befördert“. Normalerweise übernimmt der oder die Dienstälteste diese Rolle. In diesem Fall wäre das Lutwin Jungmann gewesen. Wie kam es dazu, dass Ihnen diese Ehre zuteilwurde?

Schäfer: Dazu kam ich wie die Jungfrau zum Kinde. Lothar Altmeyer und Monika Schwarz hatten der Versammlung, wie es sich gehört, Lutwin Jungmann vorgeschlagen. Daraufhin reagierte Lutwin überrascht, schaute zu mir herüber und sagte: ‚Nö, das mache ich nicht. Raphael, das musst du machen.‘ Ich war dann zunächst etwas perplex. Aber tatsächlich war ich in der neuen Runde ebenfalls einer der Dienstältesten. Und daraufhin habe ich mich bereiterklärt, diese Rolle zu übernehmen. Dass ich weiterhin für den Breitensport zuständig sein sollte, zu dem auch der Senioren- sowie Volks- und Straßenlauf-Bereich gehören, war schon vor der Versammlung angedacht.

Ihre streitbare Vorgängerin Monika Schwarz hat sich mit lautstarker und öffentlichkeitswirksamer Kritik an Beschlüssen des LSVS-Präsidiums nicht nur Freunde gemacht. Mit Ihnen rückt ein Mann der gemäßigten Töne an die zweite Position im SLB. Müssen Sie nun Wogen glätten?

Schäfer: In der Leichtathletik hatte Monika stets einen starken Rückhalt. Ich kenne und schätze sie schon lange, habe mit ihrem Sohn zusammen als Kind bzw. besser gesagt Jugendlicher gespielt und Leichtathletikwettkämpfe bestritten. Ich habe aber auch stets offen gesagt, dass mir der harte Ton oft nicht gefallen hat. Ich hätte mir eine mildere Kommunikation gewünscht. Trotz aller Differenzen und unterschiedlichen Auffassungen sind wir eine große Sportfamilie. Fakt bleibt aber, dass Monika in der Sache meistens Recht hatte und insoweit auch die Leichtathletik hinter ihr gestanden hat. Es war keine einfache Situation.

Allerdings zuletzt nicht mehr geschlossen.

Schäfer: Die Kommunikation und das Verhältnis zwischen SLB und LSVS-Geschäftsführung sowie LSVS-Präsidium war am Ende sehr belastet, das stimmt. In der Sache waren wir SLB-intern jedoch immer einer

Das neue Führungsduo des SLB
Lothar Altmeyer (rechts) und sein
Vizepräsident Raphael Schäfer.



Lothar Altmeyer

Auf einen Blick

Präsident: Lothar Altmeyer

Vizepräsident Breitensport und stellv. Präsident: Raphael Schäfer

Vizepräsident Finanzen und Marketing: Gerd Berg

Vizepräsidentin Kinder- und Jugendleichtathletik: Julia Bost

Vizepräsident Kommunikation: Lutwin Jungmann

Vizepräsidentin Leistungssport und Athletenfürsorge: Katharina Jakob

Vizepräsident Recht: Dirk Werkle

Vizepräsident Wettkampforganisation: Peter Fischer

Zum erweiterten Präsidium gehören Alexandra Hektor (Jugendleichtathletik), Sabine Martini (Kinderleichtathletik), Rita Buchholz (Senioren-sport), Anja Bach (Aus- und Weiterbildung), Jens Martini (Kampfrichterwesen), Jürgen Ackermann (Lauftreff und Walking), Andreas Jahn (Stadionferne Veranstaltungen), Sportarzt Frank Krämer (Sportarzt), Peter Fischer (Statistik), Stefan Schaeidt (Kreisvorsitzender Saarbrücken/Saarpfalz) und Manfred Müller (Kreisvorsitzender Saarlouis/Merzig-Wadern).

Zu Kassenprüfern wurden Karl-Josef Hilt und Marc Bleymehl gewählt. Vorsitzender des Rechtsausschusses ist Phillip Schreiber. Als Beisitzer wurden gewählt: Dieter Dörr, Peter Fischer, Erwin Schütz, Horst Schulz, Thomas Seilner und Alfred Sieger.

Meinung. Wie gesagt, nur bei der Tonart gab es unterschiedliche Auffassungen.

Im Frühjahr 2020 war der SLB der erste Leichtathletikverband in ganz Deutschland, der nach dem ersten „Lockdown“ zu Beginn der Corona-Pandemie dank tragfähiger Hygienekonzepte wieder Wettkämpfe und Volksläufe veranstalten durfte. Wie kam es dazu?

Lothar Altmeyer: Wir haben uns vehement dafür eingesetzt, dass uns als Standort und vor allem unseren Athletinnen und Athleten keine Nachteile entstehen. Schließlich geht es ja auch um den Erhalt des Bundesstützpunktes im Saarland. Nach unserer Intervention dürfen wir uns auch jetzt bei den Landesverbänden einreihen, die diesbezüglich besser aufgestellt sind und gleiche Bedingungen haben wie beispielsweise in Bayern oder Baden-Württemberg. Für alle Sportler ist es unheimlich wichtig, Trainingsmöglichkeiten zu haben und Wettkämpfe austragen zu können. Ohne das macht es keinen Sinn mehr, die Leute springen ab und die Sportart blutet aus. Das ist in einer Individualsportart anders als in den Sportsportarten.

Schäfer: Der Sportart als Ganzes hat das in die Karten gespielt, weil darüber auch medial berichtet wurde. Wir hatten durch die Veranstaltungen sehr viel Fernsehpräsenz und konnten die Leichtathletik dabei gut darstellen. Lothar und ich haben damals gleich nach der Veröffentlichung der Verordnung unsere Kanäle bespielt, um die Interessen der Leichtathletik bestmöglich zu vertreten. Ich lasse mich als Landtagsabgeordneter und sportpolitischer Sprecher der CDU-Fraktion von meiner Sportart gerne in die Pflicht nehmen, um ihre Interessen zu vertreten. So stelle ich mir im Grunde auch Politik vor: Dass man sich für die gesellschaftlichen Bereiche, in denen man Verantwortung trägt, auch politisch in besonderer Weise einsetzt. Das hat den Vorteil, dass ich diese Dinge mit Nachdruck betreiben und damit auch Einfluss auf die Regelungen in den Rechtsverordnungen der Landesregierung nehmen kann. Als Abgeordneter habe ich ja auch eine Kontrollfunktion und kann Themen auf die Tagesordnung bringen – abgesehen von den Gesetzesvorhaben, die wir in der Pipeline haben.

Auch im Winter machen die Einschränkungen zur Bekämpfung der Corona-Pandemie einen geregelten Trainings- und Wettkampfbetrieb schwer bis unmöglich. Stand jetzt, Ende November, sollen die Landesmeisterschaften in der Halle und auch das traditionelle Pfingstsportfest in Rehlingen 2021 stattfinden. Glauben Sie, dass diese Veranstaltungen stattfinden werden?

Altmeyer: Wir können ja nicht wissen, wie die nächste Rechtsverordnung des Landes aussehen wird. Aber klar ist, dass wir eine Hallensaison planen. Ob die terminierten Wettkämpfe wirklich durchgeführt werden können, werden wir dann sehen. Jedenfalls wollen wir den Athletinnen und Athleten die Möglichkeit geben, sich auf Landesebene darauf vorzubereiten. Gegebenenfalls natürlich auch mit Einschränkungen zur Wahrung der geltenden Vorgaben. Der traditionelle Silvesterlauf darf Stand jetzt stattfinden. Zwar nur mit 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmern, aber immerhin. Jeder Wettkampf, in dem die sie ihre Trainingsleistung zeigen können, tut den Athletinnen und Athleten gut. Wochen- oder gar monatelang nur zu trainieren, ohne echtes Ziel, ist suboptimal und auch nicht leistungsfördernd.

Diese Situation macht vor allem dem Nachwuchsbereich zu schaffen. Wie in anderen Sportarten auch liegen hier wohl die größten Herausforderungen für das neue Präsidium. Wo sehen Sie den dringendsten Handlungsbedarf?

Altmeyer: Zunächst einmal müssen wir unsere Nachwuchsarbeit überhaupt wieder irgendwie in die Gänge kriegen. Diese Arbeit wurde durch Corona jäh unterbrochen und seither hat so gut wie gar nichts stattgefunden. In manchen Kommunen waren die Sportplätze bis nach den Sommerferien gesperrt. Ich sehe die Gefahr, dass uns zwei, drei, vier Jahrgänge komplett wegbrechen, die in den besten Phasen des motorischen Lernalters nicht trainieren können. Durch die längeren Unterbrechungen können ganze Jahrgänge in der Leistungsentwicklung so zurückgeworfen werden, dass man dies nicht wieder aufholen kann. Nur bis zum Alter von etwa 15 Jahren kann man bestimmte Fertigkeiten optimal entwickeln. Das wirkt sich letztlich auf die Leistungsfähigkeit aus. Wir müssen also zusehen, das Grundlagen-training wieder in Gang zu bringen.

Schäfer: Wir müssen auch mehr in die Schulen gehen. So bin ich damals zur Leichtathletik gekommen. Wir brauchen die Koordinatoren aus den Vereinen, die über AGs in Schulen junge Menschen für die Sportart begeistern. Hier haben wir noch großes Potenzial, aber auch noch super viele Hausaufgaben zu machen.

Wie sieht es bei Kampfrichter*innen und Übungsleiter*innen aus? Viele Sportarten leiden enorm unter einem Mangel an Schiedsrichter*innen. Oft sind diese überaltert und es ist auch hier wenig Nachwuchs in Sicht.

Altmeyer: Die Altersstruktur ist in der Tat ein großes Problem. Ich schätze das Durchschnittsalter unserer Kampfrichter auf über 60 Jahre. Hier müssen wir unbedingt Nachwuchs gewinnen, was in der jetzigen Zeit ja nicht leichter geworden ist. Sonst bekommen wir echte Probleme, größere Wettkämpfe auszutragen. Im Gegensatz zu einem Schiedsrichter verbringt ein Kampfrichter in der Regel einen ganzen Tag auf dem Sportplatz. Die Aufwandsentschädigung ist hier bei weitem kein ausreichender Anreiz, diesen Aufwand auf sich zu nehmen.

Schäfer: Was den Aus- und Fortbildungsbereich angeht, sind wir im neuen Präsidium sehr gut aufgestellt. Ich bin sehr froh, dass wir mit Anja Bach eine sehr gute Nachfolgerin für Robert Meurer gefunden haben, der hier eine regelrechte Koryphäe und bei allen beliebt war. Ich sehe das Thema Qualifizierung der Trainer als eines der wesentlichen an. Man muss Leute haben, die den Sachverstand mitbringen, um die jungen Talente bestmöglich auf den Leistungssportbereich vorbereiten zu können. Die Leichtathletik mit ihren vielen Disziplinen ist komplex. Daher braucht es mehr Trainer, die in ihrem Bereich eine große Sachkunde haben. Ohnehin gibt es leider neben den ganz großen immer weniger Vereine, die Leistungssport anbieten. Im Laufbereich ist das etwas anders, aber eines haben beide gemein – und das ist ein gesellschaftliches Problem: Man findet immer weniger Kinder und Jugendliche, die das, was mit dem Leistungsbereich einhergeht, wie hartes Training, Fleiß und Einbußen im Freizeitverhalten, auf sich nehmen wollen.

Vielen Dank für das Gespräch.

Zur Person

Raphael Peter Schäfer wurde am 6. März 1981 in Saarlouis geboren. Der frühere Spitzenläufer des LC Rehlingen, Olympiakaderathlet und Sportsoldat (letzter Dienstgrad: Stabsunteroffizier) ist mehrfacher deutscher Jugend- und Juniorenmeister, und mehrfacher Saarlandrekordhalter. 2002 gewann er bei der Militär-Weltmeisterschaft in Tivoli (Italien) Bronze über 300 Meter Hindernis. Seine Bestzeiten lauten: 8:26 Minuten über 3000 Meter Hindernis, 7:59 Minuten über 3000 Meter und 29:22 Minuten über 10 Kilometer. Die Teilnahme an den Olympischen Spielen 2004 in Athen verpasste Schäfer nur knapp. Im gleichen Jahr beendete er freiwillig seine Leistungssport-Karriere und startete eine politische. „Eine Entscheidung gegen das Herz und für den Verstand“, wie er später einmal sagte. Nach seinem Studium arbeitete der Diplom-Verwaltungswirt (FH) als Beamter im Glücksspielreferat des saarländischen Ministeriums für Inneres und Sport. Dort ließ er sich später beurlauben, um als Wahlkreisreferent für den heutigen Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier zu arbeiten. 2014 kehrte Schäfer als Referatsleiter ins Innenministerium zurück. Seit 2016 ist er CDU-Fraktionsvorsitzender im Saarlouiser Stadtrat, 2017 zog er für die CDU in den Landtag des Saarlandes ein. ●

Fotos: Andreas Schlichter



Neunkircher Sportverband blickt auf ein stolzes Jubiläum

100 Jahre organisierter Sport in Neunkirchen

Die Erhaltung und Förderung des Sports in den Neunkircher Vereinen: Das ist das Hauptziel, das der Neunkircher Sportverband (NSV) mit seiner ehrenamtlichen Verbandstätigkeit verfolgt – und das seit nunmehr 100 Jahren. „100 Jahre sind ein großer Meilenstein in der Geschichte des Neunkircher Sportverbandes“, betont Hans-Artur Gräser, der seit 2004 Vorsitzender des Verbands und seiner aktuell 67 angeschlossenen Vereine ist.

Text: David Benedyczuk



Hans-Artur Gräser (links) bei der Ehrung der Neunkircher Nachwuchssportler 2018.

Angesichts der Ereignisse im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie hätte sich der Verband sicherlich ein schöneres Jubiläumswort gewünscht, denn alle geplanten Feierlichkeiten mussten abgesagt werden. „Wir schauen dennoch nach vorne und versuchen voller Elan, im Jahr 2021 die Jubiläumsveranstaltungen soweit nachzuholen“, verspricht Gräser.

Es ist eine bewegende Geschichte, auf die der 1920 als Stadtverband für Leibesübungen (SVL) gegründete Verband zurückblicken kann. Die Gründung ging seinerzeit auf Max Richter, einen aus dem Vogtland zugezogenen Büromaschinentechniker, zurück. Richter berichtete damals, dass sich in seiner Heimatstadt Plauen die Turn- und Sportvereine zusammenschlossen, um für die Niederschlagung der seinerzeit erhobenen Sportsteuer einzustehen. Weil in Neunkirchen ebenfalls eine hohe steuerliche Belastung von Sportveranstaltungen vorherrschte, konstituierte sich 1920 bei einer Zusammenkunft im Hotel „Euler“ der SVL mit Richter als erstem Vorsitzenden an der Spitze. Die Arbeit des Verbands trug daraufhin schnell erste Früchte – bis der Zweite Weltkrieg und ein folgendes Verbot durch die Alliierten dessen Wirken jäh unterbanden.

Auf Initiative des TuS 1860 Neunkirchen erfolgte im April 1951 der Neuaufbau. Als der Verband im Mai 1970 sein 50-jähriges Bestehen feierlich beging, gehörten ihm bereits 34 Vereine mit über 12.000 Mitgliedern an. Im Jahr 1991 beschloss die Mitgliederversammlung daraufhin die Umbenennung des NVL hin zu einer zeitgemäßen Bezeichnung: Seitdem trägt der Verband den Namen Neunkircher Sportverband. Im Jubiläumswort 2020 zählt der NSV rund 12.100 Mitglieder, was mehr als ein Viertel der Neunkircher Bevölkerung ausmacht. Über Jahrzehnte hinweg waren Badminton, Fußball, Handball und Kegeln die dominierenden und erfolgreichsten Sportarten in Neunkirchen. Im Fußball war es der VfB Borussia Neunkirchen, der in den 1960er Jahren seine Glanzzeit erlebte und von 1964 bis 1968 in der 1. Bundesliga mitmischte. Ebenfalls erstklassig spielten in den 60er Jahren die männlichen Handballer des TuS 1860 Neunkirchen. Die Frauenmannschaft des TuS ging ab 1991 für mehrere Jahre in der 2. Bundesliga auf Torejagd. Ein sportliches Aushängeschild in der Kreisstadt bildete seit eh und je der TuS Wiebelskirchen. Im Badminton spielte der Verein seit der Bundesliga-Gründung im Jahr 1971 für mehr als 36 Jahre durchgehend im Oberhaus. Auch die Kegler aus Wiebelskirchen sorgten für Furore und durften sich eine Zeitlang auf höchster nationaler Bühne beweisen.

Mit Stolz blickt der Neunkircher Sportverband auch auf seine vielen Sportler, die weit über die Landesgrenzen hinaus Bekanntheit erlangt haben. Ein Beispiel dafür ist der heutige U21-Fußball-Nationaltrainer Stefan Kuntz. Der 58-Jährige spielte von 1970 bis 1983 für die Borussia, ehe es ihn in die Bundesliga verschlug. Dort wurde er 1986 und 1994 Torschützenkönig. 1990 gelang ihm als Spieler des 1. FC Kaiserslautern der Triumph im DFB-Pokal. Ein Jahr später folgte der Gewinn der Deutschen Meisterschaft mit dem FCK und als absoluter Höhepunkt der Sieg bei der Europameisterschaft 1996 mit der deutschen Nationalelf.

Kuntz ist allerdings nur eines von vielen Beispielen, wenn es um erfolgreiche Sportler aus der Kreisstadt geht. Viele Geschichten und Eckpunkte hat Hans-Artur Gräser in einer anlässlich des 100-jährigen Verbandsbestehens herausgebrachten Chronik zusammengetragen – verbunden mit der Hoffnung, darüber im kommenden Jahr gemeinsam bei den nachzuholenden Feierlichkeiten philosophieren zu können. ●

Ferienfreizeiten 2021

mit der Saarländischen Sportjugend

Frei nach dem Motto: Runter vom Sofa und hinein in den Bewegungsspaß.
Für ALLE – ob groß ob klein. Ob beeinträchtigt oder nicht. Sei einfach dabei.



Sport- erlebnistage

an der Hermann-Neuberger-Sportschule

15. bis 19. Februar 2021
ab 6 Jahre



SommerCamp HEINO

8. bis 15. August 2021
ab 6 Jahre

Rollierende Tagesaktionen „Bewegung ist Begegnung“

Orte werden noch bekannt gegeben

30. März bis 1. April 2021
ab 8 Jahre



Sport und Bewegung im
Freiraum Saarbrücken

25. Oktober 2021
ab 6 Jahre

Freizeitpark- ausflug

April 2021 / Oktober 2021
genaue Termine folgen

Ardèche

18. bis 27. August 2021
ab 16 Jahre

in Kooperation mit MLL



Unnnnn ab Tagestrips für alle – ganz ohne Gepäck

28. Oktober 2021
Klettertag:

Es erwartet euch ein abenteuerlicher
Tag in der Kletterhalle

26. Oktober 2021
Walderlebnistag:

Ihr sammelt Naturmaterial, baut
Stabpuppen und spielt Theater



Du möchtest gerne als Betreuer*in
dabei sein? Dann mach die Juleica
Ausbildung bei der Saarländischen
Sportjugend.

Rückfragen: 0681-3879 333 oder
per E-Mail an sportjugend@lsvs.de

Weitere Infos zu den Freizeiten:
0176 31006260

Die Bubble Ball Arena bringt den absoluten Fun-Trendsport zu Euch



Eine mobile und aufblasbare Bubble Ball Arena, mit der 20 x 10 Meter großen Arena sorgt ihr für ein tolles Highlight auf allen Veranstaltungen. Dabei sind natürlich die zum Spielen benötigten Bubbles (8 Stück) enthalten. Bubble Ball ist Fußball mit Knautschzone. Die Spieler treten mit über den Körper gehängten, luftgefüllten Kugeln (Bubbles) gegeneinander an und können sich gefahrlos stoßen, rempeln oder umrennen. Durch die wie ein Airbag um die Spieler hängenden Bubbles entstehen viele lustige und gewünschte Karambolage-Aktionen, ohne dass ein außerordentliches Verletzungsrisiko besteht. Die aufgeblasene Umrandung des Spielfeldes reduziert das Verletzungsrisiko bei Stürzen in die Banden nahezu auf null reduziert. Bis zu 8 Spieler können in dieser, in wenigen Minuten aufzublasenden Arena, miteinander kicken und so eine Menge Spaß haben.

Mit der Arena vergrößern wir unser Angebot im spaßbasierten Freizeitbereich. Natürlich stellen wir die Bubble Ball Arena gern auch anderen Vereinen und Institutionen kostenpflichtig für ihre Veranstaltungen zur Verfügung. Die Bubble Arena befindet sich auf unserem Anhänger „Koordination & Inklusion“. Dieser ist auch mit weiteren Spielgeräten zum Ausleihen beladen.

Anfragen an Iris Engel unter 0176 31006260 oder per Mail an iris.engel@sportjugend-saar.de

Die Bubble Arena im Detail

- Spielfertiges System mit Toren und 8 Bubble Balls
- Größe 20x10 m inkl. Gebläse
- Auf Asphalt, auf Rasen, auf Sand und jedem ebenen Untergrund einsetzbar
- Mobil einsetzbar dank passendem Kofferranhänger
- Mit 2-3 Personen in kurzer Zeit aufgebaut





Warum nicht gemeinsam – eine gute Frage, oder?

Gerade im Sportbereich gibt es noch große Unterschiede, wenn wir von Inklusion sprechen. Inklusion – was ist das eigentlich? „Inklusion bedeutet, dass jeder Mensch ganz natürlich dazu gehört. Egal wie du aussiehst, welche Sprache du sprichst oder ob du eine Behinderung hast. Jeder kann mitmachen, gemeinsam in der Schule lernen, einfach überall dabei sein, zusammen am Arbeitsplatz, beim Wohnen oder in der Freizeit.“

I nklusion stellt unsere Gesellschaft und jede*n Einzelne*n von uns vor diverse Aufgaben und Herausforderungen. Jeder macht sein Ding, gerade auch im Sport. Doch ist es nicht schöner, einmal von dem anderen etwas zu erfahren? Frei im Kopf von dem Wort „Behinderung“ und den damit verbundenen Vorurteilen sein. Beginnen wir mit dem Abbau von Berührungsängsten.

Im Zuge des Projekts von „Aktion Mensch“ wurden die Teilnehmenden im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) vom LSVS mit jungen Sportlern von Special Olympics zusammengebracht. Der Corona Situation geschuldet – in zwei Gruppen an zwei Tagen unter Leitung von Iris Engel (Projektverantwortliche Aktion Mensch), die diese Bewegungstage organisierte.

Mit Unterstützung von Marga Fluhr und Michaela Haupenthal wurden Floorball und Basketball in gemischten Gruppen angeboten. Gestartet wurden die Aktionstage mit „Spiele ohne Sieger“. Hier gab es keinen Leistungsgedanken, nur ein gemeinsames Miteinander. Auf diese Art konnten sich alle erst mal kennenlernen.

„Ich wollte zeigen, dass auch behinderte Menschen etwas können.“

Kevin auf die Frage, warum er an diesem Tag dabei war.

Danach wurden Gruppen für die Spielaktivitäten Floorball und Basketball eingeteilt. Die Special-Olympics-Sportler hatten im Frühjahr in Berchtesgaden (Bericht im Saarsport Magazin 3/20) als inklusives Juniorteam an den Nationalen Winterspielen von Special Olympics Deutschland (SOD) am Wettkampf Floorball teilgenommen und kannten die Spielregeln.

Die andere Gruppe unter Leitung von Michaela Haupenthal probierte sich in Basketball aus. Alle hatten zunächst ihren eigenen Ball. Zum Ende wurden Spieltechnik und kleine Spielabläufe gemeinsam erprobt. Das Juniorteam bereitet sich auf die Teilnahme an den Nationalen Sommerspielen von SOD (2021 in Berlin) vor und sucht noch Partner für die Basketball-Mannschaft. Interessierte Jugendliche können sich gerne bei der Sportjugend melden.

Bevor die Seiten wechselten, erlebten alle Teilnehmenden eine Präsentation von PuGiS (Prävention und Gesundheit

im Saarland): Ernährung und Bewegung ist ihr Motto. Sie brachten ein Glücksrad mit und die dazugehörigen Karten. Die Karten enthielten Fragen zu dem gedrehten Thema. Gemeinsam in der Gruppe wurden diese beantwortet oder gespielt. Vielen Dank für diese vielen Informationen.

Im Anschluss an die Informationen von PuGiS gab es einen Seitenwechsel der Gruppen. Somit konnten alle die beiden Sportangebote ausprobieren. ●



Gefördert durch die
**Aktion
MENSCH**

SJ
Saarländische Sportjugend

Für jeden Sportler den richtigen Ernährungsplan

Eine gesunde Lebensweise und ausgewogene Ernährung sind für viele Menschen ein immer wichtigeres Thema. Wenn es mit der Ausgewogenheit jedoch noch nicht klappt, ist die Ernährungsberaterin oder der Ernährungsberater gefragt. Dr. Mareike Großhauser, Ernährungsberaterin am Olympiastützpunkt Rheinland-Pfalz/Saarland, klärt uns über das wichtige Thema auf.

Interview: Batuhan Duran



Wie definieren Sie „Gesunde Ernährung“ und gibt es ein ideales Ernährungskonzept dafür?

Dr. Mareike Großhauser: Eine gesunde Ernährungsweise soll den Körper bedarfsgerecht mit Energie, essenziellen Nährstoffen und sekundären Pflanzenstoffen versorgen, um im besten Falle vor Gesundheitsbeeinträchtigungen präventiv zu schützen. Das impliziert eine gute Bioverfügbarkeit von Nährstoffen und muss immer im Gesamtkontext einer gesunden Lebensführung gesehen werden. Natürlich spielen auch Lebensmittelqualität, richtige Lagerung und Zubereitung eine große Rolle. Ob es genau EIN Ernährungskonzept wie z.B. Paleo, Vegane Ernährung etc. gibt, welches man befolgen sollte, bezweifle ich. Entscheidend ist die Frage, welche Ernährungsmaßnahmen von allen Konzepten und Empfehlungen am besten für einen und damit zielführend sind. Im Allgemeinen wird wegen ihres entzündungsverringenden Potenzials die Mediterrane Ernährung sehr gelobt.

Sind allgemeingültige Aussagen beziehungsweise Empfehlungen in Sachen „Gesunde Ernährung“ möglich?

Großhauser: Grundsätzlich kann man behaupten, dass der Verzehr von Fast Food und Limonade ungesund ist und ein vermehrter Konsum von Obst und Gemüse dagegen gesund. Würde man sich allerdings nur von Obst und Gemüse ernähren, dann bekäme man auch von dieser gesunden Ernährungsweise sehr wahrscheinlich Defizite, z.B. an Jod, Omega-3-Fettsäuren oder Eisen. Es ist auch hier eine Frage der Bilanz, wie viel gönnt man sich wann, wie oft und in welchen Mengen. Ernährung ist immer ein individuelles

Thema. Was für den einen gut sein mag, kann für den anderen ungünstige Wirkung haben. Die Qualitätsanforderungen bestehen für alle, aber hinsichtlich Quantität und Timing gibt es große Unterschiede.

Sind mehrere kleine Mahlzeiten gesünder?

Großhauser: Das kann man pauschal nicht beantworten. Während eine Person mit Übergewicht eher von drei Mahlzeiten und intermittierendem Fasten – also einer Nahrungskarenz von 16 Stunden – gesundheitlich profitieren kann, wäre das für einen Athleten mit hohem Energieverbrauch fatal. Um ausreichend Energie aufnehmen zu können, braucht dieser beispielsweise acht Mahlzeiten.

Worauf müssen Spitzensportlerinnen und Spitzensportler bei ihrer Ernährung achten?

Großhauser: Viele Athleteninnen und Athleten nehmen oftmals zu wenig Energie, insbesondere über kohlenhydrathaltige Lebensmittel, zu sich. Für Ausdauerathleten*innen ist das aber leistungsentscheidend. Aber auch ein Kurzstreckenschwimmer hat aufgrund seines umfangreichen Trainings einen hohen Kohlenhydratbedarf. Außerdem ist es wichtig, zu jeder Mahlzeit auch etwas Eiweißhaltiges zu verzehren. Die empfohlene Verzehrmenge an Eiweiß wird jedoch in den meisten Fällen problemlos erreicht, lediglich das Eiweißtiming muss korrigiert werden. Neben einer guten Fettqualität müssen die Athleteninnen und Athleten auch auf eine ausreichende Ballaststoffzufuhr achten, damit die Darmgesundheit gefördert und das Training nicht nachteilig beeinflusst wird. Das richtige Flüssig-



keitsmanagement sowie antientzündliche Ernährungsmaßnahmen sind ebenfalls von Bedeutung.

Anhand welcher Faktoren kann man einen individuellen Ernährungsplan erstellen?

Großhauser: Bevor ich einen Ernährungsplan schreibe, analysiere ich die Ernährungsgewohnheiten der Athletin oder des Athleten, um lieb gewonnene Ernährungsmuster zu erkennen, Unverträglichkeiten/Allergien zu erfassen und den Alltagsablauf mit möglichen Essenszeitpunkten zu verstehen. Dann wird der Energiebedarf abgeschätzt, wofür Geschlecht, Alter, Körpergewicht, Trainingsinhalte und Trainingsintention bedeutend sind.

Gibt es einen Unterschied zwischen dem Ernährungsplan für eine Badmintonspielerin, einen Badmintonspieler und einen Ringer, oder Ringer?

Großhauser: Ja, den gibt es sicherlich. Im Vergleich zu einer Ringerin, einem Ringer, muss eine Badmintonspielerin, ein

Badmintonspieler nicht in einer Gewichtsklasse spielen. Gewichtsmanagement bedeutet im Badminton meistens gezielter und athletischer Kraftaufbau, während es bei einer Ringerin oder einem Ringer sehr genau auf das richtige Wettkampfgewicht ankommt, was den Energiebedarf zeitweise stark reduzieren kann. Hier muss auch bei einer notwendigen, geringen Energiezufuhr auf eine ausreichende Nährstoffversorgung geachtet werden, während der Energiebedarf im Badminton vereinzelt sehr hoch sein kann, so dass er nur mit viel Essdisziplin gedeckt werden kann. Die Verträglichkeit von Speisen ist immer ein individuelles Thema, welches insbesondere mit steigender Trainingsintensität berücksichtigt werden muss. Letztendlich machen Anthropometrie, Trainingsbelastung und Trainingsziel den Unterschied im Ernährungsplan deutlich. Während mit Zunahme des Widerstandstrainings die Zufuhrmenge von Eiweiß etwas ansteigt, erhöht sich mit der Zunahme der Trainingsstunden der Kohlenhydratbedarf. Dabei orientieren sich die Mengen am aktuellen oder wünschenswerten Körpergewicht. ●

Sportler*innen auf ihrem Weg nach Tokio:

Heute: Para-Boccia

Die Verschiebung der Olympischen Spiele und Paralympics in Tokio von 2020 auf 2021 bringt nicht nur immense organisatorische und sportliche Herausforderungen, sondern auch persönliche Auswirkungen auf die Sportlerinnen und Sportler mit sich. Der paralympische Sportler Boris Nicolai schildert seine aktuelle Situation:



Mein Name ist Boris Nicolai und ich bin Para-Boccia-Spieler in der deutschen Nationalmannschaft. Boccia = „Nur“ Bälle werfen, so der Gedanke der meisten Leute, wenn sie an diese Sportart denken. Aber ist das so?

Wie in jeder Sportart, so auch im Para-Boccia gehört mehr dazu, wenn man es an die Weltspitze schaffen und zu den Paralympics möchte. Para-Boccia gehört zu der am schnellsten wachsenden paralympischen Sportart. Spieler aus über 50 Nationen sind in der Weltrangliste vertreten. Zurzeit befinde ich mich auf dem zweiten Platz der Weltrangliste und mein Training am Olympiastützpunkt – in Saarbrücken trägt einen großen Teil zum Erfolg bei.

Neben dem Krafttraining ist die Physiotherapie ein wichtiger Bestandteil. Durch den tragischen Tod meines saarländischen Bundestrainers Edmund Minas stehen auch auf der organisatorischen Ebene viele Planungen an. Prof. Dr. Hanno Felder – leitet der Trainingswissenschaftler am Olympiastützpunkt – begleitet und koordiniert meine Trainingsmöglichkeiten und erstellt mit mir zusammen Trainingspläne. Ebenso sind Kraft- und biomechanische Analysen äußerst wertvoll, um den aktuellen Leistungsstand zu bestimmen und daraufhin das Training zu steuern.

Zurzeit trainiere ich ein- bis zweimal die Woche im Krafraum und gehe ein- bis zweimal die Woche zur Physiotherapie, wo Patrick Legroux sich intensiv um mich kümmert. Die Wechsel zwischen Trainings- und Regenerationsphasen sind für mich wichtig. Auch die Psyche spielt in meiner taktisch geprägten Sportart eine wichtige Rolle. Seit kurzem versuche ich mich auch auf diesem Gebiet mit OSP-Sportpsychologin Oskar Dawo noch zu verbessern. Gleichzeitig spielt die Ernährung eine wichtige Rolle für mich auf meinem Weg nach Tokio; die OSP-Ernährungsberaterin Dr. Mareike Großhauser berät mich hier. Es sind also viele Bestandteile, die zusammengeführt zum Erfolg beitragen. Boccia trainiere ich etwa viermal die Woche jeweils zwei bis drei Stunden pro Einheit. Leider nur ein- bis zweimal die Woche am OSP. Hier wären mehr Trainingszeiten wünschenswert, denn durch meinen Job als Maschinenbautechniker kann ich überwiegend nur nachmittags und abends trainieren bzw. am Wochenende.

Überraschend verstarb mein Boccia-Trainer Edmund Minas im Dezember vergangenen Jahres. Seitdem bin ich, was das spezifische Boccia-Training angeht, überwiegend auf mich alleine gestellt. Meine Mutter begleitet mich zu meinen Boccia-Trainingseinheiten. Mit Unterstützung des OSP sind wir momentan auf der Suche nach einem qualifizierten Trainer, der die saarländischen Para-Boccia-Spieler in Hinblick auf Tokio 2021 und Paris 2024 vorbereiten und trainieren soll.

Ich bin gespannt und freue mich jetzt schon riesig auf die Paralympics in Tokio, denn als Zweiter der Weltrangliste bin ich fest qualifiziert.



Schwere Zeiten für die Drittliga-Handballer

Der Spielbetrieb der 3. Handball-Liga wurde vom Deutschen Handballbund (DHB) bis zum Jahresende 2020 ausgesetzt. Die Vereine, darunter auch die beiden Vertreter aus dem Handballverband Saar, die HG Saarlouis und der SV 64 Zweibrücken, stehen in intensivem Austausch mit dem DHB über die weitere Vorgehensweise. Ob es wirklich wie geplant nach dem 31. Januar 2021 weitergehen kann, ist fraglich und abhängig vom weiteren Infektionsgeschehen in der Corona-Pandemie.

Text: Sebastian Zenner

Die Unterbrechung ist bitter für alle – ganz besonders aber für die HG Saarlouis. Mit vier Siegen aus vier Spielen ist sie perfekt in die Saison gestartet und grüßt von der Tabellenspitze. Den Anfang machte der deutliche 34:26-Erfolg beim traditionsreichen VfL Gummersbach, gefolgt von Siegen gegen die HSG Hanau (31:22), den TV Gelnhausen (30:22) und die HSG Krefeld (30:26). „Besser hätte es nicht laufen können“, weiß HG-Leistungsträger Tom

Paetow. Der Rückraumspieler, der nach einem zweijährigen Gastspiel bei der VTZ Saarpfalz zurückgekehrt ist, findet mit Blick auf die teils deutlichen Ergebnisse auch: „Wir hatten bisher Gegner, die wir vielleicht sogar schlagen mussten. Aber dennoch können wir mit den gezeigten Leistungen zufrieden sein.“ Das soll nach der Zwangspause so weitergehen – auch ohne Zuschauer, was Paetow bedauert: „Wir haben hier die geilsten Fans der Liga und so eine Stimmung wie in der Stadtgartenhalle findet man in der



Handlung ein und alles ist vorbei“, sagte Bullacher dem Pfälzischen Merkur: „Drei Monate später heißt es dann: Herzlichen Glückwunsch zum Aufstieg. Aber keine Fans, kein Finale, keine gemeinsame Feier, keine Emotionen. Das war für mich trotz des Erfolges die traurigste Meisterschaft aller Zeiten.“ Bis zur Unterbrechung der Saison 2020/21 hatten die Löwen erst zwei Spiele absolvieren können. Zu Buche stehen eine Niederlage (20:21 beim HSC Bad Neustadt) und ein Sieg (28:11 gegen TV Kirchzell). Mitte Oktober wurde ein SV 64-Akteur positiv auf das Corona-Virus getestet, was zu einer Absage des Derbys gegen die HSG Haßloch und zu einer zweiwöchigen Quarantäne des gesamten Teams führte. Ein Auf und Ab der Gefühle, das für Sportler nur schwer erträglich ist: „Das Wort Achterbahn beschreibt es gut. Mit dem verspäteten Saisonstart habe ich gedacht, die Krise ist bewältigt und wir können endlich richtig Gas geben. Mit den Leistungen konnten wir auch wirklich zufrieden sein“, sagt Bullacher und ergänzt: „Doch dann bekommst du im Zwei-Wochen-Rhythmus einen Nackenschlag nach dem anderen. Und so sitzen wir wieder seit sieben Wochen wie ein Fisch auf dem Trockenen. Das ist keine einfache Situation.“ Dass es bereits im Januar weitergeht, hält Bullacher für nicht realistisch: „Zu viele Mannschaften haben keine Trainingsmöglichkeiten, um sich darauf vorzubereiten. Eine Vorlaufzeit von mindestens vier Wochen ist meiner Meinung nach erforderlich.“ ●



Das Team des SV 64 Zweibrücken mit Trainer Stefan Bullacher hat bisher erst zwei Spiele absolviert.

3. Liga in ganz Deutschland nicht.“ In einem Offenen Brief teilten Vorstand und Präsidium der HG Saarlouis dazu Folgendes mit: „Zu unserem größten Bedauern befürchten wir, in nächster Zukunft auch wieder Geisterspiele austragen zu müssen, also unseren Sponsoren, Dauerkarten-Inhabern, Fans und Unterstützern vorläufig keine Besuche unserer Heimspiele ermöglichen zu dürfen.“ Um allen wenigstens ein „visuelles Dabeisein“ zu ermöglichen, werden alle Heim- und Auswärtsspiele via Livestream auf dem Internetportal www.sportdeutschland.tv übertragen. Das gilt auch für Spiele des SV 64 Zweibrücken.

Auch beim SV 64 weiß man, wie es ist, wenn eine Corona-Pause empfindlich ins Kontor schlägt. Bis zum Abbruch der Vorsaison Anfang März 2020 war das Team von Trainer Stefan Bullacher auf dem Weg, der beste Oberligameister seit der Gründung der RPS-Liga 2002 zu werden. „Und plötzlich friert jemand die

Der Saarlouiser Trainer Philipp Kessler hofft auf einen Restart im Januar.





Das neue HVS-Präsidium.

Neue Ära beim Handball-Verband Saar

Der Handball-Verband Saar, mit rund 12.000 Mitgliedern einer der größten Fachverbände im Landessportverband, hat einen neuen Präsidenten. Er heißt Christoph Rehlinger, ist 47 Jahre alt, Familienvater und seit zwölf Jahren Vorsitzender des TuS Brotdorf. Der gelernte Bankbetriebswirt arbeitete 27 Jahre lang bei der Sparkasse Merzig-Wadern, kandidierte 2019 für die SPD als Bürgermeister und ist mittlerweile selbstständig im Immobilienbereich und im Internethandel tätig. Auch außerhalb des Handballs ist er als Vorsitzender des Kreisverbandes Merzig-Wadern der Obst- und Gartenbauvereine und jeweils stellvertretender Vorsitzender des Stadtverbandes Sport und des SPD-Stadtverbandes in Merzig ehrenamtlich tätig. SaarSport-Magazin-Mitarbeiter Sebastian Zenner hat er die Themen verraten, die ihm „unter den Nägeln brennen“.

Interview: Sebastian Zenner

Herr Rehlinger, in Zeiten, in denen sich immer weniger Menschen ehrenamtlich betätigen, haben Sie sich bereiterklärt, einen der größten saarländischen Sportverbände anzuführen. Wie konnte man Sie dazu überreden?

Christoph Rehlinger: Ich war sehr überrascht, als mich Eugen Roth vor einigen Wochen gefragt hatte, ob ich mir das vorstellen könnte, weil ich eine recht große Erfahrung auf allen Ebenen habe und wisse, wo der Schuh drückt. Das musste ich erst einmal ein paar Tage lang sacken lassen, schließlich habe ich ja noch eine Reihe anderer ehrenamtlicher Aufgaben. Mir war auch klar, dass ich nicht mehr Vorsitzender des TuS Brotdorf sein kann, weil als HV-Saar-Präsident natürlich Neutralität geboten ist. Deshalb hatte ich auch mit meinen Vereinskameraden gesprochen und mir ihre Meinungen eingeholt. Letztlich habe ich mich dazu bereiterklärt, mich zur Verfügung zu stellen. Mir war nur wichtig, dass die Präsidium als Mannschaft stimmt

und dass wir die Aufgaben in einem guten Team gemeinsam angehen. Und hier stimmt die Mischung aus jungen, erfahrenen und fachlich guten Leuten.

Sie wurden schließlich gewählt und das sogar einstimmig – genau wie die anderen Präsidiumsmitglieder. Haben Sie mit dieser beeindruckenden Einigkeit gerechnet?

Rehlinger: Ich habe damit gerechnet, dass ich gewählt werde, aber dass es so ein tolles Ergebnis wird, hat mich schon sehr gefreut. Bei so vielen Vereinen ist es eigentlich normal, dass der eine oder andere eine andere Idee hat. Ich bin jedenfalls hochmotiviert, den Verband gemeinsam mit meinem Team voranzubringen.

Ihr Vorgänger Eugen Roth wurde im Rahmen des Verbandstags einstimmig zum Ehrenpräsidenten und die mit ihm ausgeschiedenen Präsidiumsmitglieder Sigurd Gilcher, Dietmar

Keller, Wolfgang Kirsch, Dirk Schmitt und Susanne Schu zu Ehrenmitgliedern ernannt. Das sind große Fußstapfen, in die Sie mit Ihrem Team treten müssen.

Rehlinger: Das stimmt. Ich kann nur den Hut ziehen und Danke sagen für viele Jahre, teilweise Jahrzehnte, in denen sie sich ehrenamtlich eingesetzt und den Handball im Saarland über Jahre geprägt haben. Dafür haben sie alle viel Freizeit und Energie geopfert – gerade in dieser speziellen Zeit der Corona-Pandemie. Corona und die Reform des Deutschen Handball-Bunds sind ja keine Normalzustände – zumal man nach der Strukturreform beim Landessportverband ohne echte Geschäftsstelle auskommen musste. Hier muss man Hans-Gerd Fries hervorheben, der hier ganz viel aufgefangen hat. Das ist schon bemerkenswert. Die Auszeichnungen haben sie sich alle absolut verdient. Unser Verband ehrt ja ohnehin auch nur Menschen, die sich das wirklich verdient haben. Wir als neues Präsidium können jetzt schon sagen, dass unsere Vorgänger ihre Arbeit klasse gemacht haben und wir nahtlos weitermachen können – trotz aller Herausforderungen, die auf uns warten. Wir können sehr gut auf dem aufbauen, was uns übergeben wurde.

Wie sind Sie eigentlich zum Handballsport gekommen? Waren Sie auch selbst aktiver Handballer?

Rehlinger: Mein ganzes Leben dreht sich um den Handball. Mein Papa Hans hat mir das in die Wiege gelegt und ich war schon als kleiner Pimpf mit in der Halle. Dann war ich auch schon ganz früh Vorstandsmitglied in Brotdorf – ich glaube, das war mit 18 als Kassierer. Mittlerweile bin ich seit über zwölf Jahren Vereinsvorsitzender. Auch aktiv habe ich bis zur A-Jugend in Brotdorf gespielt, durfte dann, weil

wir selbst keine A-Jugend hatten, zwei Jahre lang in Merzig mitspielen. Von der C-Jugend bis zur A-Jugend habe ich in der Saarauswahl gespielt, zunächst auf der Rückraum-Mitte-Position, später dann, als das Höhenwachstum nachgelassen hat, aber in der Breite noch etwas ging, wurde ich Kreisläufer. Ich habe dann viele Jahre in Brotdorf gespielt und auch den Aufstieg von der Verbands- in die Saarlandliga geschafft und nebenbei immer Jugendmannschaften trainiert. Später wurde ich Spielertrainer der 2. Mannschaft der HF Untere Saar, unserer Spielgemeinschaft mit Merzig, mit der ich in der Verbands- und Saarlandliga aktiv war. Zwischendurch unterstützte ich immer mal wieder die 1. Mannschaft in der RPS-Oberliga – einmal in hohem Alter sogar noch in der Regionalliga.

Wir befinden uns derzeit, also Ende November, mitten in der zweiten Welle der Corona-Pandemie.

Wie sehen Sie den zweiten sogenannten „Lockdown“, in dem der Breitensport wieder zwangspausieren muss?

Rehlinger: Die Leute verstehen hoffentlich, dass wir es selbst in der Hand haben. Wenn wir in der Freizeit und auch im Berufsleben die Abstände einhalten und die Hygieneregeln befolgen, werden die Zahlen irgendwann



Foto: Rolf Ruppenthal



Der langjährige Präsidenten Eugen Roth wurde zum HVS-Ehrenpräsident ernannt.

auch wieder runtergehen und es wird auch wieder Lockerungen geben. In einem Kontaktsport wie Handball macht es ja keinen Sinn, Abstand zu halten. Deshalb wäre es auch nicht logisch, in einer Zeit, in der man sich im privaten Umfeld nicht mit Angehörigen aus drei Haushalten treffen darf, mit 15 Mann Kontaktsport ausüben zu dürfen. Die Ansteckungsgefahr ist nun einmal da und deshalb kann ich die Politik auch vollkommen verstehen. Weil es einige Leute nicht von sich aus geschafft haben, sich an die Regeln zu halten, bleibt ihr leider keine andere Wahl, als die Notbremse zu ziehen, damit wir an Weihnachten nicht alleine zu Hause sitzen. Wenn wir zusammenhalten und das Problem gemeinsam angehen, wird es auch bald wieder Lockerungen geben.

HV-Saar-Jugendkoordinator Christian „Blacky“ Schwarzer hat schon auf dem Verbandstag, an dem Sie gewählt wurden, Stellung bezogen und befürchtet den Verlust einer ganzen Handball-Generation. Sie auch?

Rehlinger: Ich kenne Blacky schon ewig und weiß, wie hochmotiviert er ist. Natürlich wollen wir alle schnellstmöglich in die Halle zurück. Klar ist, dass die Pause nicht zu lange dauern darf, damit die Leute ein festes Ziel im Auge haben, an dem es weitergeht. Wir müssen den Spitzensport und den Breitensport bei Laune halten. Die Landeskader dürfen ja im Saarland trainieren, aber die Amateure haben es nach wie vor umso schwerer. Blacky ist genauso vernünftig wie wir alle und weiß, dass wir unseren Beitrag leisten müssen, damit die Zahlen wieder fallen und wir diesen Mist, auf Deutsch gesagt, endlich loswerden. Danach wird es auch wieder Möglichkeiten geben, Sport zu treiben.

Schwager der saarländischen Wirtschaftsministerin Anke Rehlinger haben Sie ja einen guten Draht zu einer Entscheidungsträgerin, die Sie gegebenenfalls an die Belange der Vereine erinnern könnten.

Rehlinger: Bei der richtigen Gelegenheit werde ich sie gerne noch mal darauf hinweisen, dass die Politik den Blick auf die Vereine auf keinen Fall verlieren darf. Im Moment bekomme ich sie ja auch kaum zu Gesicht, weil sie rund um die Uhr unterwegs ist. Spaß beiseite, ich finde schon, dass die Politik uns im Blick hat. Ich habe definitiv das Gefühl, dass die politischen Entscheidungsträger versuchen, ihr Bestes zu geben. Aber es gilt ja vieles im Blick zu behalten, auch beispielsweise die Wirtschaft und die Kultur. Klar, unsere Vereine sind gebeutelt, weil sie ihre Leute bei der Stange halten müssen und auch, weil sämtliche Feste ausfallen, mit denen die Einnahmen generiert werden. Aber es gab ja auch schon finanzielle Unterstützung. Sollten die aktuellen Einschränkungen länger gelten, sollte hier aber wieder etwas kommen. Wir haben Vereine mit über 100-jähriger Tradition, die zwei Weltkriege überstanden haben. Es wäre fatal, wenn die wegen Corona den Laden dicht machen müssten.

Mit welchen Herausforderungen sehen Sie sich und Ihr Team nun konfrontiert?

Rehlinger: Die Herausforderung ist unabhängig von Corona einen kleinen Hype anzustoßen, indem man unsere Sportart entsprechend präsentiert. Die Leute, insbesondere Kinder und Jugendliche, sollen erkennen, dass Handball mehr als nur eine tolle Sportart ist. Dass man hier etwas fürs Leben lernt, wie Teamgeist und Zusammenarbeit, aber auch Freundschaften entstehen, die ein Leben lang halten. Die Gesundheit steht natürlich über allem, aber die Pause darf auch nicht zu lange werden, weil wir sonst ein Problem haben werden – vor allem im Nachwuchsbereich, wo Spielerinnen und Spieler aufhören oder sich umorientieren könnten. Die Vereine hängen auch finanziell am Tropf, bei vielen sind die Reserven – sofern es die gab – aufgebraucht und je länger diese Phase andauert, desto ernster wird die Lage. Wichtig ist daher, dass wir unseren Sport überhaupt mal wieder ausführen können. Deswegen hoffe ich, dass die Leute endlich kapieren, dass man sich in allen Bereichen an die Regeln halten soll, damit die Zahlen wieder sinken und auch wieder eine Entlastung für den Sport kommen kann.

Welche weiteren Schwerpunkte finden sich auf Ihrer Agenda?

Rehlinger: Das sind die Themen, die uns im Prinzip schon seit Jahren begleiten und die derzeit unter den Nägeln brennen, wie das Schiedsrichterwesen und die Jugendarbeit im Allgemeinen. Es gibt weitere wichtige Themen, aber wir müssen uns jetzt erst mal als Präsidium sortieren und sehen, wer welche Aufgabenbereiche übernimmt. Hier muss auch Hans-Gerd Fries entlastet werden, an dem zuletzt sehr viel hängengeblieben ist. Das hängt auch damit zusammen, dass unsere Geschäftsstelle quasi in sein Wohnzimmer verlegt werden musste. Das muss sich wieder ändern, wir brauchen eine eigene Geschäftsstelle, um bestimmte Dinge wieder in den Griff zu bekommen. Es ist ganz klar: Das, was von einer Geschäftsstelle zu leisten ist, kann nicht von Ehrenamtlichen geleistet werden.

Hat die Politik die Vereine ausreichend im Blick? Als

Vielen Dank für das Gespräch, Herr Rehlinger.

Trainer Jörg Blees wechselt nach Leipzig

Vom Kanuslomsport war er schon als Jugendlicher fasziniert. Jetzt will es Jörg Blees, 58, vom SKC Saarbrücker Kanu-Club e. V. noch einmal wissen. Zum 15. November wechselte er als Bundesstützpunkttrainer von der Saar an die Weiße Elster in Leipzig. *Text: Armin Neidhardt*

Seine Erfahrung aus fast 40-jähriger Trainingstätigkeit im Saarland und in Frankreich sowie sein Organisationstalent bei nationalen und internationalen Regatten waren ausschlaggebend für den Deutschen Kanu-Verband (DKV), den Kanuslalom-Spezialisten aus St. Ingbert nach Leipzig zu locken.

Er betreut dort drei Kajakfahrerinnen des Bundeskaders – zwei aus dem U23-Team und eine Fahrerinnen aus dem Perspektivteam. Unter seiner Ägide und in Absprache mit Bundestrainer Klaus Pohlen sollen die hoffnungsvollen Talente fit für die anstehenden Wettbewerbe im kommenden Jahr wie Weltcup und Weltmeisterschaft gemacht und an die A-Nationalmannschaft herangeführt werden. Perspektivisch wären das die Olympischen Spiele 2024 in Paris.

Ein bisschen Wehmut

Das wäre sicherlich auch der Zeithorizont, wieder an die Saar zurückzukehren. Denn seine Zelte wolle der Saarländer hierzulande nicht komplett abbrechen, wie er verrät. „Meine Familie wohnt hier und ich bleibe dem SKC und seinem Partnerverein Val de Sarre in Großblierstroff natürlich verbunden.“ Ein bisschen Wehmut klingt da mit. Schließlich hat Jörg Blees seine Kanukarriere im Saarland gestartet und sich früh auf das Traineramt konzentriert. Seit Anfang der achtziger Jahre trainiert er die saarländischen Kanuslalomfahrer*innen; von 1987 bis 2013 war er Landestrainer an der Sportschule, bis die Stelle dem Rotstift zum Opfer fiel. Der Aufbau des Krafraums beim SKC, der Trainingsstrecke im Flachwasser im Saarbrücker Hafen und der Trainings- und Wettkampfstrecke am Saarwehr in Großblierstroff gehörten genauso zu seinem Engagement wie die langjährige Zusammenarbeit mit dem Kanuclub Val de Sarre. Am dortigen Saarwehr trainieren seit vielen Jahren Deutsche und Franzosen gemeinsam, or-

ganisieren grenzüberschreitende Wettbewerbe auf Landes- und Regionsebene wie die Süddeutschen Meisterschaften bis hin zu internationalen Wettkämpfen wie die German Masters. Zahlreiche Sportler haben es in seiner fast 40-jährigen Trainertätigkeit bis ins Nationalteam geschafft und sogar Weltmeistertitel ins Saarland geholt.

Optimistisch nach vorne schauen

„Derzeit sieht es wieder ganz gut aus, auch wenn es immer schwieriger wird, jungen talentierten Nachwuchs zu rekrutieren und für den Kanusport zu begeistern“, zeigt sich Jörg Blees trotzdem optimistisch. Mit Louisa Bürner aus Merzig, die im Bundeskader fährt, sowie Franziska Granzow, die sich im Deutschland-Cup um einige Plätze nach vorne verbesserte unter die besten 15 Fahrerinnen Deutschlands, und Sophie Staudt seien gute Slalomfahrerinnen am Start. Die Kanuslalomfahrer, die auf Wettkämpfen an den Start gehen, sind inzwischen im Saarland und in Frankreich im Verein, was gleichbedeutend mit der Startberechtigung in beiden Ländern ist. So wurde Franziska Granzow Meisterin im Kajak-Einer in Grand Est, Sophie Staudt wurde Dritte und in der Mannschaft holten sich die Damen den ersten Platz.

Deutsch-französische Zusammenarbeit

Die nächsten Wochen und Monate seien trainingsbedingt bereits gesichert, sagt Jörg Blees. Dank der deutsch-französischen Zusammenarbeit im Kanuslalom trainieren die Damen auf der Slalomstrecke in Metz. In Großblierstroff werden sie selbst Trainingseinheiten geben. Und dann ist da ja auch noch der Saarländische Kanu-Bund (SKB) mit Slalomwartin

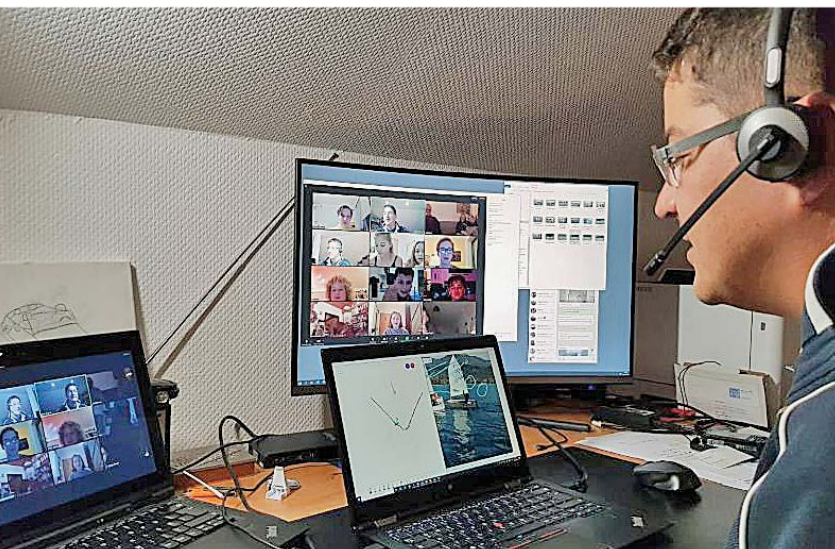


Birgit Fassbender. Einige alteingesessene Fahrer aus den Vereinen in Saarbrücken und Merzig sollen ebenfalls unterstützen. Die Vorbereitung auf die kommende Wettbewerbssaison hat bereits begonnen und sofern Corona den Sportlern keinen Strich durch die Rechnung macht, stehen die ersten Wettkämpfe im Frühjahr 2021 an.

Für Jörg Blees sei es auf jeden Fall eine tolle Herausforderung, am Bundesstützpunkt in Leipzig das Training zu leiten. Außerdem befindet sich in der Nähe die internationale Strecke in Mark-Kleeberg, was optimale Trainingsbedingungen garantiert.

Er selbst ist übrigens nach 2013 noch einmal durchgestartet und hat sich bei den World-Masterwettbewerben in Turin und Neuseeland unter die besten fünf Fahrer im Kajak-Einer gepaddelt. Doch nun gilt die Aufmerksamkeit der Weitergabe seines Wissens und seiner Erfahrung an die hoffnungsvollen Talente. ●

„See you on zoom“ statt „See you on the water“



Corona hat den saarländischen Opti-Seglerinnen und Seglern einen fetten Strich durch den Trainingskalender im Herbst gemacht. Drastische Kontaktbeschränkungen, aber vor allem das Verbot, Freizeit- und Sporteinrichtungen zu nutzen, lassen die Opti-Kids auf dem Trockenen zappeln, statt in den Trockenanzug zu steigen.

Coach Dirk Frank bleibt nicht tatenlos: „Wir haben von den Trainings im Sommer viel Video-Material, das können wir uns gemeinsam anschauen und analysieren.“ So haben 15 Optisegler und Seglerinnen zusammen mit dem Coach Dirk Frank ein Online-Training ausprobiert.

Und Frank berichtet begeistert: „Alle haben sich am Monitor in einem Zoom-Meeting getroffen, haben gemeinsam die Videoausschnitte angesehen und anschließend überlegt und diskutiert, was die Segler in den jeweiligen Situationen gut und nicht so gut gemacht haben. Und wie man etwas hätte besser machen können. So wurde in den Videos rumgemalt, um zum Beispiel Abdeckungen zu veranschaulichen, oder Pfeile, wie die Segler die Tonne nehmen müssten. Alles wurde an einem virtuellen Whiteboard verdeutlicht. Vorgenommen haben wir uns die Raumtonnen-Manöver. Anderthalb Stunden dauerte das digitale Segeltraining. Auch das Regelspiel von Uli Finkh wurde eingebaut. Danach blieben die Kinder noch in der Videokonferenz und waren froh, dass sie mal wieder alle zusammen ein bisschen quatschen konnten. Alle waren begeistert und wollen das unbedingt wiederholen. So nehmen wir uns als nächstes das Thema Start vor. Ich freue mich drauf. Wasserarbeit wäre aber eigentlich noch schöner!“

Dirk Frank / Anne Nehrenberg/Presse LVSS

Joline im Glück

Bei der Saarlandmeisterschaft der Opti-B-Segler auf dem Losheimer Stausee nahm sie strahlend den Wanderpokal als Saarlandmeisterin in Empfang. Ganz großer Glückwunsch an Joline Frank (SCNS)! Im Feld von 18 Opti-B-Segler*innen setzte sie sich klar als beste Saarländerin an die Spitze. Joline ist elf Jahre alt, segelt seit 4 Jahren und wird mit diesem Erfolg in die nächsthöhere Segelklasse Opti-A aufsteigen.

In der Gesamtwertung wurde sie zwar Zweite hinter Sebastian Lappe vom Yachtclub Lister am Biggensee (YCL). Sebastian kommt aber aus NRW, kann also trotz Erstplatzierung nicht Saarlandmeister sein, da dieser Titel nur an Seglerinnen und Seglern der LVSS-Vereine vergeben wird.

Immer wieder waren es Joline und Sebastian, die sich vom Feld absetzten und das Rennen unter sich auszumachen schienen: am ersten Tag bei mäßigem Wind, am zweiten Tag bei ordentlich frischem Wind. Als Saarlandmeister belegten Platz zwei Konstantin Schuh (SCNS) und Platz drei Moritz Jakobs (YCSB). Platz drei in der Gesamtwertung erreichte Paul Niederfranke (YCL).

Anne Nehrenberg / Presse LVSS





Spitzenleistungen des WSCS beim Bundesliga-Finale:

Die neuen Deutschen Teammeister

Mit einer Mannschaft von 16 Teilnehmern startete der WSCS zum diesjährigen Bundesligafinale am Auesee. Damit stellten wir die größte Teilnehmerzahl von allen Vereinen, die nach Wessel angereist waren. Trotz zahlreicher Corona-Auflagen hatten wir unseren Spaß und alle kamen bei den unterschiedlichsten Windbedingungen auf ihre Kosten. Das Abschneiden war in diesem Jahr äußerst erfolgreich! Es gab gleich drei Teams, die sich über einen Podiumsplatz freuen konnten: Jutta, Alex und Carsten erzielten im Mixed Rang drei. Emily und Felix konnten mit der Silbermedaille der U17 sehr zufrieden sein. Lorena und Robin durften sich im Mixed in der Overall-Wertung sogar die Krone aufsetzen und ganz nach oben auf das Treppchen klettern. Nach einem wunderbaren Regatta-Wochenende fuhren wir mit frischgebackenen Deutschen Meistern nach Hause!

Carsten Burger / WSCS



Platz drei für Carsten, Jutta und Alex.



Platz eins für Lorena und Robin.



Platz zwei für Emily und Felix.

„Blindes“ Vertrauen!

Jean Luc Diehl ist Biathlet. Seine bisher größten Erfolge erreichte er aber nicht als Einzelathlet, sondern als Begleitläufer. Oder besser gesagt: als Guide (deutsch: Orientierungshilfe) der erfolgreichen Para-Biathletin Johanna Recktenwald. Die 19 Jahre junge Saarländerin ist fast blind und dadurch auf Unterstützung im Training und bei Wettkämpfen angewiesen.

Text: Sebastian Zenner



Ich bin sehr froh, dass ich ihn habe. Vor allem in der letzten Saison musste er viel aufwenden, seinen normalen Tagesablauf und auch generell in seinem Leben viel ändern, damit ich meinen Sport machen konnte“, sagt Recktenwald über Diehl und weiß: „Das ist nicht selbstverständlich und dafür bin ich ihm sehr dankbar.“ Als ihr offizieller Guide begleitete Diehl die Weltmeisterschafts-Dritte zwischen September 2019 und März 2020 mindestens eine Woche pro Monat auf Lehrgängen und Wettkämpfen in ganz Europa. Nach ihrem Umzug nach Freiburg, wo sie sich intensiver auf die Teilnahme an den Paralympischen Spielen 2022 in Peking vorbereiten kann, trainieren beide nur noch selten miteinander. „Die größte Herausforderung war es, mit dem großen Druck umzugehen“, gibt Diehl rückblickend zu.

Seine Leidenschaft für Biathlon entdeckte Jean Luc Diehl schon früh. „Bei meinen Großeltern lief immer Wintersport im Fernsehen und Biathlon hatte mir damals schon am besten gefallen“, erinnert sich der heute 21-Jährige an die Zeit, als er im Wohnzimmer mit Kissen unter den Füßen und einem Kochlöffel-Gewehr den damaligen Stars wie Ole Einar Bjørndalen, Ricco Groß oder Michael Greis nacheiferte. Damals war er etwa drei Jahre alt. Im Alter von dreizehn Jahren nahm er die Sache schließlich selbst in die Hand. „Mir war klar: Wenn ich mich jetzt nicht darum kümmerge, dann wird das nix mehr. Und dann bin ich tatsächlich auf das Biathlon Team Saarland gestoßen“,

erzählt der Student. Seither ist er im Sommerbiathlon (Laufen oder Rollski und Schießen) erfolgreich unterwegs.

Im Jahre 2016 lernte Diehl in seiner Trainingsgruppe die nur zwei Jahre jüngere Johanna Recktenwald kennen. Vor drei Jahren dann wurde Diehl Recktenwalds Begleitläufer im Training. „Da ich zu dieser Zeit am besten geeignet war und mir dies als Student auch zeitlich erlauben konnte, habe ich zugesagt“, erinnert sich Diehl. „Man verbringt ja schon extrem viel Zeit miteinander und redet während einer zweistündigen Einheit auf den Skirollern schon mal über Gott und die Welt“, verrät Johanna Recktenwald, für die sich ihr Trainingspartner zu einer Mischung aus Trainer, Motivator, Seelsorger und nicht zuletzt Freund entwickelt hat, dem sie im wahrsten Sinne des Wortes blind vertraut. Schließlich läuft der Guide vorneweg und gibt mit permanenten akustischen Signalen über Mikrofon und Lautsprecher-Rucksack den Rhythmus vor.

All das wird Jean Luc Diehl nur noch selten leisten können. „Man vermisst sich schon ein bisschen, wir haben ja viele Erfahrungen gemeinsam gesammelt und auch im Training immer viel Spaß gehabt“, gibt Diehl zu. Er will sich nun auf seine Trainerrolle im Verein konzentrieren. ●



Jean Luc Diehl will sich nun auf seine Trainerrolle im Verein konzentrieren.



Oleg Verniaiev war im Vorrundenkampf gegen den TV Wetzgau mit 20 Scorerpunkten der beste Turner des Abends.

Titel Nummer vier?

Die Bundesliga-Turner der TG Saar stehen im Großen Finale um die Deutsche Meisterschaft. Am 19. Dezember treffen sie in Schwäbisch Gmünd auf den dort beheimateten TV Wetzgau. Zuschauer dürfen aus Gründen des Gesundheitsschutzes in der Corona-Pandemie nicht dabei sein. Turn-Fans können den Wettkampf aber via Livestream auf dem Internetportal Sportdeutschland.tv verfolgen.

Text: Sebastian Zenner

Schon in der Gruppenphase der verkürzten Bundesliga-Saison im Corona-Modus trafen die Finalisten aufeinander. In der heimischen Kreissporthalle in Dillingen siegten die von Eugen Spiridonov trainierten Saarländer mit 49:22. Ob dies auch gelungen wäre, wenn der TV Wetzgau in Bestbesetzung angetreten wäre, bleibt fraglich. Wegen erschwelter Einreisebedingungen durch die Corona-Pandemie mussten die Gäste ohne ihre leistungsstarken Ausländer wie Vizeweltmeister Artur Dalaloyan aus Russland antreten. Allerdings musste die TG Saar aus dem gleichen Grund auf Weltmeister Nikita Nagornyy verzichten. Der Ukrainer und WM-Dritte Oleg Verniaiev stand der TG hingegen zur Verfügung und machte im Vorrunden-Kampf mit 20 Scorerpunkten den Unterschied aus.

Beim Halbfinalsieg gegen den Siegerländer KV (61:15) konnte Wetzgau wieder auf seine ausländischen Topturner zurückgreifen. Abgesehen von Dalaloyan, der wie TG-Star Nagornyy wohl auch für das Finale keine Freigabe erhalten wird. „Es wird ein offenes Rennen und bis zum letzten Gerät spannend bleiben“, ist der TG-Vorsitzende Thorsten Michels sicher. Vor allem am letzten Gerät, dem Reck, habe der TV die besten Spezialisten der Liga in seinen Reihen. „Wir müssen uns vorher einen größeren Vorsprung herausarbeiten und dann am Reck eine möglichst fehlerfreie Vorstellung abliefern, um nicht zu viele Punkte zu verlieren“, weiß Michels.

Gelingt das, darf die TG nach 1981, 1982 und 2012 den vierten Meistertitel ihrer Geschichte feiern. Ein Grund zur Freude, sollte

man meinen. Doch dem Meisterschaftsfinale ging ein nervenaufreibendes Possenspiel voraus. Ihr Halbfinale hätte die TG Saar am 21. November in der heimischen Kreissporthalle in Dillingen gegen Serienmeister KTV Straubenhardt, so etwas wie der FC Bayern München der Kunstturn-Bundesliga, bestreiten sollen. Zur vorgezogenen Neuauflage des Endkampfes von 2019, den die KTV denkbar knapp mit 29:27 gewann, kam es jedoch nicht. Stattdessen beantragten die Gäste angesichts der Corona-Pandemie zum „Gesundheitsschutz aller Beteiligten“ eine Verlegung auf den 5. Dezember. In einer Pressemitteilung betonte die KTV auch „die Vorbildfunktion des Sports bei der Unterstützung der Eindämmungsmaßnahmen“. Die Abteilung Männer Deutsche Turnliga (DTL) lehnte diesen Antrag ab.

Auch bei der TG Saar hatte man laut Michels „keinen Grund gesehen, den Wettkampf nicht durchzuführen“. Den Vorwurf der Gesundheitsgefährdung wollte er nicht auf sich sitzen lassen. „Selbstverständlich stand der Gesundheitsschutz unserer Athleten und aller anderen auch an oberster Stelle. Das zeigt sich ja eben in unserem strikten Schutzkonzept, von dem sich die Ortspolizeibehörde sogar vor Ort ein Bild gemacht und es ja auch genehmigt hat“, betont er und ergänzt: „Die KTV betont in allen Veröffentlichungen gerne, dass sie für Fairness im Wettkampfsport stehe und dass sie ihre Vorbildfunktion wahrnehme. Leider konnten wir beides in den vergangenen Tagen nicht feststellen.“ Michels und seine Mitstreiter im Verein haben dafür und für den entstandenen organisatorischen und finanziellen Mehraufwand nur ein Kopfschütteln übrig. ●



Trainer Marc Hahnemann mit seinen Spielerinnen.

Royals wollen endlich in ruhigeres Fahrwasser

„Wir wollen so früh wie möglich nichts mit dem Abstieg zu tun haben. Das ist das Wichtigste“, sagt Marc Hahnemann. Der Trainer und Sportliche Leiter des Frauenbasketball-Bundesligisten inexo Saarlouis Royals war schon vor dem ersten Saisonspiel am 24. Oktober beim BC Marburg demütig. Und das hat einen Grund: Nach turbulenten Jahren mit zwei sportlichen Abstiegen, die nur durch den Rückzug von Eintracht Braunschweig (2019) und den Saisonabbruch vor dem letzten Spieltag aufgrund der Corona-Pandemie (2020) verhindert wurden, wollen die Royals endlich wieder in ruhigeres Fahrwasser. Erst, wenn der Klassenverbleib eingetütet sei, „sehen wir, wie hoch unsere Qualität wirklich ist und was wir noch erreichen können“, sagte Hahnemann.

Text: Sebastian Zenner

Das Spiel in Marburg ging jedoch mit 55:76 verloren. Weil sich fast der gesamte Kader und auch Trainer Marc Hahnemann mit dem Coronavirus infiziert hatten und an Covid-19 erkrankten, mussten die Spiele gegen den USC Freiburg und bei den flippo Baskets BG 74 in Göttingen verschoben werden. Nach zweiwöchiger Zwangspause wegen der Quarantäne und nur einer echten Trainingswoche wartete ausgerechnet der TSV Wasserburg auf die Saarländerinnen. Zwar gab der abschließende Corona-Test grünes Licht und alle waren genesen und nicht mehr infektiös, aber eine adäquate Vorbereitung sieht anders aus. „Fast alle hatten Symptome, aber nicht gleichzeitig. Dadurch konnten wir durchgängig wenigstens Video-Workouts mit denen machen, die belastbar waren“, berichtet Trainer Hahnemann, der auch noch Wochen nach der Infektion mit den Folgen der Erkrankung zu kämpfen hatte. Als Letzte war Mandy Geniets wieder ins Mannschaftstraining eingestiegen. Nach ihrem Kreuzbandriss vor einem Jahr und einem leichten Bandscheibenvorfall in Marburg war sie auch die Spielerin mit den anhaltendsten Symptomen. Wenige Tage vor dem

Wasserburg-Spiel feierte die Luxemburgerin ihren 22. Geburtstag. „Die hatte so richtig Spaß“, merkt Hahnemann sarkastisch an und erklärt: „Sie nimmt es mit Galgenhumor. Wie wir alle.“ Gegen Wasserburg fehlte nur die langzeitverletzte Gabi Nemcova (Kreuzbandriss). Trotz überraschend starker Leistung im ersten Viertel (20:22) unterlagen die Royals in der heimischen Stadtgartenhalle am Ende deutlich mit 56:73. „Das Ergebnis ist erst einmal nebensächlich. Wir wollten endlich wieder spielen“, sagt Hahnemann. Denn schon eine halbwegs normale Saison-Vorbereitung war unter Corona-Bedingungen nicht möglich. Zwei Testspiele wurden abgesagt, dazu machten kleinere Verletzungsprobleme dem Team zu schaffen. Die Quarantäne-Zwangspause hinderte die neu formierte Mannschaft erneut daran, sich weiter einzuspielen und einen Rhythmus zu finden.

Das alles ändert jedoch nichts an Hahnemanns Devise für die laufende Spielzeit: „Wir müssen mit Intensität und individuellem Können dagegenhalten. Wir glauben an die Mannschaft und die Spielerinnen glauben auch an die Mannschaft und an sich“, sagt er selbstbewusst. ●

Der „Doc“ – Ein Tausendsassa in der Fußballszene

Dr. Sebastian Richter, genannt „Doc“, ist aus der saarländischen Fußballszene nicht wegzudenken.

Text: Sebastian Zenner

Der Orthopäde, der seit 1994 in Saarbrücken eine orthopädische Praxis führt, engagiert für gleich mehrere Vereine in vielfältiger Weise: Als Mannschaftsarzt war und ist er seit Jahrzehnten bei Borussia Neunkirchen (seit 1993), SC Halberg Brebach (1994) und TuS Herrnssohr (seit Ende der 1990er) am Ball. Ehrenamtlich. Beim TuS leitet er zudem seit 23 Jahren die Fußballabteilung, deren 1. Mannschaft es in dieser Zeit von der Kreis- bis in die Saarlandliga geschafft hat. Auch, weil der fußballverrückte Arzt „seine“ Vereine auch noch als Sponsor mit regelmäßigen Finanzspritzen versorgt. Wie er seinen Beruf und das ehrenamtliche Engagement unter einen Hut bekommt? „Man versucht, allen gerecht zu werden und spricht sich ab. Es finden ja nicht alle Spiele zeitgleich statt“, lautet seine Antwort. Weil in der Corona-Pandemie zeitweise überhaupt keine Spiele stattfinden durften, musste sich Richter einen alternativen Zeitvertreib suchen. „Ich habe mir eine Jahreskarte für den Zoo zugelegt“, berichtet er und ergänzt lachend: „Die Affen kennen mich schon und winken mir zur Begrüßung zu.“

Sebastian Richter ist zwar im Saarland tief verwurzelt – gebürtig stammt er allerdings aus dem Osten. Kaum hatte er 1957 in Potsdam in der ehemaligen DDR das Licht der Welt erblickt, machten sich seine Eltern zehn Monate später auf den Weg rüber nach West-Berlin. Quasi kurz vor dem Mauerbau. Von dort ging es weiter nach Hamburg. 1971 dann verschlug es die Richters ins Saarland, wo sein Vater, ein Pathologe, Arbeit fand. „Der brauchte sich mit seinen Patienten nicht zu unterhalten“, kommentiert Richter die Arbeit seines alten Herrn mit einem Augenzwinkern. Ganz anders läuft es in seinem Job. Dank modernster Kommunikationsmöglichkeiten sind die Grenzen zwischen Arbeits- und Freizeit fließend – falls überhaupt existent. In normalen, also nicht-Corona-Zeiten, platzt sein Handy montagmorgens fast vor Nachrichten. Sie kommen von Spielern seiner oder anderer Vereine, die einen schnellen Rat oder eine Untersuchung benötigen.

Sebastian Richter weiß aus seiner aktiven Zeit, wie es ist, verletzt zu sein. Seine Karriere startete der FC Hansa Rostock-Fan als Jugendlicher bei der Möllner Sportvereinigung in Schleswig-Holstein. Nach dem Umzug ins Saarland schnürte er in der B- und A-Jugend für den SV Saar 05 die Fußballschuhe. Zum zweiten A-Jugendjahr wechselte er zum SC Halberg Brebach, wo er bis zu seinem 33. Lebensjahr in der 1. und 2. Mannschaft spielte. In der Zwischenzeit absolvierte er sein Medizinstudium und startete die Facharzt-Ausbildung. Bis zu seinem 45. Lebensjahr kickte er anschließend noch für den TuS Herrnssohr. „Nach Knieoperation und mit Arthrose war irgendwann mal die Zeit gekommen, aufzuhören“, sagt er rückblickend. Als Orthopäde musste er es ja wissen.

Demnach war er immer auch beruflich mit seiner Lieblingssportart verbunden. Viele Mit- und Gegenspieler wurden zu Patienten und die Tätigkeit als Mannschaftsarzt in Brebach, Neunkirchen und Herrnssohr haben den Kundenkreis über die



Dr. Sebastian Richter ist auf vielen saarländischen Fußballplätzen zu Hause.

Jahre nicht gerade verkleinert. Doch der Fußball hat ihm immer schon viel mehr gegeben, als ihm das Mehr an Zeit jemals hätte bieten können. Unzählige Freundschaften sind entstanden, viele prägende Erlebnisse, emotionale Spiele und ausartende Abschlussfeiern. Zumindest mit Letztgenanntem soll Schluss sein: „An den Ballermann fahre ich nicht mehr, dafür bin ich zu alt“, stellt Richter klar.

Wie lange er noch weitermachen wird, sobald es wieder weitergeht, weiß er noch nicht. „Ich bin jetzt 63 Jahre alt. Mal sehen, was die Gesundheit noch so hergibt“, sagt er und hofft, „dass sich in dieser Saison keiner schwer verletzt und dass Corona nicht wiederkommt“. Dem kann man sich nur anschließen, Doc. ●

Foto: Andreas Schlichter



Starke Ergebnisse beim Heimturnier

Bei den SaarLorLux Badminton Open vom 27. Oktober bis 1. November erreichten die Asse des Deutschen Badminton Verbands in Dameneinzel und Mixed das Finale. Isabel Hertrich vom 1. BC Saarbrücken-Bischmisheim und ihr Partner Mark Lamsfuß freuten sich ebenso über ihren starken zweiten Platz wie Yvonne Li. Mit Peter Käsbauer, der mit Jones Jansen im Herrendoppel an den Start ging, stand ein weiterer BCB-Athlet im Halbfinale.

Text: Thomas Fuchs



Yvonne Li.

Es ist eine Weile her, dass deutsche Sportler bei ihrem Heimturnier in der Saarbrücker Saarlandhalle ganz oben auf dem Treppchen standen. Auch in diesem Jahr verpassten die DBV-Athleten einen Finalsieg denkbar knapp. Und so bleiben Michael Fuchs und Birgit Michels mit ihrem Turniersieg 2013 auch weiterhin die letzten deutschen Sieger des internationalen Traditionsturniers in Saarbrücken. Am Finaltag triumphierten Athleten aus Dänemark, Frankreich, Schottland und Bulgarien.

Die eigenen Erwartungen nicht erfüllt

„Die Enttäuschung ist schon groß. Wir hatten hohe Erwart-



Isabel Herttrich und ihr Partner Mark Lamsfuß.

tungen an uns selbst. Die haben einen guten Job gemacht und wir haben nicht 100 Prozent abgerufen“, resümierte Isabel Herttrich nach dem Finale. Beim 15:21, 21:19 und 11:21 gegen Mathias Christiansen und Alexandra Boje aus Dänemark konnte Deutschlands bestes Mixed im Endspiel nicht an die hervorragenden Leistungen der Turnierwoche anknüpfen. „Gerade er hat das Spiel gut an sich gerissen und Druck gemacht. Das war zusammen mit unseren Fehlern spielentscheidend“, analysiert Mark Lamsfuß. Dennoch sind die beiden zufrieden mit ihrer Entwicklung: „Wir konnten die lange Turnierpause gut für das Training nutzen und unser Spiel verbessern. Ich war einfach froh, dass wir hier noch mal auf dem Feld stehen konnten. Es wird ja gerade wieder alles abgesagt. Wir haben es genießen können“, erklärt Isabel Herttrich.

Auch Yvonne Li konnte ihre erste Finalteilnahme in der Saarlandhalle nicht in einen Turniersieg umwandeln. Gegen die Schottin Kirsty Gilmour, die im Halbfinale Turnierfavoritin und Olympiasiegerin Carolina Marin aus Spanien bezwungen hatte, war an diesem Tag nicht viel zu holen. „Ich war von Anfang an unter Druck. Sie hat sehr aggressiv gespielt und ich habe es nicht geschafft, das Tempo hochzuhalten“, analysiert die Deutsche Meisterin Li ihre Finalniederlage.

Popov krönt sich zum Sieger

Im Herreneinzel bejubelte der Franzose Toma Junior Popov lautstark seinen Sieg über den Niederländer Mark Caljouw. Im dritten Aufeinandertreffen der beiden konnte Popov erstmals gewinnen und sich somit zum ersten Mal in die Siegerlisten der SaarLorLux Open eintragen. Zuvor hatte Popov im Viertelfinale den Deutschen Meister Max Weißkirchen mit 20:22, 21:7 und 21:18 knapp besiegt. Weißkirchen hatte zuvor für Aufsehen gesorgt, als er im Achtelfinale Turnierfavorit Rasmus Gemke aus

Dänemark mit einer kämpferischen Leistung auf die Heimreise geschickt hatte.

Die Schwestern Gabriela und Stefani Stoeva waren nach ihrem Turniersieg 2018 auch in diesem Jahr in der Saarlandhalle nicht zu stoppen. Nachdem sie im letzten Jahr nicht nach Saarbrücken gereist waren, knüpften sie nahtlos an ihre Leistungen von 2018 an. Ohne Probleme spielten sich die an Position eins gesetzten Bulgarinnen ins Finale und dominierten hier ihre jungen Kontrahentinnen aus Dänemark nach Belieben. Nach nur 32 Minuten hieß es 21:8 und 21:11 für die an Weltranglistenplatz 15 geführten Schwestern. Isabel Herttrich und Linda Efler waren als letzte deutsche Paarung im Viertelfinale ausgeschieden.

Im rein dänischen Herrendoppel-Finale setzten sich letztlich die erfahreneren Jeppe Bay und Lasse Molhede gegen ihre Landsmänner Daniel Lundgaard und Mathias Thyrrri durch. Mit 21:13 und 21:15 unterstrichen Molhede und Bay ihre starke Turnierleistung. Den Finaleinzug hatten Peter Käsbauer und Jones Jansen nur knapp verpasst. Sie unterlagen im Halbfinale in drei knappen Sätzen gegen Lundgaard und Thyrrri. Mark Lamsfuß und Marvin Seidel waren von Setzplatz zwei ins Turnier gestartet, unterlagen jedoch bereits in der ersten Runde überraschend gegen die späteren Halbfinalisten Ruben Jille und Ties van der Lecq aus den Niederlanden.

Turnierdirektor Frank Liedke zieht am Ende der Woche ein positives Fazit: „Es war von Anfang an ein spannendes Turnier. Wir wussten bis zum Schluss nicht, ob wir die Veranstaltung durchführen dürfen. Gott sei Dank ist alles gut gelaufen und das Hygienekonzept hat wunderbar funktioniert. Trotzdem hoffen wir, dass wir hier im nächsten Jahr wieder ein Turnier mit weniger Auflagen und voller Halle durchführen können.“ ●

Fotos: 1. BCB Saarbrücken/Sven Heise



Toma Junior Popov.



Die Rhythmischen Sportgymnastinnen des TV St. Wendel präsentierten nach dem ersten Bundesliga-Wettkampftag dem Publikum noch einen Showtanz mit den Bändern.

Junge Saarländerinnen sind in der Rhythmischen Sportgymnastik ganz stark

Etwa 100 Zuschauer erhoben sich in der Multifunktionssporthalle an der Hermann-Neuberger-Sportschule von ihren Plätzen, klatschten in die Hände und auch der ein oder andere Jubelruf war zu hören. In der Hallenmitte standen zehn junge saarländische Sportlerinnen der Rhythmischen Sportgymnastik und strahlten um die Wette.

Text: Heiko Lehmann

Fotos: Heiko Lehmann

Die 18-jährige Anna Spanier aus Merzig zählt zu den Besten mit dem Reifen.



Das hat uns allen so sehr gefehlt. Wir sind froh, dass wir nach so langer Zeit endlich wieder einen Wettkampf hatten“, sagte Anna Spanier aus Merzig. Sie ist mit 18 Jahren die älteste Athletin des TV St. Wendel, der in diesem Jahr voller Motivation in den ersten Bundesliga-Wettkampftag in der Rhythmischen Sportgymnastik einstieg.

„Bei mir war die Übung mit den Keulen gut, aber mit dem Band hatte ich ein paar Probleme. Trotzdem bin ich glücklich, dass wir endlich wieder auf der Matte stehen durften. Die ganze Corona-Pause hat genervt“, sagte die 14-jährige Pauline Köhler aus Eschringen.

Ende Oktober war der Auftakt in die Bundesliga-Saison der Rhythmischen Sportgymnastik. Und dabei blieb es auch. Wegen der zweiten Corona-Welle wurden alle anderen Wettkämpfe in diesem Jahr abgesagt. „Es tut mir unendlich Leid für die Mädels. Ich glaube, nur die Wenigsten wissen, wie hart in der Rhythmischen Sportgymnastik trainiert werden muss, um deutschlandweit eine gute Rolle spielen zu können“, sagt Karin Schalda-Junk.

Die 54-Jährige ist seit ihrem 16. Lebensjahr Trainerin, trainiert mittlerweile die Mädels des TV St. Wendel und ist zudem noch die Landestrainerin in der Rhythmischen Sportgymnastik. Sie ist Sportlehrerin am Gymnasium am Rotenbühl in Saarbrücken, wo einige ihrer Schützlinge aus dem Landeskader sogar morgens trainieren.

Die saarländischen Fußballprofis des 1. FC Saarbrücken, der SV Elversberg und des FC Homburg trainieren in der Regeln fünf Mal pro Woche jeweils 1,5 Stunden – also etwa 7,5 Stunden pro Woche. Die 12 bis 18 Jahre alten Sportlerinnen der Rhythmischen Sportgymnastik trainieren fünf Stunden pro Tag. „Dazu gehören auch Kraft-, Koordinations- und Ausdauertraining. Die Hauptarbeit liegt aber im Training mit den Geräten“, erklärt Karin Schalda-Junk. Die Geräte sind Keulen, Band, Ball und Reifen. „Es dauert ungefähr drei Monate, bis man ein neues Element ohne Fehler drauf hat. Für eine ganze Übung muss man ein ganzes Jahr trainieren. Es ist teilweise sehr anstrengend, aber es macht auch großen Spaß“, sagt Regina Krivoseev aus Rehlingen.

Beim Bundesligaauftritt in der Multifunktionssporthalle an der Hermann-Neuberger-Sportschule belegten die Mädels vom TV St. Wendel den vierten Platz. Ein ganz starker Auftritt, wenn man bedenkt, dass der TV eines der jüngsten Teams in ganz Deutschland stellt. „Das war schon richtig gut. Wir sind noch in der Entwicklung und alle haben sehr großes Potenzial“, sagt die Trainerin.

Normalerweise sind die Mädels an fast jedem Wochenende auf irgendeinem Wettkampf im In- oder Ausland. Wegen Corona hatten die Sportlerinnen in diesem Jahr seit März nur einen Wettkampf. Und das bei dem enormen Trainingsaufwand. Karin Schalda-Junk sieht deshalb große Probleme auf die deutsche Rhythmische Sportgymnastik zukommen, wenn Corona den Sport noch länger ausfallen lässt. „Wenn das im kommenden Jahr so weitergeht, werden wir in ganz Deutschland sehr viele Sportgymnastinnen verlieren. Da sind wir Landestrainerinnen uns alle einig“, sagt sie. Doch noch sind die Mädels vom TV St.



Die 14-jährige Pauline Köhler aus Eschringen mit ihrem Lieblingsgerät, den Keulen.



Ein Herz und eine Seele – die Athletinnen und ihre Trainerin Karin Schalda-Junk.

Wendel und ihre Trainerin voller Motivation und Hoffnung, dass es mit ihrer eleganten Sportart im kommenden Jahr endlich weitergehen kann. ●

Talentförderung Saar sichtet wieder Viertklässler

Im Schuljahr 2021/22 wird an den Partnerschulen der Talentförderung Saar und an der Eliteschule des Sports für die Klassenstufe 5 wieder eine Sportförderung eingerichtet. Um in die Sportförderung ab der 5. Klasse einzusteigen, benötigen die Schüler eine Empfehlung der Talentförderung Saar. Diese wird ausgesprochen auf Grundlage der Ergebnisse von Eignungstests, die in der letzten Januar- und ersten Februarwoche 2021 stattfinden sollen.

Dabei absolvieren die Nachwuchsathleten den sogenannten „Sportmotorischen Aufnahmetest“. Der Test besteht aus sechs Aufgaben, die das Niveau der Grundfertigkeiten eines angehenden Leistungssportlers erkennen lassen. Dabei werden die Schüler auf die Eigenschaften Schnelligkeit, Koordination und Kraft, Beweglichkeit, Laufgewandtheit und Ausdauer getestet.

Anmeldeformulare und weitere Informationen gibt es an den Grundschulen, den Partnerschulen und der Eliteschule des Sports sowie bei der Talentförderung Saar. Eltern können ihre Kinder so zu dem unverbindlichen Sichtungstest bis 12.01.2021 anmelden.

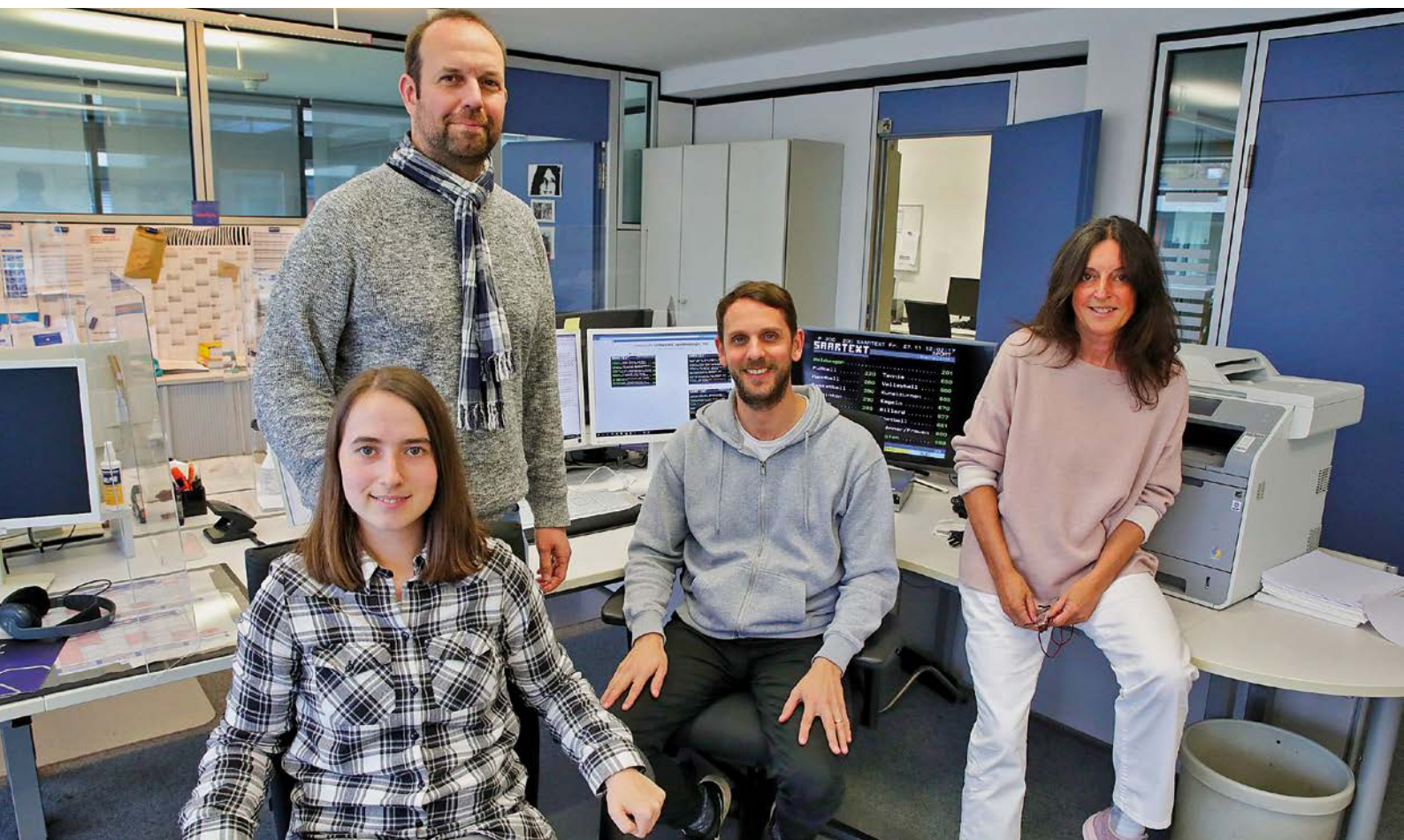
Zu beachten sind Informationen zu Änderungen aufgrund der Einschränkungen durch die aktuelle Pandemie. Diese werden auf der Website des LSVS bekannt gegeben.

Ansprechpartner:
Talentförderung Saar
Telefon 0681/3879-219
E-Mail tafoe@lsvs.de
www.lsvs.de

Der Saartext ist seit 31 Jahren eine Institution – nicht nur für den Sport

In so gut wie jedem Clubheim der saarländischen Fußballvereine sind seit Jahrzehnten an allen Spieltagen die Fernseher eingeschaltet. Sind die Spiele der Heimmannschaft beendet und die Spieler, Trainer und Fans finden sich in den Vereinsheimen ein, geht der erste Blick auf den Bildschirm. Wie haben die anderen Mannschaften gespielt? Das ist meistens die erste Frage, die sich alle Beteiligten stellen. Seit mittlerweile 31 Jahren gibt der Saartext darauf die Antwort. Schnell, informativ und auf den Punkt gebracht.

Text: Heiko Lehmann



Vier Redakteure kümmern sich jeden Tag darum, dass der Saartext so aktuell wie möglich ist. Vorne: Kathrin Gärtner. Hinten von links: Michael Schmitt, Oliver Sandmeyer und Marie-Luise Bersin.

Das ist genau das, was die Fußballfans wollen. „Wir hatten im März dieses Jahres ein Allzeithoch von 150.000 Lesern am Tag aus ganz Deutschland“, sagt Marie-Luise Bersin. Sie ist so etwas wie die Mutter des Saartextes. Vor 40 Jahren gab es zum ersten Mal den Videotext in Deutschland. Der ehemalige SR-Intendant Manfred Buchwald gab Anfang des Jahres 1989 den Auftrag, den Video-

text auch im Saarland umzusetzen. „Es war spannend und alles neu. Ich hatte damals schon Erfahrungen mit dem ARD-Video-text und sollte als Volontärin beim SR sofort bei dem Aufbau des Saartextes mithelfen“, erinnert sich Marie-Luise Bersin. Sie ist heute die Leiterin der Saartext-Redaktion und hat die gesamte Entwicklung miterlebt. „Ganz am Anfang war der Amateursport noch gar kein Thema. Wir mussten uns zuerst eine Infrastruk-



Marie-Luise Bersin ist die Frau der ersten Stunde beim Saartext und war beim Start vor 31 Jahren schon dabei.

tur und ein Netzwerk aufbauen, was in der Zusammenarbeit mit dem Saar.amateur auch sehr gut funktionierte“, sagt sie.

Heute sind es etwa 400 Ergebnisse, die der Saartext seinen Lesern vor allem an den Wochenenden präsentiert. 90 Ligen aus den unterschiedlichsten Sportarten werden betreut. Die Zahl der Leser wurde immer größer, daran änderten auch die Handys, das Internet und die sozialen Netzwerke nichts. Vier Redakteure sind jeden Tag im Einsatz und kümmern sich um die Aktualität des Saartextes.

Michael Schmitt ist seit 20 Jahren dabei und er ist der Fachmann, wenn es um Sport geht. „Wenn am Samstag oder Sonntag hunderte Ergebnisse bei uns ankommen, geht es rund. Alle werden nach wie vor per Hand eingegeben und zu den Spielen in den höheren Ligen gibt es eigene Berichte“, sagt der 42-Jährige. Eine Berichterstattung, die durchaus knifflig ist. Die Redakteure haben 15 Zeilen (39 Anschläge) Platz, um einen Bericht über ein Spiel zu verfassen. Geht beispielsweise ein Fußballspiel 4:3 aus und es gibt dazu noch ein paar Platzverweise, dann ist Kunst gefragt. „Du musst in den kurzen Bericht alle Informationen des Spiels packen, die wichtig sind. Das ist oft nicht ganz einfach, aber wir bekommen das immer hin“, so Michael Schmitt weiter. Eine Leistung, die von den Lesern anerkannt wird.

Der Saartext ist verlässlich, sachlich und vor allem wird er nahezu fehlerfrei von Profis betreut. „Es haben sich auch schon Fehler eingeschlichen oder ein Ergebnisdienst war nicht so schnell wie gewohnt. Die Leser melden sich dann auf den unterschiedlichsten Kanälen und wollen wissen, was los ist“, erklärt Saartext-Chefin Marie-Luise Bersin das gute Miteinander.

Doch der Saartext besteht nicht nur aus Sportergebnissen und Sportberichten. Es gibt insgesamt 600 Saartext-Seiten plus Sonderseiten, die Regionalnachrichten und besondere Themen aus dem Saarland begleiten oder zusätzliche Informationen zum TV-Programm bieten. Ein Team von insgesamt 16 Leuten kümmert sich darum, dass der Saartext damals wie heute so aktuell wie möglich ist und dass die Fußballer an den Wochenenden unmittelbar nach ihren Spielen auch wissen, wie die Konkurrenz gespielt hat. ●

Michael Schmitt ist der Sportfachmann beim Saartext. Er gehört seit 20 Jahren zum Team.



Hermann-Neuberger-Preis 2020

Der Landessportverband für das Saarland und die ARAG-Sportversicherung haben den Hermann-Neuberger-Preis ins Leben gerufen, mit dem jährlich Vereine ausgezeichnet werden, die sich intensiv um die Weiterentwicklung des Nachwuchsleistungssports im Saarland kümmern. Für die Bewerbung stellt die Darstellung der Teilbereiche Talentsichtung, Talentförderung und Leistungssportentwicklung ein zentrales Beurteilungskriterium dar. Die auszuzeichnenden Vereine, die Mitglied im Landessportverband sein müssen, erhalten im Rahmen einer Feierstunde eine Urkunde und den Scheck in entsprechender Höhe ausgehändigt. Gewertet werden alle leistungssportlichen Aktivitäten. Insgesamt stehen 22.500 Euro Preisgeld zur Verfügung. Die Unterlagen sind bis zum 31. Januar 2021 beim



Landessportverband für das Saarland
Hermann-Neuberger-Sportschule 1
66123 Saarbrücken

einzureichen. Eine Jury, die sich aus Mitgliedern des LSVS-Präsidiums, des Landesausschusses für Leistungssport, der Himmelseher Sportversicherungen Weltweit/ARAG-Sportversicherung und einem Mitglied des Saarländischen Sportjournalisten-Verbandes zusammensetzt, sichtet und bewertet die eingereichten Vorschläge. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Einzelsportler können nicht ausgezeichnet werden. Die Preise werden unabhängig von der allgemeinen LSVS-Leistungssportförderung vergeben.

Die Bewerbungsunterlagen, die bis zum 31.01.2020 beim Landessportverband eingereicht werden müssen, umfassen:

- die komplett ausgefüllten Antragsformulare
- 5 bis 10 Seiten ergänzende individuelle Vorstellung des Vereins/der Abteilung
- Vorstellung (Bilder) der einzelnen Mannschaften/Trainingsgruppen mit Trainern und Trainingszeiten
- Zeitungsberichte, Bildmaterial, Veröffentlichungen in Fachzeitschriften oder sonstige Presseberichte, Vereinszeitungen

Die Bewerbungsunterlagen sollten in sich schlüssig sein, damit sich die Jury auf einen Blick ein Bild von Ihrem Verein und Ihren Aktivitäten machen kann (keine lose Blattsammlung, aber auch keine mehrbändigen Bücher).

Bei Fragen zu Ihrer Bewerbung oder für ein Beratungsgespräch vor Abgabe Ihrer Unterlagen wenden Sie sich an Dominik Haberecht, Telefon 0681/3879-133, E-Mail d.haberecht@lsvs.de





Tour-de-France-Gesamtsieger Tadej Pogacar (Slowenien).

Radsport im Corona-Jahr: positiv negativ

In den vergangenen gut 20 Jahren manövrierte sich der Radsport in eine Situation, in der zwei unterschiedliche Lager im Negativen das Positive sahen: Die Fans der Sportart waren froh, wenn möglichst viele Dopingtests negativ ausfielen; in der (deutschen) Öffentlichkeit wiederum erfreuten sich negative Schlagzeilen großer Beliebtheit. Beides hat sich der Radsport selbst zuzuschreiben.

Text: Andreas Ganz

Seiner Zeit voraus zu sein, war in diesem Umfeld ein in jeder Hinsicht negatives Zeichen. Schon in den 1980er Jahren nämlich bildete sich rund um die Profiteams mit ihren Fahrern, Betreuern und Ärzten eine Blase – heute nennen wir sie bubble. In diesem geschlossenen System wurde hochgradig gedopt, betrogen und vertuscht, bis die Blase durch den Festina-Skandal 1998 erstmals platzte. Und nochmal 2006 nach den Enthüllungen rund um den dopenden Frauenarzt Emiliano Fuentes, der u.a. Jan Ullrich und mit ihm den gesamten deutschen Radsport in den Abgrund riss.

Nun wurde im Corona-Jahr 2020 die Blase sogar von oberster Stelle verordnet – und dieses Mal war negativ eindeutig positiv. Die Abschottung des Radsport-Trosses ab August während der

ein- und mehrtägigen Rennen bis hin zu Giro d'Italia, Vuelta a España und Tour de France führte entgegen vieler Befürchtungen nämlich nicht zu einer massiven Virus-Ausbreitung. Natürlich blieben die Rennen nicht gänzlich verschont: Tourdirektor Christian Prudhomme etwa musste die zweite Woche seiner Rundfahrt aus der Quarantäne verfolgen, zwei Teams verließen den Giro wegen Corona-Infektionen vorzeitig, Fernando Gaviria infizierte sich gleich zwei Mal, mehrere Fahrer wurden durch falsch-positive Tests ausgebremst und Bergetappen ohne Zuschauer sind nicht schön. Und doch diente der Radsport tatsächlich als positives Vorbild. Zahlreiche andere Sportarten lobten und kopierten das Konzept. Nicht wenige dürften zuvor froh gewesen sein, dass ausgerechnet der Paria des Weltsports voranging. Doch, oh Wunder,

die Blase hielt weitestgehend und die Saison brachte große Wettkämpfe hervor.

Alle drei Landesrundfahrten wurden erst unmittelbar vor ihrem Ende knapp entschieden. Jedes Mal lagen Erst- und Zweiplatzierter in der Endabrechnung weniger als eine Minute auseinander. Tadej Pogacars Gesamtsieg über seinen slowenischen Landsmann Primoz Roglic im Einzelzeitfahren am vorletzten Tag der Tour de France wird in die Geschichte eingehen, auch, weil Pogacar mit 21 Jahren der zweitjüngste Toursieger aller Zeiten ist. Roglic wiederum gewann die Vuelta a España mit 24 Sekunden Vorsprung. Ob und aus welchem Blickwinkel hier eine positive Erinnerung bleiben wird, ist, das ist – das Erbe der Blasen um Virenque, Armstrong, Ullrich & Co. – heute noch nicht absehbar. Zu viele Fragen stellen sich rund um die vielen Weltklasse-Athleten aus dem zwei Millionen Einwohner zählenden Slowenien.

Eine unglückliche Saison erlebte der letztjährige Tour-Vierte Emanuel Buchmann, der beim Critérium du Dauphiné erst starke Form zeigte, dann aber folgeschwer stürzte. So rückte auch sein Ziel, die Tour 2020 auf dem Podium zu beenden, schnell in weite Ferne. Ähnlich erging es Vorjahressieger Egan Bernal, der die Tour wegen Rückenproblemen vorzeitig beendete. Julian Alaphilippe fuhr quasi mit Ansage für einige Tage ins Gelbe Trikot, hatte mit dem Ausgang des Rennens aber auch nichts zu tun. Immerhin holte er sich wenige Wochen später in Imola den Weltmeister-Titel.

Richtig positiv fanden dagegen die Radsportfans die Leistung

der Fahrer aus den deutschen Teams Bora-hansgrohe und Sunweb. Schon vor der Corona-Pause landete Maximilian Schachmann einen Start-Ziel-Sieg bei Paris Nizza, Lennard Kämna feierte jeweils den einzigen deutschen Etappensieg beim Critérium du Dauphiné und der Tour, Teamkollege Pascal Ackermann durfte so oft jubeln wie sonst kein deutscher Radprofi 2020, darunter gleich zwei Mal bei der Vuelta. Im Verlauf der Tour avancierte der 22-jährige Sunweb-Fahrer Marc Hirschi aus der Schweiz zur größten Entdeckung der Saison, sein Team gewann dort insgesamt drei Etappen und warf auch in anderen Rennen seinen Nachwuchs erfolgreich ins kalte Wasser. Die auf drei Monate komprimierte Saison war sportlich spektakulär und brachte überdies einen Generationswechsel. Joao Almeida (22 Jahre) fuhr lange Zeit in Rosa, ehe Tao Geoghegan Hart (25) am allerletzten Tag den Gesamtsieg des Giro d'Italia holte. Die beiden Crossfahrer Wout van Aert (26) und Mathieu van der Poel (25) – beide drehten auch schon bei Radcross-Events in St. Wendel ihre Runden – etablierten sich endgültig in der Weltspitze der Straßenfahrer. Lennard Kämna gehört mit 24 Jahren ebenso die Zukunft wie Georg Zimmermann (23), Mads Pedersen (24) oder Filippo Ganna (25). Erfreulich ist in dieser Hinsicht im übrigen auch die Entwicklung des saarländischen Continental-Teams Bike Aid, wo man im kommenden Jahr noch mehr auf die Entwicklung von Nachwuchsfahrern setzen wird. Nicht nur für den saarländischen Radsport eine wirklich positive Nachricht. ●

Anzeige



EGAL FÜR WELCHEN
SPORT IHR HERZ SCHLÄGT,
WIR UNTERSTÜTZEN
SIE DABEI!



SAARBRÜCKEN
Sulzbachstraße 11
TEL 0681 / 9 06 86 20

WADGASSEN
Provinzialstraße 59
TEL 06834 / 40 14 50

BREBACH
Saarbrücker Str. 99
TEL 0681 / 90 68 60

WEB
info@zender-orthopaedie.de
www.zender-orthopaedie.de

In Vereinen digitale Nähe erzeugen

Die Pandemie hat das öffentliche Leben stark eingeschränkt. Dies gilt auch für die deutsche Sportlandschaft im Allgemeinen und für Vereine im Speziellen. Eine digitale Ausrichtung ist daher für die Aufrechterhaltung von Nähe, Interaktion und eines Gefühls des Miteinander notwendig – unabhängig von der Vereinsgröße.

Vereine „leben“ von Nähe, Interaktion und dem Miteinander. Es geht um das Zugehörigkeitsgefühl zu und die Verbundenheit mit einem Verein. Dabei sind Emotionen ein extrem wichtiger Faktor, der in dieser Intensität nur im Sport und Verein vorkommt. Doch gerade diese Bereiche werden von der Pandemie schwer getroffen. Es stellt sich u. a. nach der Schließung von Spielstätten die Frage: Wie erreicht man trotzdem Nähe zu den Mitgliedern und fördert das Miteinander?

Digitale Öffentlichkeitsarbeit wird immer wichtiger

Gerade die Digitalisierung und der Zugang zu unterschiedlichen Online-Plattformen sowie Formaten bieten hier erste Lösungsansätze. Möchte man nur informieren oder will man den Mitgliedern eine gute Zeit bzw. Ablenkung bieten? Beides ist relevant, aber gerade die Aktivierung der Mitglieder sollte in den Vordergrund der Handlungen gerückt werden. Online-Marketing ist hier der Schlüssel. Digitale Optionen gibt es viele: Webinare, Online-Workshops, Videos oder Livestreams. Diese Formate bieten dem Verein die Möglichkeit, sich in den Köpfen der Mitglieder zu „verankern“ und deren Emotionen anzusprechen.

Inhalte von digitalen Formaten

Inhalte, durch die die Mitglieder aktiviert und miteingebunden werden, sind wichtig für das Vereinsgefühl und die Erzeugung von Nähe. Das können bspw. Challenges sein, die von den Mitgliedern durchgeführt und anschließend in einem Video zusammengefasst werden (z. B. mit einem Tischtennisball die Kaffeetasse treffen). Aber auch die Interaktion mithilfe sportart-spezifischer Ausrüstung ist möglich: z. B. ein Fußball, der von Mitglied zu Mitglied – verbunden durch kurze Clips – gepasst wird. Weitere Ideen sind Trainings- und Fitnessvideos, gemeinsames Kochen oder Backen, eine digitale Weihnachtsfeier oder das Wichteln via E-Mail. Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt.

To-dos

Wie kann man in der Corona-Krise den Mitgliedern einen Mehrwert bieten?

- Challenges kreieren – im Idealfall mit Vereinsbezug
- Fitness- und Trainingsvideos angeleitet durch die Vereinstrainer (individuell oder in Gruppen)
- Webinare zu Themen wie Ernährung, Bewegung und Gesundheit
- Events passend zur Jahreszeit: z. B. eine digitale Weihnachtsfeier, Wichteln via Zoom u. Ä.

Tipps für eine praktische Durchführung

Wichtig ist, aktivierende Inhalte zu schaffen. Die Mitglieder sollten immer miteinbezogen und in die Angebote integriert werden. Nur so entsteht der Faktor Nähe, der essenziell für das soziale Miteinander im Verein ist. Dadurch grenzt sich das Vereinsleben von anderen Aktivitäten ab, dies kann als Erfolgsfaktor bezeichnet werden. Um eine Verbindung zu den Teilnehmenden aufzubauen, sollte man in Videos, Streams oder Webinaren direkt in die Kamera schauen. Außerdem ist es am Ende wichtig, einen Ausblick zu geben: Wo und wann ist die nächste Episode zu finden? Auch ein „Call to Action“ kann am Ende genutzt werden: Was sollen die Leute jetzt machen? Sich für den Vereins-Newsletter eintragen? Dem Verein bei Instagram folgen?

Investition in die Zukunft

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die richtige Kommunikation entscheidend ist. Es gilt, als Verein Präsenz zu zeigen. Der Aufwand lohnt sich, auch als Investition in die Zukunft. Denn digitale Öffentlichkeitsarbeit wird auch in Zukunft an Relevanz gewinnen und bietet einen echten Mehrwert für den Verein und dessen Mitglieder. Der Lehrgang „Erfolgreiches Online-Marketing für Fitnessanbieter“ der BSA-Akademie vermittelt alle dafür notwendigen Kompetenzen. Es werden unter anderem Inhalte zur Entwicklung und Umsetzung von Online-Marketing-Kampagnen aufgezeigt, um dadurch die eigenen Mitglieder zu begeistern, neue Zielgruppen anzusprechen und zusätzliche Angebote sowie Raum zur Interaktion zu bieten.



Julian Lohau, Sportökonom, ist pädagogischer Mitarbeiter, Tutor und Dozent an der Deutschen Hochschule für Prävention und Gesundheitsmanagement (DHfPG) sowie an der BSA-Akademie. Er hat langjährige Erfahrung in der Verbands- bzw. Vereinsorganisation und war u. a. Bundestrainer der deutschen Gehörlosen-Nationalmannschaft Badminton bzw. Referent für den Badminton-Landesverband NRW e. V.

www.dhfp-g-b-s-a.de

AUFSTIEGSKONGRESS

FACHKONGRESS FÜR AKTIVE GESUNDHEITSGESTALTER
Aburbar vom 01.10.2020 bis zum 31.12.2020

ONLINE ONLY

Registrieren Sie sich kostenfrei noch bis 31. Dezember 2020 für den „Aufstiegskongress ONLINE ONLY“ und profitieren Sie von über 25 digital verfügbaren Vorträgen hochkarätiger Referenten. Weitere Informationen unter: www.aufstiegskongress.de



Deutsche Hochschule
für Prävention und Gesundheitsmanagement
University of Applied Sciences



BSA-Akademie
Prävention, Fitness, Gesundheit
School for Health Management



Sportstiftung
Saar

// GEMEINSAM SPITZE



Newsletter 06/2020

Im Porträt: Lara Hinsberger (Turnen)
Fotos: Andreas Schlichter



In Paris 2024 wäre Lara Hinsberger schon gerne dabei

„Mir geht es gut, ich bin gesund und fit“, sagt Lara Hinsberger. Das 16-jährige Turntalent aus Welschbach kann sich auch während der Corona-Pandemie voll auf ihren Sport konzentrieren. Dank der frühen Intervention des Landessportverbandes für das Saarland dürfen Kaderathleten nämlich trotz der verschärften Regeln für den Sportbetrieb trainieren.

von Sebastian Zenner

Zum Turnen kam die Schülerin des Sportgymnasiums am Rotenbühl im Alter von fünf Jahren. Eine Grundschulfreundin leistete Starthilfe: „Sie hat in der Schule immer davon erzählt und dann bin ich einfach mal mitgegangen“, erinnert sich die heute 16-Jährige. Das Training beim TV Hüttigweiler hat ihr auf Anhieb gefallen und ihr Talent konnte sie nicht lange verbergen. Es folgten der Wechsel zum TV Lebach und die Berufung in den Landeskader, wo sie von Cheftrainerin Carolin Salomon trainiert wird. Der schnelle Erfolg war allerdings nicht Grund, weshalb sie sich für eine Laufbahn auf Hochleistungsniveau entschieden hat. „Beim Turnen hat man einfach nie ausgelernt. Es ist extrem vielfältig und abwechslungsreich – allein schon die vielen

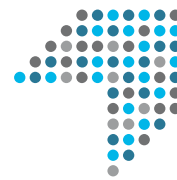
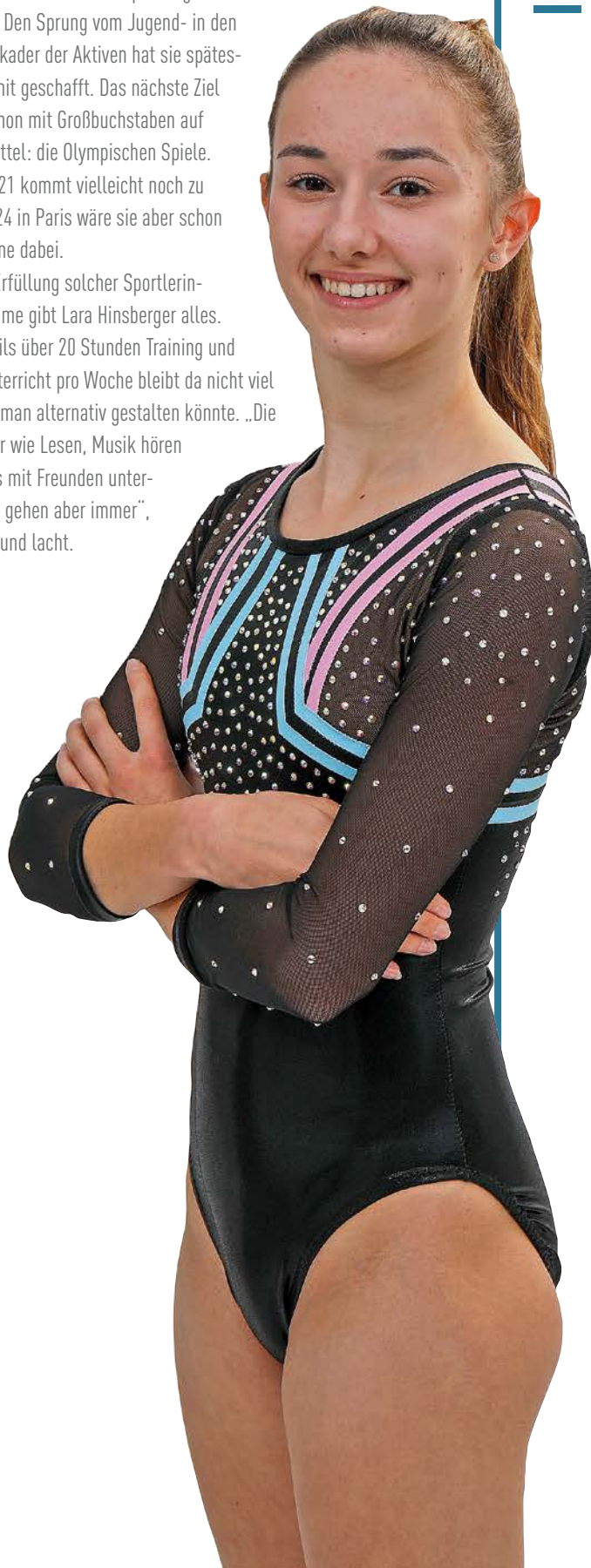
Geräte. Und an jedem kann man unendlich viele Dinge lernen“, schwärmt sie. „Das Ziel ist Perfektion. Das wird man zwar nie erreichen, aber man findet immer wieder Dinge, die man verbessern oder neu lernen kann. Das fand ich schon immer ziemlich cool und das macht für mich den Reiz aus.“ Die Grenzen des Machbaren erreichen und gleich drauf verschieben, das ist, was Lara Hinsberger antreibt.

Dabei ist auch Geduld gefragt. Vor allem das Erlernen spektakulärer Flugelemente kann lange dauern. Umso größer ist die Freude, wenn das Ziel erreicht ist. „Das Erfolgserlebnis ist dann dementsprechend groß“, beschreibt Hinsberger. Derzeit strebt sie dieses Glücksgefühl beim Flugelement „Hindorff“ an ihrem Lieblingsgerät, dem Stufenbarren, an. „Man fliegt dabei über den Holm und greift dann wieder zu“, beschreibt sie das für Laien nur schwer vorstellbare Kunststück. Gleiches gilt für den Doppel-Twist, also einen Flick-Flack mit halber Drehung und einem abschließenden Salto vorwärts, den sie am Boden einstudiert. Auch bei diesem Bewegungsablauf müssen die meisten Menschen passen und schon beim Zusehen aufpassen, dass ihnen nicht schwindelig wird.

Für Lara Hinsberger gehören solche Übungen zum Alltag. Die Vielfältigkeit bringt dabei einen wesentlichen Vorteil mit sich: „Läuft es mal an einem Gerät nicht so, wie ich es mir vorstelle, dann gehe ich einfach zum nächsten“, verrät die 16-Jährige und lacht. Das Konzept geht auf – jedenfalls

legen das die bisherigen Erfolge nahe. Die Teilnahme an der Europameisterschaft der Juniorinnen 2018 im schottischen Glasgow ist für sie nach wie vor „das Größte, was ich bisher erreicht habe“. Mit der Mannschaft erreichte sie damals Platz Sieben, am Barren wurde sie Achte und im Mehrkampf landete die Saarländerin auf Platz 15. Im gleichen Jahr wurde sie Deutsche Jugendmeisterin im Sprung. Auch die Silbermedaille im Barrenfinale Anfang Oktober 2020 beim Weltcup in Ungarn steht hoch im Kurs. Den Sprung vom Jugend- in den Nationalkader der Aktiven hat sie spätestens damit geschafft. Das nächste Ziel steht schon mit Großbuchstaben auf ihrem Zettel: die Olympischen Spiele. Tokio 2021 kommt vielleicht noch zu früh. 2024 in Paris wäre sie aber schon sehr gerne dabei.

Für die Erfüllung solcher Sportlerinnen-Träume gibt Lara Hinsberger alles. Bei jeweils über 20 Stunden Training und Schulunterricht pro Woche bleibt da nicht viel Zeit, die man alternativ gestalten könnte. „Die Klassiker wie Lesen, Musik hören oder was mit Freunden unternehmen, gehen aber immer“, sagt sie und lacht.



Sportstiftung Saar

// GEMEINSAM SPITZE

Wir danken für die Unterstützung

Ministerium für Inneres, Bauen und Sport

SAARLAND



Landessportverband für das Saarland



Volksbanken im Saarland



Landessportverband für das Saarland, Hermann-Neuberger-Sportschule 4, 66123 Saarbrücken
13344, PVSt, Entgelt bezahlt, Deutsche Post 

www.eurojackpot.de

GIBT'S NICHT WAR GESTERN EIGENER BOLZPLATZ IM GARTEN!



Ziehung
jeden **Freitag**

EURO JACKPOT

DIE CHANCE AUF DEIN TRAUMLEBEN

Spielteilnahme ab 18 Jahren · Glücksspiel kann süchtig machen · Infos unter www.saartoto.de
Kostenlose Hotline der BZgA 0800 1 372700 · Gewinnwahrscheinlichkeit Gewinnklasse 1 = 1 : 95 Mio.

 **LOTTO**
Saartoto